Ea XXII 22 – 24

Dono Authoris 1838

H. bell
d.
19
16

Allgemeine Geschichte
der
Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten,
vom Anfange der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons.

Fortgesetzt und bearbeitet
von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,
der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für den Untermainkreis des Königreichs Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen wirklichem, des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede, sodann des landwirthschaftlichen Vereins des Königreiches Bayern ordentlichem, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem und der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste und Gewerbe daselbst ordentlichem Mitgliede.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Schlachtplanen und Karten.

Darmstadt 1837.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

BAMBERG

J. P. G. Viennet's
Geschichte
der
Revolutionsfeldzüge
in
Deutschland 1796 und 1797.

Fortgesetzt

von

Dr. Franz Joseph Adolph Schneidawind.

Fünftes Bändchen.

Darmstadt 1837.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Geschichte
des Feldzuges der Franzosen
in Deutschland 1796 und 1797.

Von

Jourdan's zweitem Vordringen über den Rhein bis zum Frieden von Campo Formio.

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für den Untermainkreis des Königrichs Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen wirklichem, des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede, sodann des landwirthschaftlichen Vereins des Königreiches Bayern ordentlichem, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem und der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste und Gewerbe daselbst ordentlichem Mitgliede.

Erstes Bändchen.

Darmstadt 1837.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die

Feldzüge in Deutschland

in den Jahren 1796 und 1797.

Erstes Bändchen.

Erstes Kapitel.

Inhalt. Jourdan's zweite Vorrückung auf das rechte Rhein-Ufer. — Uebergang über die Sieg. — Gefechte auf der kalten Eiche, bei Camberg, bei Butzbach. — Treffen von Friedberg am 10. Juli 1796. — Rückzug des österr. Heeres unter Wartensleben über den Main.

Jourdan, Moreau, Bonaparte hatten die Aufgabe von ihrem Gouvernement erhalten, durch eine Reihe von Siegen, im Herzen Oesterreichs sich zu vereinigen, und dort dem Kriege gebieterisch ein Ende zu machen. Das war der Riesenplan, dessen Grundlinien Carnot vorgezeichnet, den das Vertheidigungs-Directorium beschlossen hatte.

Jourdan hatte diese kolossalen Operationen, durch eine rasche Vorrückung der Sambre- und Maas-Armee, an den Ufern der Lahn und der Sieg eröffnet. Am 4. Juni hatten Kleber und Lefebvre bei Altenkirchen den kaiserlichen Feldherrn, Prinzen Ferdinand von Würtemberg geschlagen; aber der Erz-

herzog Carl von Oesterreich, Befehlshaber aller österreichischen Armeen am Rheine, war herangerückt. Blitzesschnelle einen augenblicklichen Stillstand in Kleber's Bewegungen nützend, hatte er den Rückzug in einen Sieg am 15. Juni verwandelt. Am 19. hatte er bei Ukerad neuerliche Vortheile erfochten, und am 20. war Jourdan schon wieder in Düsseldorf, woher er gekommen

Im Laufe dieser ruhmvollen Waffenthaten faßte der Erzherzog nur zu gegründete Besorgnisse der Dinge am Oberrhein. Moreau war über den Rhein bei Gambsheim und Kehl gegangen. Carl eilte in Gewalt-Märschen vom Niederrhein an die entscheidend wichtigen Gegenden des obern Neckar und der Donau, und übertrug dem General Wartensleben den Oberbefehl über die Truppen am Niederrhein.

Dem General Wartensleben hatte er 30 Bataillons und 54 Schwadronen zwischen der Sieg und der Lahn gelassen. F.M.L. Werneck blieb mit 7 Bataillons und 22 Schwadronen bei Idstein als Reserve. Am 28. Juni 1796 war die Aufstellung und die Stärke dieser k. k. Armee am Niederrhein folgende: Von Deckmannhausen bis Hassel stand der General Haddik mit 2 Bataillons Odonell Freicorps, 1 Bataillon Tyroler Jäger (1347 M.) 2 Eskadrons Saxe Husaren und 10 Schwadronen Blankenstein Husaren (1833 Pferde). — Auf der kalten Eiche:

General Simbschen mit 1 Bataillon Trierer, 1 Bataillon Bamberger und dem 4. Slavonier Bataillon (2480 M.). — Von Hassel bis Erbel: Oberst Görger mit 1 Bataillon Warasdiner Grenzer (1206 Mann), 2 Schwadronen Bercsény Husaren und 6 Schwadronen Uhlanen (1272 Pferde). Ueber diese 3 Corps führte F. M. L. Kray den Befehl. — Bei Neukirchen stand F. Z. M. Wartensleben selbst, unter ihm die Generale Colloredo-Mels, Monfrault, Alcaini, Mylius und Spiegelberg, mit 2 Bataillons des Regiments Kaiser, 2 Hohenlohe, 1 Mitrowsky, 1 Kaunitz, 1 Slavonier (erstes), 2 Stuart, 1 Strassoldo, 1 Münster und 1 Rohan (9632 Mann), und 6 Schwadronen des österreichischen Kürassier-Regiments Zeschwitz, 6 Schwadronen ditto Nassau, ferner 2 Schwadronen Dragoner des fränkischen Kreises, 2 Schwadronen fürstl. würzburg. Dragoner und 1 Schwadron Dragoner des Fürsten Anhalt-Zerbst, (3117 Pferde). — Zwischen Lahnstein und Ehrlich: General Kienmayer mit 2/3 Bataillon Legion Bourbon und 1/2 Bataillon Legion Carneville, mit 2 Schwadronen Münster-Dragoner und 6 Schwadronen des kais. Dragoner-Regiments Coburg. — Bei Neuwied stand: General Finke mit 2 Bataillons Callenberg und 1 Bataillon Wurmser Freicorps und General Wittgenstein mit 3 Bataillons Darmstädter. Ueber diese 3 letztgenannten Generale befehligte F. M. L. Stader, des-

sen Corps 4747 Mann Infanterie und 1500 Mann Reiterei zählte. — Im Rheingau befand sich Oberst Knesevich mit 1 Bataillon Wurmser Freicorps und 2 Bataillons Darmstädter (2095 Mann).

Das Corps der Reserve unter General Werneck, unter ihm die Generale Lothringen, Anhalt-Cöthen, Vinc. Kollowrath, Vogelsang und Merveld (Oberst-Brigadier), stand bei Idstein und war aus: 7 Grenadierbataillons Ulm, Frankenbusch, Zegrad, Riera, Kreisern, Ghenedegg und Schrökinger (3644 Mann), und aus 18 Schwadronen der österreichischen Regimenter Kaiser und Albert Carabiniers und Karaczay Chevauxlegers, dann aus 2 Schwadronen Royal-Allemand-Dragoner und 2 Schwadronen Bussy Legion (3211 Mann) zusammengesetzt.

Die Stellung von Neukirchen, auf dem Hauptrücken des Westerwaldes, wo sich die Straßen von Siegburg, Siegen, Marburg und Wetzlar, Weilburg und Limburg kreuzten, — den Nisterfluß vor der Front, den Hickebach in der rechten Flanke, sah man als einen Central-Punkt zwischen den 2 Kolonnenwegen von Siegburg und Siegen an, und die Oesterreicher hofften von dieser Höhe den Bewegungen der Franzosen entgegenzurücken, oder ihre Fortschritte nach was immer für einer Richtung durch

Bedrohung zu hemmen *). — Aber der wichtige Punkt von Neuwied konnte vom Feinde erobert seyn, bevor man ihn von Neunkirchen aus zu unterstützen vermochte. Die Vorposten standen von der Hauptstellung zu weit entfernt, und eben so die Reserve, die zu Idstein, also 7 Meilen (!) von der Hauptstellung sich befand. Es wäre vielleicht besser gewesen, sich bei Dierdorf und Altenkirchen aufzustellen, um sowohl für Neuwied als die Sieg gleich bereitschaftlich zu seyn. Beabsichtigte man aber einem Gefechte auszuweichen, so reichte es hin, die Sieg und den Rhein zu beobachten und Montabaur, zur Deckung der großen Frankfurter Straße, als Aufstellungspunkt zu wählen **).

Als Jourdan die Nachricht von Moreau's Uebergang über den Rhein bei Kehl (23. Juni) und von dem Abmarsche des Erzherzogs Carl nach dem Oberrhein erhielt, beschloß er, die Offensive von Neuem zu ergreifen, zu der er sich seit seinem Rückzuge auf das linke Rheinufer möglichst vorbereitet hatte.

Die Verhaltungsbefehle, welche er erhalten hatte, und die, welche ihm von dem Directorium hierauf

*) Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von 1796 in Deutschland. Von Erzherzog Carl in Oesterreich. Wien 1819. II. Theil S. 169—173.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1827. 7. H. S. 22.

zugeschickt wurden, verlangten ausdrücklich, sich so weit als möglich von dem Rheine zu entfernen, sich an die Oberlahn zu erheben, hierauf an die Kinzig vorzurücken und endlich an die Regnitz vorzudringen; ferner die rechte Seite des Heeres von Wartensleben immer zu überflügeln, zu suchen ihm eine Schlacht zu liefern, es nach Böhmen oder auf Regensburg zu werfen, ihm überall zu folgen, wohin es sich zurückziehen würde, und es nicht aus dem Auge zu lassen, damit es sich nicht mit dem Erzherzog Carl vereinigen könne *). — Dieser mehrmals wiederholte Befehl des Directoriums gründete sich auf die Erinnerung an die Nachtheile, welche im vergangenen Jahre sich durch ähnliche Bewegungen der Oesterreicher auf die linke Flanke der französischen Armeen für diese ergeben hatten, und rechtfertigt wenigstens Jourdan gegen den wiederholten Vorwurf des Erzherzogs, nicht auf Wartensleben's linke Flanke sein Hauptaugenmerk gerichtet zu haben **).

Die Sambre- und Maas-Armee war am 27. Juni folgender Maßen vertheilt: General Kleber mit den Divisionen Lefebvre und Collaud stand im verschanz-

*) Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzuges v. 1796. (Jourdan's Feldzug.) Aus dem Franz. von Bachofen von Echt. Coblenz 1823. S. 33.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1827, 7. H. S. 21.

ten Lager bei Düsseldorf; die Divisionen Bonnard und Grenier kantonnirten bei Cöln; Bernadotte und Championnet bei Coblenz; Poncet und Marceau an der Nahe, zur Beobachtung von Mainz *).

Jourdan befahl dem General Marceau, eine Halbbrigade der Division Poncet bei sich zu behalten, und den Rest dieser Division, der aus 6 Bataillons und 4 Schwadronen bestand, auf Coblenz zu senden. Vermöge dieser Anordnung bekam Marceau ein Corps von 12,800 Mann Infanterie und 1800 Pferden unter seine Befehle, mit welchem er beauftragt blieb, die Besatzung von Mainz so viel, als es ihm die Umstände erlauben würden, auf dem linken Rheinufer einzuschließen. — Der Obergeneral des französischen Nordheeres hatte von dem Directorium bestimmte Befehle erhalten, der Sambre- und Maas-Armee eine Verstärkung zu schicken; er kündigte 10 Bataillone und 8 Eskadronen an, welche er aus Holland und Belgien auf Düsseldorf geleitet hatte; allein die batavischen Truppen, welche einen Theil dieser Abtheilung ausmachten, waren nicht sicher genug, um in die Linie gestellt zu werden, und die Vorsicht erheischte, sie auf dem linken Rheinufer zu lassen. Jourdan vereinigte nur die 48. Halbbrigade und 1 Eskadron (2 Kompagnien) des 16. Dragoner-

*) Die Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 160.

Regiments, welche aus Belgien angekommen waren, mit seinem Heere. Diese Truppen stießen zur Reserve unter Gen. Bonnard, die damals aus 2 Halbbrigaden zusammengesetzt war. Die 8. leichte Infanterie-Halbbrigade, welche ebenfalls aus Belgien kam, vereinigte sich erst am 11. Juli mit der Armee an der Nidda *).

Der 28. Juni wurde von Jourdan zum Anfang seiner neuen Bewegungen bestimmt. An diesem Tage brachen die Divisionen Lefebvre und Collaud von Düsseldorf auf und lagerten, erstere bei Opladen, letztere bei Renstadt. Am 29. rückte diese auf Porz; die erste hingegen setzte über die Wipper und stellte sich bei Meerhausen auf, ihre Avantgarde auf dem rechten Ufer der Agger **). Kleber befehligte diese beiden Divisionen, und zu ihm stießen noch an diesem Tage die Division Grenier und die Reserve-Reiterei, welche bei Cöln über den Rhein gegangen waren. Da Grenier große Ursache hatte, mit der 2. leichten Infanterie-Halbbrigade unzufrieden zu seyn, so ließ er sie zur Strafe in Coblenz, um im Rücken des Heeres gebraucht zu werden. Die Infanterie dieser Division wurde also auf 3 Halbbrigaden herabgesetzt.

---

*) Denkw. der Gesch. des Feldzuges von 1796 (v. Jourdan) S. 34.

**) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 177.

Am 30. nahm Lefebvre seine Richtung auf Siegen, und zwar durch das Gebirge, durch Rethland und Halberg, und Kleber ging mit den Divisionen Colland, Grenier und der Reserve-Reiterei an die Sieg. Der General-Adjutant Ney ging mit 400 Pferden durch Furthen über die Agger und Sieg *), welche der Feind bewachte. Allein an der Spitze des 6. Husaren-Regiments warf Ney den Feind von einem Ufer zum andern, und nach Siegberg zurück. Die Brücke war noch erhalten, was man dem Muthe und dem Feuer Ney's verdankte **). Dem tapfern Ney war bald das 2. Dragoner-Regiment, welches einen Theil der 20. leichten Infanterie-Halbbrigade hinter sich auf die Pferde genommen, durch die Furthen erstgenannter Flüsse gefolgt, und die österreichischen Uhlanen und Husaren wurden mit Verlust zurückgeworfen. Es wurden Brücken über die Agger und Sieg geschlagen und die Divisionen nahmen Stellung zu Buschdorf, Nieder-Pleiß, Warth, Siegberg.

Am folgenden Tage hielt Kleber Ruhetag, um dem General Lefebvre Zeit zu geben, zu Siegen anzukommen, und die Lebensmittel zu erwarten. Er vereinigte sich mit der Infanterie-Reserve unter General Bonnard, welche zu Bonn und Cöln durch die Truppen vom Nordheere abgelöst worden, und über

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 35.
**) Mémoires du maréchal Ney, tom. prem. p. 140.

eine fliegende Brücke bei Cöln über den Rhein gegangen war. Er setzte am 2. Juli seinen Marsch fort und nahm eine Stellung vorwärts Uckerode *). Die Dragoner hatten die Spitze der Kolonne und ihr Marsch war sehr prompt. Die österreich. Vortruppen mußten überall weichen, in welchen Gefechten sich auch Ney an der Spitze von einigen Reiter-Schwadronen auszeichnete **). Collaud stellte sich zwischen der Chaussee von Limburg und Blankenberg auf, und sendete seine Vorhut bis Kircheip. Lefebvre gewann zugleich die Chaussee, welche von Siegen nach Olpe führt und rückte gegen Krombach, die Vorhut auf Geißweidt.

Da diese Bewegungen des Feindes Absicht bestimmt zu erkennen gaben, die Offensive wieder zu ergreifen; so beorderte der österreichische Feldherr, Wartensleben, das Corps der Reserve des Generals Werneck nach Limburg. Die Vortruppen von der untern Sieg wurden hinter Altenkirchen und Dierdorf, die von der obern Sieg auf der kalten Eiche zusammengezogen, welche Position mit Schanzen und Verhauen befestigt wurde.

Wichtigere und entscheidendere Ereignisse fielen inzwischen am Rheine vor ***).

---

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 36.

**) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 141—142.

***) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 177 u. 178.

Jourdan hatte den Generalen Championnet und Bernadotte befohlen, bei Neuwied den Rhein zu überschreiten. Im Thale von Neuwied befanden sich 6 Bataillons Deutscher zur Besetzung einer Schanzenlinie zwischen Hettersdorf und Birdorf *).

In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni überfielen die Franzosen ein Rothmäntler-Piket, das während der Nacht die Rhein-Insel Ormitz besetzt hatte, verdrängten dasselbe und behaupteten sich im Besitz dieser Insel. Am 29. und 30. Juni feuerten die Franzosen theils aus einzelnen, theils aus allen ihren Batterien auf die österreichischen Positionen am Rhein **).

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli vereinigten Championnet und Bernadotte ihre Divisionen vorwärts von Weissenthurm und St. Sebastian. Poncet hielt seine Truppen hinter dem Schlosse des Kurfürsten von Cöln in Reserve. Um 3 Uhr des Morgens schifften sich 9 Grenadierkompagnien unter den Befehlen des französischen Brigade-Generals Damas hinter der Insel von Weisenthurm ein, um bei Neuwied zu landen ***). Zum Schutze dieser Fahrt er-

*) Zeitschrift für Kunst Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1827, 7. H. S. 21 u. 22.

**) Denkw. aus den Kriegsbegenheiten bei Neuwied von 1792 — 1797 u. s. w. von Leopold Bleibtreu, S. 90.

***) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 36.

öffneten die Franzosen ein lebhaftes Kanonenfeuer aus den Batterien des linken Rheinufers. — Als eben der 2. Juli zu grauen anfing, wurden die Einwohner Neuwieds auf diese fürchterliche Weise aus dem Schlafe geweckt. Der Donner des Geschützes, die Explosionen der Granaten in der Stadt, das Rasseln der Fenster verkündeten eine allgemeine Beschießung der Stadt. Aber bald machte sich bemerklich, daß es nicht mit einer Beschießung der Stadt abgemacht seyn werde, sondern mit einem gewaltsamen Uebergange des Flusses. Eine Menge Nachen und Schiffe, mit französischen Soldaten angefüllt, nahten Neuwied; der anbrechende Tag ließ nun schon erkennen, daß die Ueberschiffenden wenigstens 1000 französische Grenadiere waren, die durch ihre rothen Federbüsche und Epaulettes bezeichnet wurden. Die Rothmäntler verließen bei der Uebermacht der nahenden Franzosen ohne Widerstand das Rheinufer und die Stadt *). Die Franzosen landeten auf verschiedenen Punkten. Der Bataillons-Chef Chauchard ging ander Spitze von 3 Grenadier-Kompagnien im Sturmschritt auf Neuwied los und nahm diese Stadt weg **). — Zum Lobe der Franzosen sey gesagt, daß, ohngeachtet diese Grenadier-Kolonne im Sturmschritt

*) Bleibtreu, S. 91 u. 92.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 36.

in die Stadt eingedrungen war, auch nicht der mindeste Exzeß von Seiten der Soldaten vorfiel. Die gelandeten Grenadiere setzten im Sturmschritt den Marsch durch die Stadt nach dem freien Felde fort, während die Fahrzeuge zurückfuhren, um unausgesetzt Truppen von linken auf das rechte Ufer herüberzuholen *).

Mehrere Kähne der überschiffenden Franzosen gewannen in höchster Stille das Ufer, so, daß mehrere Posten der sonst so aufmerksamen Rothmäntler (Freikorps von Wurmser) überfallen und aufgehoben wurden. Ganze Kompagnien französischer Eliten waren oberhalb Neuwied vorwärts gegangen, hatten das hohe Korn gewonnen und die Schanzen zweiter Linie erreicht. In einer dieser Schanzen (Redoute) stand ein Peloton der Hessen-Darmstädtischen Grenadier-Kompagnie, die auf solche Art überfallen wurde, und wovon sich dann auch nur Wenige retten konnten. Es war die Redoute links rückwärts des Herrnhuter Kirchhofs. Aber aus der ersten Linie der Verschanzung am Rheine (Laufgraben oberhalb Neuwied, mit dazwischen liegenden Batterien) war kein Schuß gefallen. Der Feind konnte hier ruhig landen und sich dieser vorderen Verschanzungen bemächtigen, aus welchen die Oesterreicher ihr Geschütz abgeführt hatten.

---

*) Bleibtreu, S. 92 u. 93.

Durch den Schutz der hohen Feldfrüchte kamen französische Grenadiere bis zu einer Batterie dritter Linie, die mit hessen-darmstädtischer Artillerie besetzt war, heran, indem sich die Artilleristen darauf verließen, daß erst aus den vordern Schanzen gefeuert werden würde. Hier wurden indessen die Franzosen mit Kartätschen empfangen und zurückgeworfen.

Jetzt wurde es allgemeiner Allarm. Die deutschen Truppen sahen die Feinde bei Neuwied, am Fahr bei Leudersdorf, in der Allee am Ausfluß des Wiedbachs hervorbrechen. Die Deutschen griffen zu den Waffen. Die hessen-darmstädter Bataillone unter den Befehlen ihres Generals Grafen Wittgenstein, zogen sich im Felde vor Neuwied zusammen *).

Der Bataillons-Chef Chauchard hatte sich inzwischen mit dem Bataillons-Chef Marechal, der 3 Grenadier-Kompagnien befehligte, vereinigt, und beide fielen auf die Schanzen, während der Bataillons-Chef Winten an der Spitze von 3 anderen Grenadier-Kompagnien Hettersdorf oder Heddesdorf oder Hettesdorf zu nehmen trachtete **).

Das Corps der Deutschen, das unter den Befehlen des österreichischen Generals Fink bei Neuwied

*) Notizen des (verstorb. hess.-darmst.) Obersten Grau, betreffend die hessen-darmstädtische Brigade am Rhein, besonders des Zeitabschnittes vom 8. Juni bis 5. Juli 1796. Bei Bleibtreu, S. 344 — 345.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 36 u. 37.

stand, war am 1. Juli aus folgenden Truppen zusammengesetzt: 2 Bataillons Wurmser Freicorps, 2 Bataillons Callenberg (Brigade Fink), 3 Bataillons Darmstädter (Brig. Wittgenstein), Legion de Bourbon, Legion de Carneville, 6 Schwadronen Dragoner des kais. österr. Regiments Coburg, 2 Schwadronen bischöfl. münster'scher Dragoner und 3 Schwadronen Rohan Husaren (Brigade Kienmayer).

Der Kampf wurde nun allgemein und entscheidend. — Hinter der Stadt Neuwied, am Ausgange nach Hettersdorf oder Heddesdorf, hatten sich 2 Kompagnien des 2. hessischen Bataillons Leibgrenadiere zum Empfang des Feindes aufgestellt; die Schützen des Bataillons plänkelten lebhaft mit ihm noch in den Straßen. Aus dem Lager ließ der Oberst Lindau vom 1. hess. darmst. Bataillon, das er kommandirte, ohne weitern Befehl abzuwarten, sogleich 2 Kompagnien und die Schützen, in der Richtung des herrnhuter Kirchhofs, vorrücken, detaschirte einen Trupp Freiwilliger davon nach der auf seiner Linken beim Vorrücken bleibenden vom Feind genommenen besetzten Schanze der zweiten Linie, und ließ sie durch Lieutenant Röder erstürmen und wieder nehmen, sicherte die von der hess. Artillerie besetzte Schanze, konnte aber nicht über den erwähnten Friedhof, den die Franzosen eingenommen hatten, hinaus gegen Neuwied diesen geringen Trupp vorrücken lassen, da

eine große Ueberzahl feindlicher Plänkler ihn ganz zu umringen drohte. Oberst Lindau sprengte zu den münster'schen Dragonern und wollte sie zum Vorrücken gegen diese bewegen, brachte sie zwar eine Strecke in Trapp; sie verweigerten aber die definitive Attake. Inzwischen war das ganze erste hess. darmst. Bataillon, Leibregiment, vorne von ihm vereinigt worden; da aber die Kavallerie nicht unterstützte, wie sie sollte, so war bei der immer wachsenden Masse der Franzosen weder an einen Angriff mehr zu denken, noch der Rückzugsweg bis zur Lagerstelle wenigstens und bis die 3 hess. Bataillons vereint waren, aufzuschieben, zudem, da auch die 2 Schwadronen Rohan-Husaren nicht wie sie sollten, waren. Endlich waren die unterhalb Neuwied gestandenen Rothmäntler und Carneville Infanterie schon über den Wiedbach herüber, der verfolgende Feind hatte Hettersdorf oder Heddesdorf erreicht *). Der franz. Bataillons-Chef Winten an der Spitze von 3 Grenadier-Kompagnien nahm diesen Ort ein **). Das Gefecht war lebhaft. Nachdem die tapferen Darmstädter bei Hettersdorf die äußerste Schanze des rechten Flügels zweimal den Franzosen wieder abgenommen hatten, und alles Geschütz war gerettet

*) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Bleibtreu, S. 344—346.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 37.

worden *), kam zu dem hess. General Wittgenstein der österr. Hauptmann Zechmeister vom Generalstabe, und brachte ihm den Befehl „sich ganz zurückzuziehen", weil längeres Streiten hier unnütz sey, indem Jourdan bei Bendorf übergegangen und diese Stadt, wohinwärts der einzige mögliche Weg zum Rückzug gehe, bereits in seinen Händen sey. Auf dieses zog General Wittgenstein alles von der Brigade an sich, sammelte die Reste der Fenner'schen Kompagnie, die in den Schanzen der Ormitzer Insel gegenüber fast ganz gefangen und getödtet worden, ließ die dem Feinde wieder entrissene Redoute räumen, die österr. Reserve-Kanonen, welche ohne einen Schuß zu thun, aus der Linie abgefahren, unter Bedeckung vorausfahren, setzte sich mit der Brigade in eine Kolonne und ließ seine beiden hintersten Kanonen in der Prolonge führen, daß sie beständig auf den heftig eindringenden Feind, der sich in den Kornfeldern heranschlich, feuern konnten. Zu beiden Seiten der Queue der Kolonne machten die Schützen der Bataillone, die münster'schen Dragoner und Rohan-Husaren, dann einige leichte österr. Infanterie des Major Michalowich in einer Art von Halbzirkel Front gegen den Feind und nach und nach die Arriergarde. Als Wittgenstein gegen Haimbach kam, hielt hier General Kienmayer

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 179.

mit 4 Schwadronen Coburg-Dragoner, womit er die Arriergarde verstärkte und deren Kommando übernahm. Wittgenstein zog sich mit den hess. darmst. Bataillonen gegen den Saynbach, um die Höhe rückwärts Bendorf zu gewinnen *). — Als eine zweite Landung dem franz. General Damas eine Verstärkung von mehreren Kompagnien Fußvolk und einer Eskadron des 12. Jäger-Regiments und 3 leichten Artillerie-Stücken zugeführt hatte, war er mit seinen Truppen aus Hettersdorf oder Heddesdorf hervorgebrochen. Er zwang die Kaiserlichen, welche sich vorwärts der Abtei Rommersdorf befanden, sich auf Dierdorf zurückzuziehen, und rückte an den Saynbach vor, um den Angriff von Bernadotte zu unterstützen.

Bernadotte sollte den Uebergang in der Richtung von Bendorf gegenüber unternehmen. Um 3 Uhr Morgens schifften sich 400 Grenadiere, durch den General-Adjutanten Mireur angeführt, zu St. Sebastian ein. — Man hatte dem Obergeneral Jourdan, der sich bei den Truppen, die den Rhein überschreiten sollten, befand, den Bericht gemacht, daß Bernadotte mit den Schiffen, welche er zu seiner Verfügung habe, auf einmal 800 Mann auf das rechte Rheinufer setzen könne. Indessen konnten die

*) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Bleibtreu, S. 346 u 347.

Fahrzeuge nur 400 Mann fassen. Ein solcher Irrthum hätte die Operationen scheitern machen können; allein er wurde durch die Tapferkeit und Unerschrockenheit der Truppen, und wohl auch durch das Glück, das sie begünstigte, wieder gut gemacht *).

Bei Bendorf, wo sich die Kaiserlichen gar keinen Rheinübergang vermutheten, sahen diese plötzlich in der Gegend von St. Sebastian 14 Kanonen und 7 Haubitzen gegen sich aufgefahren, welche Geschütze, auf ein von Neuwied erhaltenes Signal, Lage auf Lage gaben, indessen 6—8 bedeckte und andere kleine Schiffe (hinter dem großen Wörth hervor) Mireur's 400 Mann über den Strom trugen, deren Feuer die Piquete des österr. Regiments Callenberg vom Rheinufer vertrieb. Mireur landete ohngeachtet des Kartätschenfeuers zweier k. k. Geschütze in der Schanze vorwärts Bendorf **). Mireur theilte seinen Trupp in 3 keine Kolonnen. Sein Adjutant, de Maison, befehligte die Kolonne rechts; er marschirte auf Bendorf los und wurde von der mittleren Kolonne, durch den Adjoint Maurin angeführt, unterstützt; die Kolonne links, durch Mireur geleitet, rückte schnell auf die erwähnte Schanze vor. In wenigen Minuten war die Schanze genommen und Bendorf besetzt ***).

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 37.
**) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Bleibtreu. S. 347.
***) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 37.

Da aber dieser Ort, woselbst sich keine andere Infanterie als jene von Callenberg, ganz auf Piquet postirt und zersplittert, befunden hatte, zu dem Rückzug der Deutschen nothwendig den Franzosen wieder abgenommen werden mußte, so nahm der österreich. Gen. Fink, in Ermanglung von Infanterie, 2 Schwadronen Coburg Dragoner und warf damit die französischen Grenadiere 3 Mal hinaus; indessen kamen sie immer wieder und setzten sich in den Häusern und Gärten fest *). Doch würde es den braven österr. Dragonern gelungen seyn, Bendorf wieder zu nehmen, wenn der Adjutant Convour nicht das Feuer der 2 Stücke, welche die Franzosen in der Redoute genommen hatten, auf sie geleitet hätte **). Die Dragoner wurden mit großem Verluste vertrieben ***). In der Zwischenzeit landeten 4 neue franz. Grenadier-Kompagnien unter den Befehlen des Gen. Simon und rückten gegen Vallendar vor, um sich den Hilfstruppen entgegenzustellen, welche der deutsche Kommandant von Ehrenbreitstein nach Bendorf schickte †). Bald drangen franz. Haufen von Vallendar vor, das sie genommen hatten ††). Als Fink nach und nach im-

---

*) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Bleibtreu, S. 347.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 38.
***) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Bleibtreu, S. 347.
†) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 38.
††) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Beibtreu, S. 347.

mer frische Truppen landen sah, beschloß er, sich zurückzuziehen und den Feinden die Stellung zu überlassen *).

Um diese Zeit passirte der hess. General Wittgenstein den Saynbach, um die Höhe hinter Bendorf zu gewinnen; allein dieß war auf dem gewöhnlichen Wege schon nicht mehr möglich und es mußte der Rückzug (nach Grenzhausen) mit den Bataillonen und Kanonen die steile Anhöhe hinauf, zum Theil durch Felder und Weingärten, genommen werden. Ein verwegener Trupp der französ. Truppen, die schon die Anhöhen und Gärten hinter Bendorf besetzt hatten, näherte sich bis auf 50 Schritte den Kanonen, die am Berge hingen und nicht feuern konnten, und tödtete die Pferde; doch wurde er von den Vortruppen, namentlich von einer Schaar des Regiments Erbprinz, unter Lieutenant von Buchenröder, angegriffen und zurückgeworfen. Sobald die Geschütze auf der Höhe hinter Bendorf, welche die braven Hessen gewannen, waren, ließ sie Wittgenstein auffahren und feuern. Das 1. Bataillon, Leibregiment, und 2 Grenadier-Kompagnien (der Rest des hess. Grenadier-Bataillons wurde der österr. Reserve-Artillerie als Bedeckung mitgegeben) detaschirte er links (Fronte nach dem Rhein angenommen) in's Thal, welche dann aus diesem den Feind (der bis über die Grube vorgedrun-

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 38.

gen war) nicht nur zurückschlugen, sondern ganz in die Stadt zurückwarfen (die Schützen unter den Lieutenants Gran und Strecker, die Freiwilligen unter Lieutenant Röder drangen dabei bis tief in die Stadt). Einige österr. Kanonen standen noch am Fuße des Berges, ihre Bedeckung vom österr. Regiment Callenberg hatte schon sich zurückzuziehen begonnen, und sie waren auf dem Punkte, genommen zu werden, als ein Kommando hessischer Schützen und Freiwilliger den Feind lebhaft zurückwarf und die Geschütze rettete. Auf dieser Anhöhe hielt sich Wittgenstein mit seinen tapferen Darmstädtern bis etwa 10 Uhr Morgens, und der General hoffte noch immer, daß man von allen Seiten gegen die Franzosen in und bei Bendorf vorrücken, sie auf ihre Schiffe zurückwerfen, oder wenigstens die schon vorher, im Falle eines Uebergangs Jourdan's bei Neuwied, (denn bei Bendorf war kein Uebergang vermuthet) bestimmte Position des Saynbaches behaupten würde; allein er staunte nicht wenig, als ihm der General Kienmayer sagen ließ, daß wenn er, Wittgenstein, seinen Rückzug nicht alsbald fortsetze, er, Kienmayer, mit seiner Nachhut allein sich weiter retiriren würde. Fast um die nämliche Zeit erhielt Wittgenstein indeß auch Befehl vom General Fink, der sich mit dem gesammelten Regiment Callenberg gegen Rothenhan hin gezogen hatte, die Höhe hinter Bendorf zu verlassen

sich hinter Grenzhausen zurückzuziehen und bei Hör das Lager zu nehmen. Wittgenstein that dieses um so mehr ohne längern Verzug, als bereits die Arriergarde des Generals Kienmayer sich rechts der Anhöhe durch das Thal von Sayn gezogen hatte. Die Franzosen drängten heftig nach (doch schossen ihre Tirailleurs herzlich schlecht), so, daß Wittgenstein wegen des hessischen und österreichischen Geschützes in den abscheulichen Wegen Berg auf und ab, über Felder und durch Gärten, oft in nicht geringer Verlegenheit war.

Wittgenstein traf bei Hör ein, wo er den General Fink schon fand, und lagerte sich; allein kaum war dieses geschehen, so warfen die Franzosen die Nachhut der Deutschen aus dem vorliegenden Walde, und occoupirten die dem deutschen Lager gegenüber liegende Anhöhe; das heftigste Geschützfeuer von Seite Fink's erschütterte sie nicht, und so gab dieser General Befehl, sich mit allen Truppen auf eine zweite Anhöhe zurückzuziehen, von wo nun diese dann gegen Abend weiter auf eine Anhöhe hinter Montabaur gingen und sich links und rechts der Chaussee bei Holbach aufstellten. Die Nachhut blieb vorwärts Montabaur, das hess. darmst. Bataillon Erbprinz in der Stadt *). Ein Bataillon und 2 Eskadron wur-

*) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Bleibtreu, S. 347 — 340.

den von Fink nach Rothenhan detaschirt, um die Verbindung mit Ehrenbreitstein zu erhalten und sich später über Nassau zu repliiren.

Unter diesen Gefechten fuhren die Franzosen immer fort, Truppen überzuschiffen *). Während dem begann der thätige franz. Artillerie-Hauptmann (nun General), Tirlet den Brückenbau **). Um 10 Uhr Vormittags des 2. Juli war die Brücke von der Insel auf das rechte Rheinufer bei Neuwied fertig. Truppen und Artillerie-Trains, zu den Divisionen Championnet, Bernadotte und Poncet gehörend, setzten über. Nachmittags kam der Obergeneral Jourdan mit den Generalen Ernouf, Coulange u. a. m. in Neuwied an und stieg im Schlosse ab ***). Die Division Championnet nahm bei Dierdorf, die Division Bernadotte auf den Anhöhen von Hirscheid, Poncet an dem Saynbach Stellung.

Da Kleber, der nach der genommenen Richtung, am ersten Nachrichten vom Feinde hätte erhalten können, nichts von der Stellung Wartenslebens in Erfahrung gebracht hatte, so faßte Jourdan den Entschluß, mit dem Haupttheil seines Heeres auf Lim-

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 179 u. 180.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 38.
***) Bleibtreu, S. 93 u. 94.

burg zu gehen, wo er das österreich. Heer vereinigt glaubte, und seinen linken Flügel auf Wetzlar zu schicken, um den rechten Flügel des Feindes zu umgehen. Diese Anordnungen, welche gut gewesen seyn würden, wenn man Wartensleben wirklich da angetroffen hätte, wo man es hoffte, waren fehlerhaft, weil er sich noch in seiner Stellung zu Neukirchen befand; er hatte sich begnügt, um den Rückzug der Truppen Finks u. d. a. Generale zu unterstützen, seine Reserve von Idstein nach Molsberg vorrücken zu lassen.

Kleber erhielt Befehl, am 3. Juli von Uckerad aufzubrechen, und mit der Division Collaud und der Infanterie-Reserve bis Hachenburg vorzurücken; es wurde ihm vorgeschrieben, den folgenden Tag nach Dillenburg zu gehen, um sich mit Lefebvre, der über Siegen hervorbrechen sollte, zu vereinigen und dann auf Wetzlar loszugehen. Die Division Grenier und die Reserve-Reiterei hörten auf unter seinem Befehle zu stehen und blieben am 3. Juli zu Freilingen, wo sie sich mit der Division Championnet, welche von Dierdorf aus in dieser Richtung marschirte, vereinigten. Die Truppen unter Poncet nahmen am 3. Juli eine Stellung auf der Höhe von Rothenhan, auf der Straße von Coblenz nach Montabaur; dieser General war beauftragt, die Besatzung von Ehren-

breitstein einzuschließen und Bernadotte nöthigenfalls zu unterstützen, der auf Montabaur zog *).

Die Division Bernadotte griff am 3. Juli, 8 Uhr Morgens, die vorwärts Montabaur stehende deutsche Arriergarde an und nöthigte sie, nach einem lebhaften Gefechte, wobei das hess. darmst. Bataillon Erbprinz stark engagirt war, sich etwas hinter Montabaur zurückzuziehen. Bei einem Damme, den die Chaussee daselbst formirt, wurde das Gefecht sehr lebhaft. Die Franzosen suchten die Passage mehrmals zu forciren, wurden aber jedesmal, besonders durch das gut dirigirte Kartätschenfeuer der Kanonen des hess. darmst. Bataillons Erbprinz, zurückgeworfen, welches sich in diesem Gefechte ganz verschoß. Indessen die deutsche Arriergarde unter Kienmayer über Montabaur hinausgedrängt wurde, bezogen aus dem Lager von Hohlbach 2 kais. und 2 hess. Bataillone, 4 Schwadronen kaiserliche und 2 Schwadronen münster'sche Dragoner mit 6 Geschützen, eine zur Aufnahme der Arriergarde geeignete Position vor dem Orte Neutershausen. Gegen Mittag hörte das Feuern auf und Alles blieb ruhig. In der Stellung von Neutershausen blieben die Deutschen bis zum 4. Morgens, wo der hess. General Wittgenstein mit einer Truppenabtheilung nach Nassau marschiren

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 38 u. 39.

mußte, die übrige Mannschaft nach Diez u. s. w. zog *).

Den 3. Juli Morgens ritt Jourdan nebst Gefolge von Neuwied zur Armee auf dem Westerwalde, nachdem er zuvor ein Manifest an die Bewohner des rechten Rheinufers hatte ergehen, und den Befehl zur Erbauung eines neuen Brückenkopfes hatte ausfertigen lassen, an welchem sogleich eifrig gearbeitet wurde. Am 10. aber erst begab sich der Divisionsgeneral Ernouf, Chef des Generalstabes, mit dem Personale des Hauptquartiers nach Montabaur **).

Der österr. General Werneck war am 3. Juli mit dem Corps der Reserve in Molsberg eingetroffen. Er vereinigte sich mit den von Neuwied zurückgeworfenen Truppen; zog aber am 4. wieder hinter die Lahn zurück, weil er nicht hoffte, der Uebermacht des Feindes widerstehen zu können. Da er um diese Zeit vier Bataillons Verstärkung aus Mainz erhielt, so besetzte er die Lahn von Lahnstein bis Weilburg mit 18 Bataillons und 35 Eskadrons; das Gros stand hinter Limburg, und die Vorposten blieben auf dem rechten Ufer des Flusses ***.

Am 4. Juni gingen die Divisionen Championnet und Grenier auf Molsberg zu. Werneck war von

*) Notizen d. Oberst. Gran. Bei Bleibtreu, S. 350 u. 357.
**) Bleibtreu, S. 95.
***) Grundsätze der Strategie, S. 181.

da im Rückzuge nach Limburg. Indessen erreichte Klein, der die Vorhut von Championnet befehligte, den feindlichen Nachzug und drängte ihn lebhaft. Der franz. General hielt mit Vortheil mehrere Gefechte gegen die zahlreiche Reiterei, die er gegen sich hatte, aus. Bernadotte und Poncet blieben in ihren Stellungen, welche sie am Vorabend inne hatten.

Die Absicht Jourdan's war, am folgenden Tage mit den Divisionen Grenier, Championnet, Bernadotte und der Reserve-Reiterei gegen Limburg vorzurücken, während Poncet die Berennung von Ehrenbreitstein ergänzte und einige Bataillone an die Lahn schickte, um ihren Lauf, von Diez bis an ihren Zusammenfluß, zu beobachten; allein die Nachrichten, welche er in der Nacht erhielt, bestimmten ihn, seine Anordnungen zu ändern.

Den erhaltenen Befehlen zu Folge hatte Kleber der Division Collaud und der Reserve-Infanterie am 4. Juli die Richtung nach Dillenburg gegeben; seine Vorhut, welche der Division Lefebvre zu begegnen glaubte, fand im Gegentheil, zwischen Hof und Salzberg, ein österr. Corps von 1200 Pferden *). Ein Gefecht konnte für den Chef der franz. Vorhut gefährlich werden, wenn derselbe nicht unerschrocken und brav sich benahm. Aber Ney war der Befehls-

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 39 u. 40

haber der Vorhut. Kaum sah er den Feind, so griff er ihn mit seinem ihm eigenthümlichen Ungestüm an. Das Handgemenge wurde heftig; das Gefecht blieb lange Zeit unentschieden; endlich triumphirte Ney's Tapferkeit über seine Feinde und zwang sie, sich auf ihr Hauptcorps zurückzuziehen. Da sah nun Ney, daß Wartensleben nicht zu Limburg sich befand, sondern daß er zu Neukirchen stand *). Kleber, dem die wichtige Neuigkeit gemeldet war, rapportirte sie sogleich Jourdan, und ließ mittlerweile seine Truppen vorwärts von Salzberg Halt machen.

Jourdan beschloß hierauf gegen Wartensleben zu marschiren. Die Division Grenier erhielt den Befehl, sogleich aufzubrechen, um sich zwischen Renderoth und Emmerichen zu begeben; die Reserve-Reiterei mußte von Freilingen zu Kleber abmarschiren; dem General Bernadotte wurde eingeschärft, bei Molsberg Stellung zu nehmen, um allda Championnet abzulösen, der auf Waldenbach bestimmt war. Poncet sollte mitbeitragen, den General Werneck bei Limburg in Schach zu halten.

Lefebvre mit seiner Division war am 4. von Siegen aufgebrochen. Er war benachrichtigt, daß der F. M. L. Kray eine verschanzte Stellung auf der kalten Eiche genommen habe. Er rückte nach dieser

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1, pag. 143.

Stellung vor, und griff sie in 3 Kolonnen an. Die Kolonne rechts, aus 2 Bataillons, 2 Schwadronen und 2 Geschützen gebildet, wurde den Befehlen des Brigade-Chefs oder Obersten Gardanne anvertraut, dem Lefebvre befohlen hatte, die linke feindliche Flanke zu bedrohen; die Kolonne in der Mitte, aus 3 Bataillonen, 2 Eskadronen und 2 Kanonen bestehend, und vom General-Adjutanten Mortier befehligt, hatte zum Zweck, das feindliche Centrum im Schach zu halten und es lebhaft zu drängen, sobald Kray seinen Rückzug antreten würde. Lefebvre hatte sich den Befehl der linken Kolonne, womit er den feindlichen rechten Flügel und seine Verschanzungen in Rücken nehmen wollte, vorbehalten; diese Kolonne bestand aus 8 Bataillonen, 5 Eskadronen und 1 Batterie leichter Artillerie. Die Schwierigkeiten auf den Wegen, die man nehmen mußte, durchzukommen, verspäteten den Angriff bis um 3 Uhr Nachmittags. Auf das gegebene Zeichen maschiren die franz. Kolonnen gegen den Feind, erklettern die Anhöhen, übersteigen die Verhaue, umgehen die Verschanzungen und bringen die Infanterie, welche sie vertheidiget, in Unordnung. Indessen sammelt Kray seine Tyroler, Oesterreicher, Trierer, Bamberger und Kroaten wieder und läßt seine Husaren und Uhlanen, dann seine Artillerie vorgehen, um den Rückzug zu unterstützen. Die Franzosen werden für den Augenblick aufgehal-

ten. Sobald eine Kompagnie reitender Artillerie angekommen ist, leitet sie ihr Feuer auf die österr. Schwadronen. Das 1. und 9. Jäger=Regiment zu Pferd greifen sie herzhaft an und zwingen sie zum Rückzug *). Kray, aus seiner Stellung auf der kalten Eiche geworfen, zog nach Dillenburg, und Lefebvre stellte sich hinter dem Dorfe Bicken auf **).

Wartensleben hielt noch immer seine Stellung bei Neunkirchen, wiewohl nach der Wegnahme von Neuwied ein schneller Rückzug in eine gute Central=Stellung das wahrscheinlich Bessere gewesen wäre, da man nicht gerne in einer andern Stellung den Feind stehenden Fußes erwartet, als in solcher, die ohne Angriff schlechterdings von ihm nicht vorbeigegangen werden kann. Ueberdieß waren die österr. Posten bei Salzberg unweit Neukirchen geworfen und Werneck wieder über die Lahn zurückgegangen; es war also für Wartensleben die höchste Zeit, seine überall bedrohte Stellung aufzugeben. Der Verfasser der „Denkwürdigkeiten der Geschichte des Krieges von 1796" bemerkt hier, daß Jourdan damals seinen Gegner keineswegs noch bei Neunkirchen vermuthet, und dies erst am 4. durch Kleber erfahren habe, indem er

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 40—42.
**) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 180.

sonst schon früher auf die gänzliche Abschneidung dieses Corps von der Lahn hingewirkt haben würde *).

Endlich am 5. Juli sah Wartensleben ein, daß seine Stellung nicht mehr zu halten, sein linker Flügel entblößt, und ein jeder Aufschub eines unvermeidlichen Rückzuges gefährlich sey, und trat in 2 Kolonnen, wovon die eine über Herborn in die Position auf dem Galgenberge hinter Wetzlar, die zweite über die Brücke von Leunen nach Solms und Braunfels marschirte, seinen Rückzug an. Kray zog von Dillenburg über Hohensolms nach Gießen hinter die Lahn **). Hätte Wartensleben noch einen Tag gezögert, so wäre er in die schrecklichste Lage gekommen und sein Corps würde sich fast ohne allen Rückzug gefunden haben ***).

Jourdan wollte eben zu Pferde steigen, um sich zu Kleber zu begeben, als er erfuhr, daß Wartensleben auf das linke Ufer der Lahn abmarschirt sey und seine Stellung von Neunkirchen verlassen habe. Am 5. Juli nahm Lefebvre eine Stellung auf dem linken Ufer der Dille; den rechten Flügel an Herborn, den linken aber an Eyserode †). Kleber hatte

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1827, 7. H. S. 23 u. 24.

**) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 181.

***) Dies. S. 182.

†) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 42 u. 43.

an diesem Tage die Division Colland nach Herborn, die Infanterie-Reserve des Generals Bonnard gegen Triedorf in Marsch gesezt, um einen Angriff gegen die rechte Flanke der Position von Neunkirchen zu unternehmen, die zur rechten Zeit von den Oesterreichern geräumt worden war.

Als Wartensleben am 6. Juli an die Lahn kam, lösten sich seine Abtheilungen in Posten längs dem ganzen Ufer des Flusses auf, und gaben den Vortheil abermals den stärkeren Feinden Preis, obwohl sich diese ebenso ausdehnten. Ohne bedeutende Gefechte warf er ihre auf dem rechten Ufer zurückgelassenen Avantgarden und beschränkte sie am 7. ganz auf das linke Ufer *).

Am 6. hielten die Truppen unter Kleber's Befehlen Ruhetag; die Division Bernadotte aber, welche an diesem Tage auf den Höhen, Limburg gegenüber, angekommen war, begann ein ziemlich lebhaftes Gefecht mit den Truppen Werneck's, um sie zu zwingen das rechte Ufer der Lahn zu verlassen **). Bernadotte delogirte Werneck's Posten aus der Vorstadt von Limburg. Die Brücken waren von den Oesterreichern verrammelt. Bernadotte lagerte auf den Anhöhen von Ofheim; links von ihm stand Cham-

*) Grundsäße der Strategie, 2. Th. S. 182 u. 184.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 43.

pionnet und Grenier bei Mehrenberg. General Dauriez besetzte mit einem Theil der Division Poncet die Lahn von Diez bis zu ihrem Ausfluß; Poncet selbst berennte mit 6 Bataillonen und 50 Reitern Ehrenbreitstein. Jourdan's Hauptquartier war in Mengerskirchen.

Am 7. Juli näherte sich Kleber's Corps der Stadt Wetzlar. Die Division Bonnard befand sich bei Altendorf. Collaud, der auf der Straße von Greifenstein angekommen war, postirte sich auf den Höhen zwischen Alstetten und Wetzlar, mit dem rechten Flügel hinter Oberbiel, mit dem linken an der Dille; und seine Vortruppen besetzten die Lahn von Leunen bis zur Dille. Lefebvre stand auf dem Fetzberg, Gießen gegenüber. Bei Diez, Vilmar u. a. O. erfolgten kleine Scharmützel. Bei der Brücke von Leunen engagirte sich ein Gefecht. Kein Theil behauptete die Brücke, und der Kampf endigte mit einem heftigen Kleingewehr- und Kanonenfeuer von beiden Ufern *).

Jourdan der die Absicht hatte, am folgenden Tage anzugreifen, recognoscirte die feindliche Stellung, und um die Ausführung seines Entwurfes vorzubereiten, befahl er dem General Championnet, den Posten von Runkel hinwegzunehmen. Der Brigadegeneral

---

*) Grunds. d. Strategie, 2. Th. S. 184 u. 185. u. a. m.

Damas bemächtigte sich, nach einem lebhaften Gefechte, dieses wichtigen Postens und verbarrikadirte sich darin *). Diese Wegnahme der Brücke von Runkel durch eine schwache franz. Abtheilung erschien dem General Werneck als hinreichender Grund, alle weitere Vertheidigung des Flusses aufzugeben, und am 7. noch bis Nauheim zurückzugehen. Diese Bewegung hatte den Rückzug Wartensleben's zur unmittelbaren Folge; er geschah am 8. auf den beiden Straßen von Limburg und Wetzlar **).

Der Obergeneral Jourdan gewährte am 8. einem Theil seiner Truppen einen Ruhetag. Es war eine böse fatale Witterung, indem es 8 Regentage gab, in denen die Armee operiren mußte ***). Wenn auch die Divisionen Colland und Bonnard in ihren Standquartieren blieben; so mußte dennoch die Vorhut der ersteren Division über die Lahn bei Wetzlar und auf Niederklee gehen, und die Vorhut der zweiten Division mußte die von Leunen abziehenden Österreicher necken. Lefebvre marschirte auf Gießen und schickte den Österreichern bloß seine Avantgarde nach. Championnet endlich passirte die Lahn bei Weilburg

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 44.
**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1827, 7. H. S. 24.
***) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs von 1796 S. 44. — Mémoires du maréchal Ney, tom. 1.

und postirte sich vor der Stadt. Alles Uebrige blieb ruhig *).

Bevor weiter vorwärts gerückt werden konnte, mußte Ehrenbreitstein berennt werden, da die Besatzung dieser Festung, welche 3000 Mann stark war, die Verbindung unterbrechen und die Brücken bei Neuwied zerstören konnte. Der Befehl des Blokade-Corps wurde dem General Poncet anvertraut, der unter seinen Befehlen die 2. leichte Halbbrigade, 1 Bataillon der 15. der nämlichen Waffe, 2 der 102. Linien-Halbbrigade und 1 Eskadrons vom 19. Jäger-Regiment (etwa zusammen 3400 Mann) hatte; er wurde beauftragt, Ehrenbreitstein einzuschließen, auf die Sicherheit der Brücken zu Neuwied und auf die Depots der Munition, welche zu Montabaur und Limburg errichtet wurden, zu wachen und endlich die Zufuhren von der Lahn nach dem Main begleiten zu lassen. Der Rest dieser Division Poncet (die 99. Linien-Halbbrigade, 2 Bataillone der 15. leichten-, 1 Bataillon der 102. Linien-Halbbrigade und 3 Eskadrons des 19. Jäger-Regiments) bildete eine Brigade unter General Dauriez, welcher vorläufig dem General Bernadotte untergeordnet wurde.

Jourdan glaubte, daß Wartensleben das Waffenglück nicht versuchen würde, und zwar in einem

---

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 186 u. 187.

Augenblicke, wo seine in 2 Corps getheilte Armee in Richtungen marschirte, welche ihre Vereinigung, bevor sie das linke Main-Ufer erreicht hatten, unmöglich machten. Hiervon überzeugt, traf er folgende Anordnungen: Kleber wurde beauftragt, der österr. Kolonne zu folgen, welche sich auf Friedberg zurückbewegte; Grenier schlug die Richtung auf Homburg ein, um den Feind zu zwingen, seinen Rückzug zu beschleunigen, da er durch seinen Marsch drohte, ihm zu Frankfurt zuvorzukommen; Championnet, dem die Reserve-Reiterei folgte, war bestimmt, den General Werneck lebhaft bis jenseits des Mains zu drängen; Bernadotte endlich mußte, zugleich mit Dauriez, auf Wiesbaden marschiren, um die Mainzer Garnison in den Platz zu werfen.

Am 9. Juli ging Dauriez zu Nassau über die Lahn und trieb die Truppen der Mainzer Garnison, welche den Rhein besetzt hatten, vor sich her und nahm eine Stellung zu Singhausen. Bernadotte ging zu Limburg über und lagerte sich vorwärts von Kirchberg; seine Vorhut stieß auf einige leichte Truppen, welche sich bei seiner Annäherung zurückzogen. Championnet, dem die Reserve-Reiterei folgte, brach ebenfalls über Limburg hervor und nahm seine Richtung auf Camberg *). Der General Werneck, wel-

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 45 -- 46.

cher vernommen hatte, daß sich der rechte Flügel des österr. Heeres auf Usingen und Friedberg repliirte, hatte seinen Marsch in der Nacht vom 8. auf den 9. auf Esch fortgesetzt und seine Avantgarde bis Anbruch des Tages stehen gelassen. Championnet und Bonneau folgten ihr auf dem Fuße nach. Sobald die Franzosen in der Ebene von Camberg debouchirten, ließen Bonneau und Championnet die ganze Reiterei an die Tete der Kolonne vorrücken. Klein's Schwadronen, unterstützt von denen der Reserve Bonneau's, griffen mit Ungestüm an. Zehn Reiter-Regimenter fielen über die Oesterreicher her, warfen ihre Nachhut und drangen bis an die Kolonne selbst. Hier benutzte die österr. Infanterie das durchschnittene Terrain, um die feindlichen Reiter aufzuhalten. Championnet blieb bei Camberg; Werneck aber setzte unter beständiger Harcelirung seinen Rückzug auf Neuenhain hinter die Festung Königstein fort *). Der Verlust der Oesterreicher war nicht unbeträchtlich; sie hinterließen auf dem Schlachtfelde 35 Wagen voll Verwundeter. Das 12. franz. Dragoner- und 12. reitende Jäger-Regiment hatten sich vornehmlich durch kühne Angriffe auf die feindlichen Harnischreuter ausgezeichnet.

---

*) Die Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 187 u. 188. — u. a.

Grenier, der am Vorabende bei Weilburg über die Lahn gegangen war, lagerte sich bei Gräfenwiesbach und schob seine Vorhut bis Usingen vor, von wo aus sich einige österr. Truppen zurückzogen.

Kleber brach mit 3 Kolonnen am 9. vor: die rechte, von Bonnard befehligt, ging bei Leunen über die Lahn; die der Mitte, unter Collaud, ging bei Wetzlar über und Lefebvre führte mit der linken Kolonne seinen Uebergang bei Gießen aus. Als die Vorhut von Collaud jenseits Butzbach auf die österr. Nachhut der Kolonne Wartensleben's stieß, entspann sich ein lebhaftes Gefecht *).

Die Stellung, welche die Oesterreicher bei Obermörle und Untermörle inne hatten, war für sie vortheilhaft. Dennoch zögerte der franz. General-Adjutant Ney nicht, sie mit seiner Vorhut anzugreifen. Er erhielt sogleich einige Vortheile. Aber Kleber, der dieses Gefecht nicht weiter beachtete, als wie ein Scharmützel, — ein Vorhutsgefecht, unterstützte Ney nicht, obgleich dieser gegen eine Uebermacht fechten mußte. Ney mußte daher einhalten. Da erschien die 20. leichte Infanterie-Halbbrigade auf dem Kampfplatze, welche Ney zur Unterstützung seiner Reiterei, die schwächer als die feindliche war, sogleich zum Angriff formirte. Dieses Fußvolk, seine

---

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 40 — 47.

Reiter stürzten sich mit Muth auf die Oesterreicher. Ney drängte die Feinde bis jenseits des Baches, der bei Obermörle vorbeigeht, und besetzte dieses Dorf. Die Oesterreicher sammelten sich auf einer Flachhöhe, eine schöne Position, welche sich mit jener verband, die das Corps der Armee besetzt hatte. Diese wollten sie retten, als Ney sie angriff. Mit alter Heftigkeit begann das Gefecht von Neuem. Allein Kleber war mit dem bereits errungenen Vortheil zufrieden, wollte den Kampf nicht allgemein machen und befahl Ney, das Gefecht ein= und die Posten auszustellen. Collaud blieb hinter Butzbach; die Reserve=Infanterie von Bonnard lagerte in zweiter Linie vorwärts von Kleeberg; Lefebvre befand sich an der Wetter, vorwärts von Eberstadt.

Kaum bemerkte aber F. M. L. Kray, welcher die Vorhut von Wartensleben kommandirte, daß Ney nicht unterstützt sey; so beschoß er, die Schlappe seiner Truppen zu rächen, das verlorne Terrain wieder zu gewinnen, und griff daher Ney an, zwang ihn, Obermörle zu verlassen, aus welchem Orte die österr. Reuterei hervorbrach. Als jedoch Kleber, zur Unterstützung seines Vortrabs, die Division Collaud vorwärts von Butzbach schickte, entspann sich ein neues Gefecht. Ney warf mit dem 6. Chasseurs=Regimente die österr. Uhlanen, die er durch dieses Regiment verfolgen ließ, und marschirte mit dem 11. Drago=

ner-Regimente auf die tiefe Kolonne los, auf welcher Kray's Hoffnung beruhte. Er warf sie zurück; doch plötzlich, wie erschreckt, zog er sich zurück. Erstaunt sahen dieses die Oesterreicher, und eilten ihm nach. Aber ein fürchterlicher Donner bewies ihnen jetzt, daß sie in die gelegte Schlinge — in einen Hinterhalt gerathen waren. Kartätschen- und Kleingewehrfeuer warf ihre Reihen nieder, und auf's Neue fielen Ney's Dragoner über sie her. Obermörle wurde von den Republikanern wieder genommen. Jedoch führte Kray seine Truppen zum Angriff zurück; großer Verlust seiner Braven erbitterte ihn noch mehr. Ein neues fürchterliches Feuer und Schlachtgetümmel erhob sich. Viele Angriffe wurden gemacht, wurden abgeschlagen. Die Oesterreicher umringten die franz. Infanterie, welche Obermörle vertheidigte. Jetzt griff Ney nochmals mit der größten Tapferkeit an, fiel mit seiner Reiterei den Oesterreichern in den Rücken und machte die gefährdete Infanterie frei. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht. Nochmals griff Kray kräftig den Ort Obermörle an und nahm ihn; allein Ney befeuerte sein Fußvolk, eroberte ihn wieder, schlug Kray auf die Höhen zurück, und Obermöle blieb in den Händen der Franzosen *).

---

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 144—146. — Denkwürdigkeiten d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 47.

Da Colland, der auf Niederweissel gerückt, einen fruchtlosen Versuch gemacht hatte, die österr. Arriergarde zu vertreiben, so entschloß sich Kleber daher zu einem kräftigen Angriff auf den 10. mit Vereinigung der ihm anvertrauten 3 Divisionen. Lefebvre erhielt zu dem Ende den Befehl, über Bingenheim in die rechte Flanke des Feindes zu marschiren, indessen Colland und Bonnard zusammenstoßen und gegen seine Front anrücken sollten *).

Am 10. stand Wartensleben hinter Friedberg (3 Meilen von Wetzlar), und im Begriff über die Nidda zu gehen, erhielt er die Weisung von seinem Obergeneral, Erzherzog Carl von Oesterreich, die Gegend von Friedberg nicht zu verlassen, ohne das Schicksal der Waffen versucht zu haben. Obschon Homburg, hinter seiner linken Flanke, bereits am 9. von Grenier, nach einer zwar tapfern aber vergeblichen Vertheidigung der von Usingen retirirenden deutschen Truppen, besetzt und seine Rückzugslinie bedroht war, so glaubte er doch dem Befehl Folge leisten zu müssen, und rückte über Rosbach gegen Niederweissel an, um die Franzosen anzugreifen. Seine Arriergarde, welche von diesem Vorhaben nichts wußte, und ihren Rückmarsch bereits angetreten hatte, mußte auf die schon verlassenen Höhen

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 183 u. 189

von Mörle und Ockstadt wieder vorgehen. Das ganze Corps, das Wartensleben führte, formirte sich in einem Treffen ohne alle Reserve bei Warthe hinter Friedberg. — Gleichzeitig und ohne den Entschluß Kleber's zu kennen, hatte also auch Wartensleben sein Corps zum Angriff geführt! *).

Den österr. Vortruppen, als sie frühe abgezogen waren, waren nur leichte Truppen von Colland's Avantgarde gefolgt, welche aber selbst Friedberg besetzten. Kleber hatte jeden ernstlichen Angriff so lange untersagt, bis man aus dem Feuer auf dem rechten österr. Flügel schließen könne, daß Lefebvre bereits engagirt sey. Wartensleben ließ, wie er seine Linie gebildet hatte, Friedberg angreifen, warf die eingedrungenen Franzosen aus der Stadt hinaus und marschirte bis auf die über derselben liegenden Anhöhen vor. Die leichten österr. Truppen nahmen Ober- und Niedermörle wieder auf dem linken — und occupirten Ossenheim und Bauernheim auf dem rechten Flügel. Aber nun erschien Lefebvre, der mit dem Grauen des Tages aufgebrochen war, und es entstand ein ernsthafteres Gefecht. Seine Avantgarde nahm nach einem hartnäckigen Widerstande

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1827, 7. H. S. 24 u. 25. — Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 189—190.

Ossenheim und Bauernheim; er selbst folgte mit der ganzen Division. Bei seiner Ankunft an diesen Dörfern zog er die leichten Truppen an sich und versuchte mit 9 Bataillons und 8 Eskadrons, unter dem Schutze seiner Artillerie, den Sturm der Anhöhen, auf welchen das österr. Treffen stand; dieser wurde jedoch abgeschlagen. Lefebvre ließ das Geschütz weiter rechts und bis auf Kartätschenschußweite vorfahren und erneuerte den Angriff in dieser Richtung, wo er endlich glückte. Die Oesterreicher verloren eine Kanone und mußten weichen; ihre überlegene Reiterei deckte den Rückzug.

Lefebvre's Angriff diente zum Zeichen der allgemeinen Vorrückung; 3 Bataillons, 4 Eskadrons drangen gegen Ober- und Niedermörle und 3 Bataillons auf der Straße von Friedberg, unterstützt von dem Rest der Divisionen Colland und Bonnard, vor. Der Kampf war heftig; die Oesterreicher im Centrum und auf dem linken Flügel würden ihn aber doch ausgehalten haben; wenn nicht die Zurückwerfung ihres rechten Flügels sie zum schleunigen Rückzug gezwungen hätte. Denn Lefebvre nahm auch Buchenbrücken hinweg und Assenheim, worauf der österr. rechte Flügel hinter dem unbedeutenden Usbach aufmarschirte *). Dieses österr. Corps machte

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 190—191.

außerordentliche Anstrengungen, um Lefebvre zu verhindern, sich auf den Höhen von Fauerbach festzusetzen und warf die Vorhut dieses Generals zurück, die sich ihrer eben bemächtigt hatte *). Die Oesterreicher behaupteten auch so lange den Besitz der Höhen hinter Assenheim und Fauerbach, bis ihr Centrum und ihr linker Flügel sich gänzlich hinter Friedberg zurückgezogen hatten. Dieser Rückzug geschah in 2 Kolonnen, die eine über den Johannesberg, die zweite durch Friedberg. Erstere defilirte eben zur rechten Zeit aus der Stadt gegen Fauerbach, um die Truppen, welche das Dorf vertheidigten, zu unterstützen und dadurch dem Feldherrn Wartensleben die Zeit zu lassen, sich auf der Höhe hinter Friedberg zu formiren. Der Feind folgte lebhaft nach **). Lefebvre, der seiner Avantgarde mit dem Haupttheile seiner Division zu Hilfe gekommen war, nahm die Höhen von Fauerbach und erhielt sich in dem Besitze derselben. Während dieses vorging, ließ Collaud (im Centrum) den General Jacopin mit der 43. Halbbrigade und dem 11. Dragoner-Regimente auf Friedberg losgehen; die Thore dieser Stadt wurden gesprengt, und die Franzosen setzten sich nach einem ziemlich lebhaften Gefechte darin fest ***).

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 49.

**) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 191—192.

***) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 49.

Nur mit Mühe verhinderten die Oesterreicher die Franzosen bis gegen Abend, aus der Stadt zu debouchiren; den Ort Fauerbach konnten sie aber nicht länger behaupten *). Ney der sich am ganzen Tage lebhaft geschlagen hatte, folgte den zurückziehenden Feinden ganz nahe. Er begann sogleich ein neues Gefecht. Allein seine Geschütze waren demontirt; seine Leute durch Marsch und Kampf niedergedrückt, waren nicht fähig, wie ein Ungewitter loszustürmen; es war der Moment zu weichen. Da ließ Bonnard seine Reserve zur Unterstützung vorrücken, und das Vorbrechen dieser Truppen, der neue Angriff der Franzosen entschied auch hier den Sieg. Ney drückte die Weichenden mit Lebhaftigkeit; der tapfere, der nachmals so ausgezeichnete General Richepanse harcelirte die Oesterreicher ohne Aufhören; beide Offiziere folgten Wartensleben in der Nähe **). Dieser General zog sich nach diesem blutigen Gefechte, in der Nacht bis in die Stellung von Bergen vor Frankfurt zurück. Die Nidda wurde mit Vorposten besetzt. Der General Werneck ging mit seinem Corps nach Bockenheim ***). Die Oesterreicher verloren am 10. vielleicht 2000 Mann mit mehreren

---

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 192.
*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 147 — 149.
***) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 192.

Geschützen *). Die Franzosen 600 Mann. Unter diesen einen Offizier, der zu großen Hoffnungen berechtigte, den Adjutanten Lefebvres, Rouilly **).

Den „Denkwürdigkeiten des Feldzuges von 1796" zufolge stellten die Franzosen aus Mangel an Munition, diesem wahren Sündenbocke einer zaghaften Taktik, die Verfolgung (am 11.) ein; Wartensleben gewann Zeit, mit seinem und Werneck's Corps, welches letztere unter beständigen Harzelirungen von Seiten Championnet's marschirt war, den Main (am 11.) auf den Brücken bei Kostheim, Rüsselsheim, Frankfurt und Offenbach zu überschreiten. Werneck wurde mit 3800 Mann Fußvolk und 3000 Pferden nach Aschaffenburg detaschirt, um die Würzburger Straße zu decken.

Es lag wohl in der Natur der Dinge, daß Jourdan bei Friedberg nicht den rechten, sondern den linken Flügel seines Gegners hätte drängen sollen, um ihn womöglich vom Main abzuschneiden. Wartensleben konnte dagegen unter den vorhandenen Umständen, die dem Erzherzog Carl unbedingt fremd seyn mußten, nicht füglich ein Gefecht zwischen der

*) Denkw. der Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 49. — Mémoires du maréchal Ney, tom. prem. p. 149. — Zeitschr. für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1827, 7. H. S. 27.

**) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 149.

Lahn und dem Main annehmen, ohne nicht beinahe Alles auf das Spiel zu setzen. Wem tritt hier nicht die alte Regel vor das Gedächtniß, daß ein oberster Feldherr, der seinen auf großen Entfernungen detaschirten selbstständigen Generalen die Grundzüge zu ihren Operationen angegeben hat, genug gethan hat, und seinen Befehlen keine entscheidende Bestimmtheit aufdrücken darf, deren Befolgung auf taktischen — also augenblicklichen — Ansichten beruht *).

Am Tage des Treffens von Friedberg waren die Division Grenier bis Homburg, die Divisionen Championnet und Bonneau bis gegenüber von Königstein, die Division Bernadotte nach Neuhof, nachdem sie den Feind aus Wiesbaden gejagt hatte, die Brigade Dauriez nach Schwalbach gekommen. Alle stießen auf Abtheilungen der österr. Arriergarde; bei allen ereigneten sich Gefechte, die aber von keiner besonderen Wichtigkeit waren. Alle diese franz. Generale blieben am 11. Juli in ihrer Aufstellung, bis auf Championnet, der an diesem Tage Königstein umging und durch seine Aufstellung die Berennung dieses Forts deckte. — Königstein ist ein Schloß auf einem ziemlich steilen Berge, wo die Straße von Limburg aus dem Gebirge in die offene Gegend

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1827. 7. H. S. 27 u. 28. — Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 192 — 198.

führt, die sich bis an die Nidda und bis Frankfurt ausbreitet. Da es hoch liegt und nur eine Garnison von 600 Mann fassen kann, so wird es weder durch sein Feuer, noch durch Ausfälle dem vorbeiziehenden Feinde gefährlich. — Die übrigen Divisionen der Sambre- und Maas-Armee blieben am 11. in ihren gestern eingenommenen Stellungen bei Oberrosbach, Ossenheim, Wickstadt, Niederflorstadt u. a. O. *).

Am folgenden Tage hatten die Armeen folgende Stellungen:

Jourdan mit 72 Bataillonen, 88 Eskadronen (59,000 Mann) am rechten Ufer des Mains, Marceau war auf dem linken Rheinufer detaschirt und Poncet blokirte Ehrenbreitstein, so daß Jourdan nur 46,000 Mann bei sich hatte, und also nur 1000 Mann stärker war als: Wartensleben mit 39 Bataillons, 105 Eskadronen (45,000 Mann) am linken Ufer des Mains, Aschaffenburg besetzt haltend.

Außerdem hatten die Oesterreicher und Reichstruppen: In Mainz 30 Bataillons und 7 Eskadrons; in Königstein 1 Bataillon; in Ehrenbreitstein 6 Bataillons; in Mannheim 20 Bataillons, 2 Eskadronen; in Philippsburg 3 Bataillons; zusammen 60

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 192—193.

Bataillons und 9 Schwadronen, oder etwas über 30,000 Mann.

Moreau stand damals mit 69 Bataillonen und 80 Eskadronen (71,000 Mann) zwischen der Schutter und Alb, mit der Mitte bei Freudenstadt und Neuenburg.

Der Erzherzog Carl, ihm gegenüber, mit 57 Bataillonen und 126 Eskadronen (58,000 Mann) bei Pforzheim.

Bei der Sambre- und Maas-Armee waren Detaschements von der Nord-Armee angekommen, welche das linke Rheinufer besetzt hielten. — Moreau hatte 12 Bataillons und 9 Schwadronen in den Festungen des Elsaß und vor Philippsburg zurückgelassen. — Der österr. General Fröhlich stand mit 12½ Bataillons und 25 Schwadronen, die Emigranten Condé's mitgerechnet, am Oberrhein *).

---

*) Zeitschrift für Kunst Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1827, 7. H. S. 26 u. 27.

Zweites Kapitel.

Inhalt. Die Franzosen besetzen Frankfurt. — Wartensleben's Marsch auf Würzburg. — Jourdan's Anordnungen, um die Besatzungen der durch den Feind besetzten Festungen im Zaume zu halten u. dgl. — Uebergabe der Festung Königstein und Vorfälle bei anderen festen Plätzen. — Marsch der Armee Jourdan's auf Schweinfurt und Würzburg. — Plane des Generals Wartensleben; dessen Rückzug nach Zeil. — Besitznahme der Stadt und Festung Würzburg. — Besitznahme von der Festung Königshofen.

Am 11. Juli nahm Wartensleben mit dem Gros seines Corps, 22,000 Mann Infanterie und 11,000 Mann Reiterei, eine Stellung zwischen Offenbach und gegenüber von Höchst. Nach Frankfurt kam eine Garnison von 2400 Mann, und aus dem Zeughause der Stadt, in welchem sich 159 Kanonen und 12 Bombenkessel befanden, führte man das zur Vertheidigung ihrer Ringmauer erforderliche Geschütz auf den Wall. Dieser war zwar geschlossen und mit Bastionen versehen, allein die Brustwehren befanden sich in einem schlechten Stande; jedoch sicherte der Was-

sergraben vor einem Sturm, und die Befestigung von Frankfurt deckte hinlänglich die steinerne Brücke, so lange nämlich die Garnison auf Unterstützung vom linken Ufer des Mains rechnen konnte. Einige hundert Schanzgräber mußten sogleich an den Werken der Stadt arbeiten, um sie fester zu machen. Eine leichte Postenkette unterhielt die Communikation mit Mainz, und ein fliegendes Corps jene mit dem Neckar. Am 12. Juli ging auch die Arriergarde über den Main und postirte sich zwischen Offenbach und Stockstadt, wo sie mit Aschaffenburg in Verbindung kam, wo Werneck mit 6800 Mann stand. So ausgedehnt die Stellung auch gewesen seyn mag, so erfüllte sie doch für den Augenblick ihren Zweck, da Jourdan es nicht wagen durfte, zwischen Mainz und Frankfurt vorzudringen.

Inzwischen wurde das Approvisionement von Mainz mit Nachdruck von Wartensleben betrieben, und mit allem was man vom Lande aufbringen konnte, vermehrt *). Immer noch bestand das österreich. verschanzte Lager bei Hechtsheim und entzog der activen Armee Truppen. Die, nach Wartensleben's Ansicht, entbehrlichsten säumte er nicht, an sich zu ziehen und sein Heer zu verstärken **).

*) Grundsf. d. Strategie, 2. Th. S. 219—221. — u. a. m.
**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 1.

Jourdan sollte, nach der Ansicht des Directoriums, sein Heer an die Kinzig marschiren und ein Beobachtungscorps am Untermain lassen, um die Besatzung von Mainz im Zaume zu halten und Frankfurt zu besetzen, wenn der Feind würde gezwungen worden seyn, sich davon zu entfernen. Allein die Instructionen kamen zu spät und Jourdan hatte beschlossen, bevor er seine offensive Bewegung fortsetzte, die letztere Stadt wegzunehmen. Die Gründe welche ihn hierzu bestimmten, waren folgende: Das Heer unter Wartensleben war, mit Inbegriff der Abtheilung von Werneck und der fliegenden Corps, 45,000 Mann, worunter 15,000 Mann Reiterei, stark. Wenn das franz. Heer ein Truppencorps zur Blokade von Mainz auf beiden Ufern, so wie auch vor Königstein und Ehrenbreitstein gelassen hätte, so würde es sicherlich nicht mehr als 46,000 Mann an die Kinzig haben schicken können; während Wartensleben, wenn er für den Augenblick 8 bis 10,000 Mann von der Mainzer Besatzung an sich zog, im Stande war, mit 55,000 Streitern aus Frankfurt hervorzubrechen, das Beobachtungscorps über den Haufen zu werfen und sich auf die Communikation des Heeres zu werfen. Fügt man diesen Beweggründen hinzu, daß Jourdan die (gute) Lage Moreau's nicht kannte, daß es möglich war, daß die Rhein- und Mosel-Armee einen Unfall erlitt, und daß eine Abtheilung von dem österr.

Heere des Oberrhein's unter den Befehlen des Erzherzogs Carl sich mit Wartensleben vereinigte, so wird man zugeben, daß Jourdan eine große Unvorsichtigkeit würde begangen haben, wenn er an die Kinzig marschirt wäre, ohne zuvor Frankfurt wegzunehmen *). — Es war bekannt, daß die Werke dieser Stadt sich in keinem guten Vertheidigungsstande befanden; man hatte nichts gethan, um den Platz auf längere Zeit haltbar zu machen. Seine starke Bevölkerung, der Reichthum der Einwohner, der Werth, welchen die Oesterreicher auf ihre Schonung setzen mußten, ließen Jourdan mit Recht vermuthen, die Räumung von Frankfurt durch ein Bombardement zu erzwingen. — Bei der Nachricht, daß die Franzosen ankämen, gerieth wirklich Frankfurt in so großen Schrecken, daß es schien als wolle die ganze Stadt auswandern **).

Am 12. Juli gab Jourdan seiner Armee Befehl, aufzubrechen. Den Generalen der einzelnen Kolonnen wurde die größte Behutsamkeit aufgetragen, da der Feind nicht gänzlich geschlagen war, den man theils hinter der Nidda, theils in der Stellung von Bergen sich dachte. Bernadotte und Dauriez blieben jedoch in der Stellung des vorigen Tages und beo-

---

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 51 u. 52.
**) Bamberger Zeitung von 1796, Nr. 111. — u. a. m.

bachteten die Zugänge nach Cassel (Mainz). Dagegen rückte Grenier nach Höchst und stellte seine Posten am Main aus; Championnet, der die Festung Königstein umgangen und die Waldungen am Fuße der gegen den Main herabfallenden Gebirge besetzt hatte, postirte sich zwischen Niederliederbach und Cristel. Kleber marschirte mit den Divisionen Lefebvre, Collaud und Bonnard an die Nidda. Kleber selbst marschirte mit den ersten Vortruppen. Bei seiner Ankunft an der Nidda waren alle Brücken zerstört und die letzten feindlichen Posten im Abzug über den Main. Da die Nidda wenig oder keine Furthen hat, so wurden die Brücken sogleich hergestellt; Lefebvre und Bonnard erhielten Befehl, über Vilbel, Collaud hingegen über Bonamös vorzurücken. Kleber selbst setzte den Marsch bis Frankfurt fort und warf die ersten Abtheilungen seiner leichten Infanterie in die Gärten und Gartenhäuser zunächst an der Stadt. Als das Geschütz angekommen, ließ Kleber einige Haubitzen aufführen und es entstand eine gegenseitige Kanonade. Nachdem diese eine Stunde fortgewährt hatte, erging eine Aufforderung an den Magistrat der Stadt, die der österr. Kommandant mit der Erklärung beantwortete, daß er sie dem General Wartensleben zugeschickt habe.

Indessen kamen die franz. Truppen herbei. Die Divisionen Lefebvre und Collaud formirten sich auf

den Höhen zwischen Bornheim und der Bockenheimer Warthe, Bonnard hinter ihnen. Eine leichte Chaine bewachte den Main von dem Einfluß der Nidda bis Offenbach gegenüber. Die Posten, welche Frankfurt einschlossen, erhielten Verstärkung; 8 Haubitzen wurden vorgeführt und zur Beschießung der Stadt auf die vortheilhaftesten Punkte placirt. Das Feuer aus diesem Geschütz fing Nachts um 10 Uhr an und dauerte bis 5 Uhr Morgens. Es brannte an mehreren Orten; endlich erschien ein Trompeter mit der Antwort des Generals Wartensleben, daß er die Stadt bis zur Einwilligung des Erzherzogs Karl, um dessen Befehle er einen Courrier abgeschickt habe, nicht übergeben könne. Den Trompeter begleitete eine Deputation des Magistrats, die um Schonung für die Stadt ansuchte. Diese sowohl, als Wartenslebens Brief wurden nach Homburg in Jourdan's Hauptquartier abgeschickt und das Feuer eingestellt. Die Ganison benutzte die Zeit, um den Brand zu löschen und die beschädigten Brustwehren herzustellen, — Kleber, um neue Batterien vorzubereiten, Munition nachzuschaffen und Leitern aus den nächsten Dörfern zusammenzubringen.

Jourdan's Antwort an den Magistrat war abschlägig. Er gestattete nur Waffenstillstand auf 3 Stunden und drohte mit Sturm und Brand, wenn die Stadt sich noch länger halten würde. Als am 13.

gegen Abend diese Zeit verflossen war, ließ Kleber das gesammte Geschütz seines Corps auf das heftigste spielen. Mehrere Truppenbewegungen und die Vorzeigung von Leitern sollten den Oesterreichern seinen Entschluß zum Sturm bekräftigen. Die Stadt gerieth an vielen Orten in Brand. (Bei dem Bombardement wurde einem frankfurter Perückenmacher, einem Erzklubbisten, welcher in der Mehlwage im Verhaft saß, von einer französischen Kugel das Bein abgeschlagen) *). Schon waren mehr als 140 Häuser in Asche gelegt **), als Wartensleben an Kleber schickte, um wegen der Übergabe zu unterhandeln ***). Der österr. Kommandant von Frankfurt, General Monfrault, unterhandelte mit den franz. Feldherren, dem zu Folge ein 48stündiger Waffenstillstand abgeschlossen wurde, der bis zum 16. frühe um 7 Uhr dauern sollte, und binnen welcher Zeit die Franzosen weder in Frankfurt einrücken, noch das linke Ufer des Mains oder der Kinzig betreten durften. Erst am 16. sollten die Franzosen Frankfurt besetzen dürfen. Mit Recht wirft man hier die Frage auf, was wohl Jourdan vermögen konnte, seinem weichenden Gegner eine so kostbare Zeit zu schenken? †).

---

*) Grundsätze d. Strategie, 2. Th. S. 222—225. — Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 115.

**) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd. S. 127.

***) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 225.

†) Jourdan befahl dem Gen. Kleber alles anzuwenden,

Wartensleben benutzte dieses Geschenk auf das Beste. Am 15. Juli trat seine Armee den Rückzug in 2 Kolonnen über Bobenhausen, Miltenberg und Bischofsheim, und über Aschaffenburg und Lengfurt nach Würzburg an. Bei dieser Gelegenheit wurden die Magazine in Aschaffenburg Preis gegeben. — Ein fliegendes Corps unter dem General Elsnitz zog in der linken Flanke über Darmstadt und Erbach, um die Verbindung mit dem Erzherzog Carl aufzusuchen. Auf der rechten Flanke besetzte Gen. Werneck mit 3 Bataillons und 10 Eskadrons Lohr und Gemünden, als die Punkte, über welche die Franzosen auf der kürzesten und geradesten Straße anrücken konnten. Am 18. war Wartensleben's Kolonne bei Roßbrunn, ganz in der Nähe von Würzburg *).

Jourdan ließ am 15. die Divisionen Collaud und Lefebvre an die Kinzig vorrücken, um die Waffenstillstandslinie zu occupiren und den bei Aschaffenburg stehenden Feind zu beobachten. Nach Lan-

---

um diese Waffenruhe auf 24 Stunden herabzusetzen; aber da dieser Letztere unterrichtet ward, daß Werneck an die Kinzig vorgegangen sey, willigte er in das Verlangen des österr. Kommandanten. — So heißt es in den „Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796 S. 53".

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 2 u. 3. — u. a. m.

genselbold und Langendiebach folgten auch die Divisionen Championnet und Grenier *). Jourdan stand, den Befehlen des Directoriums getreu, am 15. Juli mit 4. Divisionen an der Kinzig, der linke Flügel an Gelnhausen; Bernadotte war nach Höchst gezogen, um, wenn der Waffenstillstand abgelaufen seyn würde, gegen Darmstadt vorzurücken **).

Nachdem die Oesterreicher Frankfurt geräumt hatten, rückte die Infanterie-Reserve von Bonnard am 16. Juli um die bestimmte Stunde in die Stadt ***). Die Besitznahme Frankfurts wurde für das französ. Herr ein unglücklicher Umstand: man wußte, daß die Armee von Italien, unter Napoleon Bonaparte, seit ihrem Eintritte in die Lombardei in Silber, von dem Ertrag der in eroberten Landen auferlegten Kriegssteuern, bezahlt worden war, und jeder Krieger der Armee Jourdan's schmeichelte sich, daß diejenigen, welche in den Gegenden, die das Sambre- und Maas-Heer durchliefe, auferlegt würden, die nämliche Bestimmung erhalten würden; allein da das Directorium ihnen eine andere gab, so erschienen die Entbehrungen den Soldaten Jourdan's viel

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 228.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 3.

***) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 228. — Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 120 u. 124.

härter; einige derselben glaubten ebenfalls, daß es Recht wäre, die Einwohner von Frankfurt zu zwingen, die Assignaten (Papiergeld) für ihren Nennwerth anzunehmen; da jedoch Jourdan voraussah, daß dem Heere fremde Spekulanten Verderben über Frankfurt herbeiführen könnten, so bestimmte er, daß die Assignaten, bei Handelsverträgen, nur mit Uebereinstimmung beider Theile angenommen werden dürften. Diese Bestimmung, welche den Truppen das Recht nahm, sich des Geldes zu bedienen, das sie als Zahlung für ihren Sold erhielten, verursachte Mißvergnügen und zerriß die Banden der Einigkeit, wodurch bis dahin die Sambre- und Maas-Armee nur eine große militärische Familie ausgemacht hatte.

Zu der nämlichen Zeit, wo Jourdan die Personen und das Eigenthum zu Frankfurt achtete, glaubte er sich berechtigt, von den Einwohnern eine Kriegssteuer von 6 Millionen in die Kasse des Heeres, und in die Magazine der Republik für den Werth von 2 Millionen Franken, Kleidungs- und Ausrüstungs-Sachen zu erheben und einzubringen. Da das Directorium hierauf diese Kriegssteuer zu gering glaubte, so vermehrte es solche um 2 Millionen, welche in verschiedenen Lieferungen abgetragen wurden. Bis diese Summe berichtigt sey, wurden aus Frankfurt die Herren v. Humbracht, v. Holzhausen, Schlosser, v. Barkhausen, Hezler, Moors, Andreä und Steitz

nach Charlemont von den Franzosen abgeführt. Ferner am 16. Juli mußten alle Bürger Frankfurts an die franz. Besatzung der Stadt ihre Gewehre, Degen und Säbel, mit ihrem Namen bezeichnet, auf dem Zeughause abliefern, u. s. f.

Als Frankfurt genommen war, so blieb noch immer die Festung Mainz in der Flanke des Heeres. Die zahlreiche Besatzung dieses großen Platzes konnte den Rücken der Sambre- und Maas-Armee beunruhigen, wenn man nicht die Vorsicht hatte, ein beträchtliches Corps, sie zu beobachten, zurückzulassen. Marceau, ein ausgezeichneter französ. General, erhielt Befehl über ein solches Corps, und wurde nicht allein beauftragt sich der Besatzung von Mainz bei ihren Unternehmungen zu widersetzen, sondern auch die von Mannheim zu beobachten, welche Moreau nicht für gut gefunden hatte, in den Platz zu treiben. Er sollte die Besatzungen von Ehrenbreitstein und Königstein eng eingeschlossen halten, um sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen; auch sollte er die Kriegssteuern eintreiben, welche man Frankfurt und den eroberten Ländern auferlegt hatte, die Zufuhren bis Würzburg sichern und Besatzungen in alle Orte legen, wo man Magazine und Munitions-Depots errichtete.

Dem General Marceau wurden folgende Truppen untergestellt: General Hardy mit der 9. leich-

ten Infanterie-Halbbrigade (1972 Mann), der 2. (2759 M.) und 73. Linien-Halbbrigade (1894 M.), der 31. Division der Gensdarmerie (648 M.), dem 6. (schweren) Reiter-Regiment (330 M.), dem 11. (156 M.) und 13. reitenden Jäger-Regiment (375 M.), einer Eskadron des 2. (109 M.) und einer Eskadron des 4. Husaren-Regiments (93 M.), mit 2 Kompagnien Sappeurs (190 M.) und mit mehreren Abtheilungen Artillerie (304 M.). — Der General Dauriez mit 2 Bataillonen der 15. leichten Halbbrigade (1380 M.), der 99. Linien-Halbbrigade (2701 M.), einer Abtheilung zusammengezogener Grenadiere (809 M.), der 108. Linien-Halbbrigade (2888 M.), mit einem Bataillon der 102. Linien-Halbbrigade (824 M.), 2 Schwadronen des 13. schweren Reiter-Regiments (254 M.), 3 Eskadronen des 19. Jäger-Regiments zu Pferd (253 M.), der Reserve-Infanterie beim Park (15 M.) und mit Artillerie-Abtheilungen (231 M.). — Der General Bonnard mit der 30. (2723 M.) und 48. Linien-Halbbrigade (2585 M.), mit einer Kompagnie Sappeurs (94 M.), mit dem 19. Reiter-Regiment (213 M.), dem 16. reitenden Jäger-Regimente (116 M.) und mit einigen Artillerie-Abtheilungen (125 M.). — General Poncet mit der 2. leichten Halbbrigade (1738 M.), mit 1. Bataillon der 15. leichten (660 M.), 2 Bataillonen der 102. Linien-Halbbrigade (1820 M.),

mit der 3. Eskadron des 19. Jäger-Reg. (98 M.), mit einer Kompagnie Sappeurs (83 M.) und einigen Artillerie-Abtheilungen (105 Mann).

Marceau gab dem General Poncet auf, Ehrenbreitstein einzuschließen, die Zufuhren bis an den Main zu geleiten und über die Sicherheit der Brücken bei Neuwied zu wachen. General Hardy, mit der Blokade von Mainz auf dem linken Rheinufer beauftragt, stellte seinen rechten Flügel gen Lersweiler und seinen linken gegen Heidesheim. Der General Dauriez besetzte vor Kassel (vor Mainz) eine Linie, welche sich an Biberich und Hochheim stützte. General Bonnard besetzte mit 3 Bataillons Frankfurt, seine übrigen Truppen postirte er an die Mündung des Mains, zwischen Main-Bischofsheim und Ginsheim. Ueberall wurden Verschanzungen aufgeworfen; eine Schiffbrücke wurde bei Rüsselsheim über den Main geschlagen nnd Uebergangsmittel wurden am Rhein bei Winkel vereinigt, um die Verbindungen zwischen den verschiedenen Theilen dieser französischen Beobachtungs-Corps zu erleichtern. Auch Königstein wurde eingeschlossen gehalten *). Diese kleine Festung wurde anfangs von den Franzosen heftig beschossen, dann blokirten sie dieselbe; sie schnitten endlich das Wasser ab, und die Garnison ergab sich

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 51—57.

am 22. gegen freien Abzug, nachdem sie einige fruchtlose Ausfälle gemacht hatte, um sich das mangelnde Wasser zu verschaffen *). — Die Besatzungen der übrigen genannten festen Plätze ließen sich von Marceau's Corps mit einer Leichtigkeit einschließen, welche man nicht zu hoffen wagte **).

Die Festung Mainz war auf 4 Monate vollkommen approvisionirt, täglich arbeiteten 2—3000 Mann an der Verstärkung der Festungs-Werke auf dem Hartenberg, vor Kastel, an der Mainspitze, dem Fort Mars und der Schanze bei Kostheim. Das bei dem Bombardement von 1793 zusammengeschossene Gieshaus, in den Werken vor dem Neuthor, wurde zu einem doppelt gewölbten Munitionsbehälter eingerichtet. Die Besatzung bestand aus 25 Bataillonen, 17 Kompagnien Reichstruppen von verschiedenen Kontingenten, 6 Eskadrons Reiterei, 300 Mann Pontoniers, 70 Mineurs, 50 Sappeurs und 23 Genie-Offizieren ***).

In Mainz dachte man schon seit dem 3. Juli an die Ankunft der Franzosen auch von der Seite der Lahn her. An diesem Tage sendete das kurcölnische Contingent seine Casse, seine Bagage nach

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 193.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 57.
***) Die Geschichte der Bundesfestung Mainz von K. A. Schaab S. 443—444.

Aschaffenburg zurück. Am 12. erschienen feindliche Vorposten bei Bieberich, bei Telkenheim, gegen Kassel, in welchem festen Punkte Rheingraf Salm das Kommando führte. Am 23. Juli recognoszirte Marceau bis Hochheim und besetzte am 24. diesen Punkt, wodurch Mainz auch von dieser Seite umzingelt ward. Diesseits blieben die französ. Truppencorps hinter der Selz, rückten aber am 27. Juli mit Tagesanbruch von Selz gegenüber den Verschanzungen auf die Höhe von Ebersheim, wo sie lagerten. Die Garnison von Mainz blieb in dem Besitz der Dörfer Nackenheim, Bodenheim, Laubenheim, Hechtsheim, Marienborn, Drais, Fintheim, Bretzenheim, Budenheim, Gonsenheim und Mombach.

Der Gouverneur, General Neu, machte am 29. bei Tagesanbruch mit 6 Bataillons Infanterie und 3 Schwadronen einen Ausfall in 3 Kolonnen gegen die feindliche Stellung bei Ebersheim nach der Disposition, um die Franzosen gegen die Selz zu drücken. Anfangs gings gut; aber wegen Mangel an Kavallerie, deren der Feind viele hatte, und wegen Fehler in der Disposition wurden die deutschen Kolonnen plötzlich wieder bis Hechtsheim, Gonsenheim und Bretzenheim geworfen. Die Deutschen machten 120 Gefangene, verloren aber 150 Mann und 60 Pferde, welches, weil die Garnison nur 6 schwache Eskadrons hatte, ein empfindlicher Verlust war. Am

Ende waren sie froh, die alte Position wieder bekommen zu haben.

Marceau setzte sich vor Mainz immer mehr fest. Am 30. Juli nahm er Bodenheim und Nackenheim. Am 2. August rückte er näher an die Mainspitze, wo täglich geplänkelt wurde. Am 5. August begann er mit aufgebotenen Bauern rund um die Festung seine Verschanzung, die nur von den Auen aus beunruhigt werden konnte; später wurden Redouten errichtet, und am 19. nahm er den Deutschen Drais und Fintheim ab. — Holz war das erste, was in Mainz mangelte. Doch hinderten die Franzosen den Holzschlag zu Budenheim nicht, wiewohl sie es leicht konnten *).

Den Kommandanten von Ehrenbreitstein forderte inzwischen Mareeau ohne Erfolg auf; er ließ also einige Anordnungen machen, um diese Festung zu belagern **). Vom 18. auf den 19. Juli war von Ehrenbreitstein aus, als auch von französischer Seite, von Pfaffendorf, eine heftige Kanonade. Als ein Beispiel, wie weit Granaten reichten, ist zu bemer-

*) Aus einem handschriftlichen Tagebuche (über das kurcölnische Regiment vom 26. Juli 1794 bis 15. September 1796) des damal. kurcölnischen Regiments-Auditors, jetzigen Oberbürgermeisters Windeck in Bonn. Bei Bleibtreu, S. 235—237.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 57.

ken, daß ein kurcölnischer Tambour durch eine solche auf dem Paradeplatze der Festung getödtet wurde. Am 31. war abermals eine lebhafte Kanonade, die man von 2 Uhr Morgens bis 10 Uhr Vormittags vernahm. Die Garnison machte einen Ausfall. In Folge dieses Gefechtes wurden 60 Verwundete nach Neuwied gebracht. Am 5. August schwieg das Feuer von den Wällen Ehrenbreitsteins nicht eine Stunde. Vor Ehrenbreitstein wurden den Monat August hindurch von Poncet Verschanznngen angelegt, was Ausfälle der Besatzung und Kanonaden veranlaßte. Besonders am sogenannten Nellenköppchen schlug man sich häufig. Zu Anfang Septembers aber marschirten einige Halbbrigaden der französ. Nord-Armee, aus Holland kommend, so wie das 23. Chasseurs-Regiment, zur Division Castelvert gehörend, durch Neuwied, um Ehrenbreitstein ernstlicher zu belagern.

Die im Rücken der vordringenden Sambre- und Maas-Armee liegenden wichtigen Festungen Mainz und Ehrenbreitstein waren also umzingelt, und in voller Sicherheit konnte Jourdan seine weiteren Bahnen durchlaufen *).

Aber gleichsam als sey, nach der Besitznahme von Frankfurt, hier die Zeit die allerwohlfeilste Waare gewesen, setzte Jourdan erst am 18. Juli seine Ar-

*) Bleibtreu S. 96.

mee in Bewegung, nachdem der 16. und 17. zur Besetzung erstgenannter Stadt und zur Berennung von Kassel verwendet worden war *).

Die Armee, womit Jourdan gegen Franken nun aufbrach, hatte folgenden Stand und folgende Zahl:

Die Division des Generals Lefebvre, unter ihm die Brigade-Generale d'Hautpoult, Laval, Richepanse, Soult und die General-Adjutanten Cayla und Mortier, bestand aus der 8. leichten (2280 M.) und 25. leichten Halbbrigade (1999 M.), der 83. (2033 M.), 96. (2145 M.) und 105. Linien-Halbbrigade (1849 M.), aus dem 8. Reiter-Regiment (326 M.), dem 1. (521 M.) und 9. Jäger-Regimente (509 M.), aus einer Abtheilung Dragoner vom 16. Regimente (148 M.), 3 Eskadrons des 4. Husaren-Regiments (342 M.), aus 1 Kompagnie Sappeurs (120 M.) und einigen Artillerie-Abtheilungen (278 Mann).

Die Division des Generals Colland, unter ihm die Brigade-Generale Jacopin, Lorge, Bastoul, die General-Adjutanten Ney (bald General), Macerot und Ormancey, war gebildet aus der 9. (2181 M.), 23. (2101 M.) und 43. Linien-Halbbrigade (2151 M.),

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1828, 1. H. S. 3.

der 20. leichten Halbbrigade (1246 M.), dem 4. Reiter-Regimente (183 M.), dem 11. (321 M.) und 14. Dragoner-Regimente (327 M.), dem 6. reitenden Jäger-Regimente (372 M.), einigen Artillerie-Abtheilungen (353 M.) und 1 Kompagnie Sappeurs (88 M.) Die Division des Generals Grenier, unter ihm die Brigade-Generale Dalesme und Olivier und die General-Adjutanten Saligny und Cacatte, bestand aus der 16. (2349 M.) und 67. Linien-Halbbrigade (2293 M.), 1 Kompagnie Sappeurs (70 M.), dem 1. (400 M.) u. 2. Dragoner-Regimente 482 M.) und aus einigen Artillerie-Abtheilungen (260 Mann).

Die Division des Generals Championnet, unter ihm die Brigade-Generale Damas, Legrand, Klein und die General-Adjutanten Daclou, Barbier und Balmont, bestand aus der 61. (2431 M.), 78. (2627 M.) und 92. Linien-Halbbrigade (2422 M.), aus dem 12. Regimente Jäger zu Pferd (577 M.), dem 12. Regimente Dragoner (636 M.), aus 1 Kompagnie Sappeurs (90 M.) und einigen Artillerie-Abtheilungen (404 Mann).

Die Division des Generals Bernadotte, unter ihm die Brigade-Generale Barbou und Simon und die General-Adjutanten Sarrazin und Mireur, war gebildet: aus der 37. (2074 M.), der 88. (2130 M.) und 49. Linien-Halbbrigade (2300 M.), aus 1 Kompagnie Sappeurs (101 M.), dem 7. Dragoner-Re-

gimente (585 M.), dem 3. Regimente Jäger zu Pferd (543 M.), aus 3 Schwadronen des 2. Husaren-Regiments (424 M.) und aus einigen Abtheilungen Artillerie (260 Mann).

Die Division der Reserve-Reiterei des Generals Bonneau (Bonnaud), unter ihm die Brigade-Generale Oswald und Palmerot und der General-Adjutant Radet, bestand aus dem 7. (230 M.), 10. (374 M.) und 17. Regimente schwerer Reiterei (223 M.), nebst einer Abtheilung reitender Artillerie (40 Mann).

Beim großen Generalstabe der Armee befanden sich: General Kleber, Befehlshaber des linken Flügels, General Ernouf, Chef des Generalstabes, General Bellemont, Befehlshaber der Artillerie, General Debelle, zweiter Befehlshaber dieser Waffe, Oberst Lery, Chef des Geniewesens, die General-Adjutanten Ducheyron, Daultanne, Espagne (bei General Jourdan) Rochefort, Coulance (beim Generalstabe) Buquet und Mutelet (beim Gen. Kleber).

Die ganze Armee Jourdan's zählte 37079 Mann Infanterie, 1595 Mann Artillerie und 7523 Mann Reiterei *). Am 18. Juli begann die Armee ihre neue Bewegung auf Aschaffenburg und gegen Würzburg, wohin sich Wartensleben zurückgezogen hatte.

---

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796. Siehe die angefügte Tabelle Nr. VI.

In letzter Stadt wurde die Retirade Wartensleben's bekannt. In die Festung Marienberg wurden daher 2 Kompagnien (am 17. Juli) gelegt, die Ausbesserung der Werke angefangen und die folgenden Tage fortgesetzt. Man fing in Würzburg an, zu packen und die Effekten vor den ankommenden Franzosen zu flüchten. Die Retirade der österreich. Armee, die Würzburg erreicht hatte, veranlaßte den Fürst-Bischof von Würzburg, nach genommenem Abschied, am 18. Juli durch das neue Thor nach dem Amte Ebern abzureisen. An demselben Tage, 18. kam halb 12 Uhr Nachts Wartensleben mit den Generalen Kray, Vogelsang u. a. in Würzburg an. Wartensleben bezog in dem damaligen Dombechant Guttenbergischen Hause seine Wohnung *).

Am 18. Juli war die österr. Armee bei Roßbrunn, am 19. lagerte sie vor der Citadelle von Würzburg. Am 20. erhielt sie Befehl, durch die Stadt über den Main zu gehen, um sich in der Stellung von Kor-

*) Ungedrucktes Tagebuch über die französische Invasion 1796 in Würzburg. Geführt durch den Stift-Hauger-Kapitular Jenum. (Die Mittheilung dieses interessanten Tagebuchs verdanke ich der Gefälligkeit und Humanität des Herrn Legationsrathes Dr. Scharold in Würzburg, eines ausgezeichneten Geschichtsforschers und Literaten, dem ich hiermit öffentlich meine Verehrung bezeuge und meinen Dank zolle).

nach mit der Kolonne zu vereinigen, die über Werthheim und Bischofsheim eintraf. General Elsnitz stand am 19. in Ottelingen und am 20. bei Bitterbrunn; seine Truppen besetzten die Tauber und erhielten durch Streifzüge die Verbindung mit dem fliegenden Corps der Armee des Erzherzogs Carl, welche damals bei Cannstadt an dem Neckar angekommen war *).

Am 19. Juli rückten schon österreichische Truppen, wie Samuel Giulay-Infanterie, Zeschwitz Kürassiere, Sztarray-Infanterie, dann Bagage in Würzburg ein und durch die Stadt weiter. Am 20. Juli bis spät in die Nacht ging der ununterbrochene Rückzug der Oesterreicher durch Würzburg; der Zug ging über Hals und Kopf zum Neuen- und Rennwegthor hinaus. — An diesem Tage erbrachen österr. Soldaten die in der Stadt befindlichen Depots von Kriegs- und Armee-Bedürfnissen aller Art, vorzüglich aber die in der Universitätskirche und dem Dominikaner Kreuzgange gelegenen; unter dem Vorwande, daß solche die Feinde nicht bekommen sollten, beraubten und gaben sie solche allen Leuten preis. Erst um Mittag wurde dem Plündern der Soldaten und Wegschleppen der Stadteinwohner und Landleute ein Ende gemacht.

---

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 227—228.

Am 21. ging die Retirade durch die Stadt fort. Die Gastwirthe brachen ihre Schilde ab, weil die Soldaten, die bei ihnen zum Zechen eindrangen, statt der Zahlung, sie mit Schlägen bedrohten und mehrere Wirthe auch wirklich mißhandelten. — Nachmittags drangen Rothmäntler und Reiter von La Tour in einige Häuser und Kramläden, wollten sich auch des Hofkellers bemächtigen; doch sie wurden durch die Patrouillen von Hohenlohe-Infanterie und Nassau-Kürassiere von dieser Räuberei abgehalten, wobei einige Dragoner und Rothmäntler arretirt, blessirt, sogar todt geschossen oder zusammengehauen wurden.

Am 22. dauerten Durchmärsche von Truppen fort. Die k. k. Soldaten plünderten die Depots zum zweiten Male. — An diesem Tage starb der Festungskommandant Rafen am Schlagflusse.

Die Vornehmen Würzburgs flüchteten sich in diesen Tagen, wie auch am 23. Juli. Z. B. der Weihbischof, der Vicedom, der Hofkanzler, der Domdechant verließen die Stadt. Fast aller Adel, bis auf Wenige, ging den Republikanern und Gleichheitsmachern aus dem Wege *).

---

*) Ungedrucktes Tagebuch über die französische Invasion in Würzburg. Geführt vom Stift-Hauger-Kapitular Jenum in Würzburg. 1796.

Wartensleben hatte am 21. Juli Morgens alle seine Truppen bei Würzburg vereinigt. 23 Bataillons und 44 Eskadrons stellte er auf die Anhöhen von Kornach; 1 Bataillon besetzte die Citadelle von Würzburg, welche mit Geschütz aus dem dortigen Zeughause versehen wurde, um den, auf dem linken Main-Ufer gegen die Stadt anrückenden Feind zu beschießen; 14 Bataillons und 61 Eskadrons leichter Truppen umgaben die österreich. Stellung mit einer Postenkette von Schweinfurt hinter der Wern bis Karlstadt, und dann gegen Bischofsheim an der Tauber. Das Lager von Kornach war die Reserve dieses Halbkreises und stand in Bereitschaft, aus dem Centralpunkt überall hinzurücken, wo es die Umstände erforderten.

Von den Vortheilen einer Aufstellung bei Würzburg überzeugt, trug der Erzherzog Carl dem Feldzeugmeister Wartensleben auf, so lange als möglich dort zu verweilen. Es war für ihn wichtig, daß der rechte Flügel den Rückzug nicht übereile: denn wenn Jourdan einen zu großen Vorsprung bekam, so konnte er sich durch eine rasche Bewegung in die rechte Flanke der Hauptarmee werfen, ehe Wartensleben, den er zugleich mit Demonstrationen beschäftigt hätte, es zu bemerken und zu verhindern ver-

mochte. Doch Jourdan's Plan war nicht so weit aussehend! — *).

Am 18. erfolgte eine allgemeine Bewegung der Armee Jourdan's. Dieser General, der den Befehl hatte, sich immer über den rechten feindlichen Flügel auszubreiten, glaubte die Absicht seiner Regierung sicherer zu erfüllen, wenn er gerade von der Kinzig über Gemünden auf Schweinfurt, statt über Aschaffenburg auf Würzburg marschire, um so mehr, weil er auf letzterer Straße benöthigt sey, den Main (bei Lengfurt) zu überschreiten und er doch dafür keinen Brückenzug bei sich habe **). Er gebot dem General Lefebvre nach Lettigbrunn zu marschiren, der seine Vorhut nach den Meierhöfen von Geitz sendete; Colland rückte nach Lohrhaupten, seine Vorhut nach Framersbach; Grenier postirte sich auf den Anhöhen hinter Wiesen. Bernadotte erhielt Befehl, seine Richtung auf Aschaffenburg zu nehmen, um die Communikation von Würzburg nach Frankfurt zu decken. Championnet hatte sich nach Aschaffenburg gezogen, wo ihn am 18. Bernadotte ablöste ***).

Als die Division Championnet auf Aschaffenburg anrückte, schoß sie eine Haubitzkugel auf die Stadt

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 247 248.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 58.
***) Dies. S. 59. — u. a. m.

ab, in der Richtung des Rathhauses. Diese fuhr in das damalige Gasthaus zu den 3 Reichskronen, ohne jedoch Schaden anzurichten, nachdem sie zuvor ein neben dem Rathhause stehendes kleines Häuschen berührt und einem hölzernen Muttergottesbilde an demselben einige Späne ausgerissen hatte. Die Republikaner rückten in die erschreckte Stadt ein, General Klein besetzte das Schloß, und die französischen Chefs erhoben in Aschaffenburg große Brandschatzung (20,000 fl.), für deren endliche Abzahlung sie Geiseln erhoben und den Canonicus von Ahr, den Canonicus Merkel, den Inspector Wessely, den Accisor Gerster und die Bürger und Stadträthe Ameiß, und Meilhaus nach Frankreich sendeten; welche Geiseln erst nach einem Jahre wieder nach Aschaffenburg zurückkamen *). — Championnet zog von Aschaffenburg nach Wiesen, wo er sich mit Grenier vereinigte.

Ueberall wichen die österr. Arriergarden vor den Spitzen der franz. Kolonnen. Es schien, als woll-

*) Chronik der Stadt Aschaffenburg, geschrieben von (dem verstorb.) Franz Haus, Glöckner an der Kirche ad B. M. V. S. 93. — Mündliche Mittheilungen von Aschaffenburgern. — Carl, Erzherzog von Oesterreich, rettet Franken, befreit Nürnberg, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Frankfurt und entsetzt Mainz von den Franzosen, in den letzten Tagen des Augusts und in den ersten Tagen des Septembers des Jahres 1796. Von Franz Joseph Adolph Schneidawind. Aschaffenburg, 1835, bei Theod. Pergay, S. 33.

ten sich die Oesterreicher in Lohr halten. Am 19. räumten sie aber dieses Städtchen, als Collaud's Avantgarde daselbst erschien; die Division selbst rückte auf die Anhöhe von Bartenstein und Ruppertshütte. Ney hatte von Collaud, auf Kleber's Befehl, den Auftrag, in Lohr 100 Louisd'ors für seine geheime Correspondenz und andere besondere Ausgaben, als Contribution zu erheben. Die Vorhut des Generals Lefebvre, durch den General-Adjutanten Mortier befehligt, verjagte ein Corps Oesterreicher von 5—600 Pferden von Gemünden, und nahm 16, mit Bomben beladene Schiffe, welche den Main herauffuhren, weg. Die Division Lefebvre lagerte an der Straße von Gemünden und besetzte Burgsinn, Maidsinn, Mittelsinn und poussirte die Vorposten bis Wernfeld. Die österreich. Nachhuten zogen von Lohr und Gemünden nach Karlstadt zusammen und dann nach Würzburg hinein. Die Nachhut aber, welche Wartensleben zu Bessenbach und Esselbach zurückgelassen hatte, zog sich auf die Nachricht der Bewegung Jourdan's auf Gemünden, nach Lengfurt. Von da marschirte sie am 20. nach Würzburg, wo sie in der Nacht eintraf und auf der dortigen Brücke über den Main setzte, ohne vom Feinde beunruhigt worden zu seyn. Am 21. rückte die Division Lefebvre auf Deitensohl, ihre Avantgarde nach Arnstein und an die Wern, Collaud marschirte nach Buthen und seine

Avantgarde besetzte Karlstadt und Retzbach. Grenier zog sich über Gemünden nach Boeland und Bühler. General Lefebvre ließ am 22. die österr. Posten aus Schweinfurt durch Mortier vertreiben, und nahm mit 4 Bataillonen und 3 Eskadronen die Stadt nebst der neuen Brücke in Besitz *). Auf diese Weise hatte die Sambre- und Maas-Armee 5 Tage gebraucht, um einen Terrain-Abschnitt von 9 Meilen Breite, der ihr nicht streitig gemacht wurde, zu durchziehen **).

Schon hatte der österr. General Wartensleben den zweckmäßigen Plan gefaßt, die vereinzelten Divisionen des Feindes anzugreifen und die Ausführung auf den 23. Juli festgesetzt, als ihn die Sorge für die Deckung der Straße nach Eger und die Nachricht, daß Barnadotte am 20. in Miltenberg gewesen sey und sich der Tauber nähere, wieder von diesem Entschluß entfernten, wiewohl der Schlag füglich schon geschehen seyn konnte, ehe Bernadotte sich mit dem übrigen Theil der Jourdan'schen Armee

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 228—230 und S. 248 u. 249. — Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796 S. 59. — u. a. m.

**) Das Land, durch welches die französische Armee marschirte, war beschwerlich und die Wege waren fürchterlich. Die außerordentliche Hitze fiel überdieß den Truppen sehr beschwerlich. So die Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796 S. 59.

vereinigt hatte, oder bevor er der Rückzugslinie der Oesterreicher Gefahr bringen konnte. — Ein Kriegsrath bestimmte den Rückzug, und dieser erfolgte in der Nacht vom 22. zum 23. Juli, ohne vom Feinde gestört zu werden, über Schwarzach *), nachdem F. M. L. Mercantin mit 27 Eskadrons nach Burgwindheim detaschirt worden war, um gegen Schweinfurt zu streifen. — Der Ausspruch des Kriegsrathes ist um so mehr zu bedauern, da die Wahl von Würzburg zur Aufstellung wirklich zweckmäßig genannt werden muß; denn wenn auch der Erzherzog Carl am 20. noch am Neckar stand, und Wartensleben's Vereinigung mit ihm nicht wohl zuläßig war, so deckte doch das Heer bei Würzburg alle Straßen, welche zwischen Ulm und Regensburg über Ochsenfurt und Kitzingen an die Donau führen. Jourdan scheint von einer weniger richtigen Ansicht ausgegangen zu seyn, sowohl als er sich ohne Noth an der Kinzig ausbreitete, als auch bei seinem langsamen und ausgedehnten Verfolgen des weichenden Gegners. Er schien zanz zu übersehen, daß jetzt der Augenblick gekommen war, wo die linke Flanke des

*) Am 23. frühe gingen alle auf Vorposten stehenden österr. Truppen zurück; nachdem sie ein kleines Gefecht bei Werneck bestanden und bis Schwanenfeld verdrängt wurden. So die Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 252.

österreichischen Feldherrn das Hauptobjekt der nächsten Operationen seyn mußte, selbst wenn das Directorium diese Ansicht nicht ebenfalls wiederholentlich ausgesprochen hätte.

Um so überraschender ist es, wenn man ersieht, daß der österr. General für seine rechte Flanke sich immer noch nicht beruhigt glaubte, und deßhalb den Entschluß faßte, mit seinem ganzen Corps die Straße von Schweinfurt nach Bamberg zu gewinnen, die ihn endlich über seine fernere Rückzugslinie sicher stellen sollte*). Diese Bewegung wurde am 24. Juli über Gerolzhofen nach Eltmann ausgeführt, wo die Armee (auf Pontonsbrücken oder durch Furthen) den Main überschritt und eine Stellung zwischen Zeil und Königberg nahm, in welcher jedoch nur 20 Bataillons und 34 Eskadrons zusammen standen; alle übrigen Truppen — 13 Bataillons und 51 Eskadrons — waren abermals in eine 8 Meilen lange

*) Wartensleben wähnte, daß man auf einer Straße aufgestellt seyn müsse, um sie zu vertheidigen. Als er die Nachricht erhielt, daß feindliche Detaschements bis Haßfurt (zwischen Schweinfurt und Bamberg) auf dem rechten Mainufer vorpoussirten, so ließ er den Gen. Mercantin wieder aufbrechen und bei Eltmann über diesen Fluß setzen. Die Vortruppen desselben fanden feindliche Posten in Haßfurt und Kloster Theres, die sich aber bei ihrer Annäherung auf Schweinfurt repliirten. So die Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 353.

Vorpostenkette zwischen Hofheim und Kitzingen auseinander gezogen. General Elsnitz hielt Ochsenfurt und Marktbreit besetzt.

In dieser Stellung von Zeil verweilte General Wartensleben bis zum 1. August, während welcher Zeit ihm alle Wege nach der Donau, ja sogar auf dem linken Ufer der Regnitz offen blieben! *).

Am 23. Juli Mittags und Abends waren von Würzburg die letzten österreich. Truppen, bestehend aus 1 Bataillon Hohenlohe, einigen Schwadronen Nassau-Küraßiere und Barco-Husaren, abgezogen und der Armee nachgefolgt, die sich auf Gerolzhofen, später auf Zeil zurückgezogen hatte **). Die Oesterreicher hatten bei ihrem Abmarsche die Festung Marienberg, die nicht approviantirt war und als ein selbstständiger Punkt keinen Vortheil gewähren konnte, an die Truppen des Fürst-Bischofs von Würzburg übergeben ***).

Am 24. Juli schickten die Franzosen ihre Vortruppen über die Wern, und die Divisionen occupirten das Ufer dieses Flusses: Lefebvre hinter Werneck, seine Avantgarte von Schweinfurt bis Schäf-

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. H. S. 4 u. 5.
**) Ungedrucktes Tagebuch von Kapitular Jenum.
***) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 255.

ferstadt; Colland zwischen Arnstein und Zeizleben; Grenier rechts zwischen Arnstein und Mündesheim. Championnet traf an diesem Tage in Karlstadt ein, und lehnte seinen rechten Flügel an den Main und den linken an die Wern. Detaschements von den Vortruppen drangen nach Gramschatz und fanden die Stellung von Kornach von den Oesterreichern verlassen *). An demselben Tage trafen leichte Detaschements des Generals Colland und die Avantgarde der Division Championnet vor Würzburg ein **). Bernadotte hatte von Jourdan den Befehl erhalten von Aschaffenburg auf Würzburg zu marschiren ***).

Der würzburgische Stadt- und Festungs-Kommandant, General von Ambotten schien die Stadt und die Festung Würzburg vertheidigen zu wollen. Am 22. wurden die Thore geschlossen, die Garnison mußte mehrere Stunden unter Gewehr stehen u. s. w. General Ambotten selbst ritt, mit einem runden Hut, in einem langen Ueberrock, ohne Degen, in der Stadt recognosziren. Obgleich man am 23. die Stadtwälle, Mainbrücke u. s. f. mit Kanonen besetzen wollte, so unterblieb größtentheils diese Aufstellung, weil der Stadtrath Gett, der die Bespannung dazu besorgen

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 240.
**) Dies. S. 255.
***) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 59.

sollte, sich zu Bette legte und fortschlief, ohne seinen Auftrag vollkommen besorgt zu haben, obschon ihn daran der würzburg. Hauptmann Müller durch den Kanonier Köst hatte eigens erinnern lassen. — Uebrigens waren und blieben alle Vertheidigungsanstalten schlecht oder unzureichend. Denn z. B. das erste, ganz kleine, Munitionskärnchen wurde erst auf das Rennwegthor geführt, als der franz. Parlamentair durch dieses Thor einritt.

Zudem wußten die kommandirenden Offiziere in Würzburg gar nichts Zuverlässiges über die Stellung, über die Ankunft der Franzosen vor den Thoren; aber man schickte auch nicht Einen von den 22 berittenen Husaren oder Dragonern zum Recognosziren aus, obgleich man bereits am 24. Juli mehrere französische Patrouillen zu Pferd und zu Fuß auf dem Stein- und Schalksberge sah. Am Morgen des 24. behauptete man sogar in Würzburg, die Franzosen seyen noch weit von der Stadt entfernt, obgleich der Amtskeller (Beamte) zu Veitshochheim (Lustschlosse bei Würzburg) den Stadtrath Philipp Jenum durch einen eigenen Boten benachrichtigte, daß gestern Abends um 5 Uhr schon Franzosen in Veitshochheim (Straße nach Karlstadt) eingerückt wären. Während manche noch sagten, daß die Feinde erst in mehreren Tagen sichtbar werden dürften, wurde plötzlich bekannt, daß die noch weit seyn sollen-

den Franzosen schon vor dem Plaichacher=, Neuen= und Rennweger=Thore stünden, und bereits durch einen Offizier mit einem Trompeter am Rennweger=Thore gegen halb 10 Uhr Stadt und Festung aufforderten.

Durch diese unerhoffte Nachricht kam alles in Verwirrung. Als die Ankunft der Franzosen gemeldet wurde, bekam der Stadt= und Festungs=Kommandant, der eben in der Kirche der Neuerer war, das Zittern und fiel in Ohnmacht; er mußte nach Hause geführt werden und auf der Stelle den Dr. Müller und einen Wundarzt zu sich rufen lassen. — Die Kanonen waren noch nicht auf ihren Plätzen; das sämmtliche Militair noch in den Kasernen; schwache Posten nur auf den Wällen; u. s. w. Der Feind war zu geschwind gekommen; er hatte nicht gewartet, sich erwarten zu lassen.

Der französische General=Adjutant Ney war es, der die Festung und Stadt Würzburg aufforderte *).

---

*) Die oft angeführten Denkwürdigkeiten verwechseln den General Klein mit Ney bei Gelegenheit der Aufforderung und Kapitulation von Würzburg. — Kapitular Jenum gibt bestimmt den tapfern Ney als denjenigen an, der Würzburg zur Kapitulation gebracht habe. Auch die mémoires de m. Ney bestätigen dieses, wenn sie schreiben, „Ney se rejeta sur la place (Wurtzbourg); il n'avait que cent chevaux; mais son attitude

General Kleber hatte am 23. sein Hauptquartier nach Karlstadt verlegt, und gab dem General Championnet Befehl, Namens der französischen Republik am 24. Würzburg aufzufordern. Championnet übertrug dieses Geschäft seinem Adjutanten Romieur. Inzwischen kam in Geschäften der General-Adjutant Ney zu Kleber und vernahm von demselben, daß Championnet beordert sey, Würzburg aufzufordern. Ney fragte, warum man ihm dieses Geschäft nicht aufgetragen hätte; er hätte es mit Vergnügen übernommen? Kleber versetzte hierauf: „Ist Ihnen dieses Geschäft so angenehm, so können Sie solches noch übernehmen; Sie kommandiren die Vorposten; wenn Sie also wollen, so können Sie viel eher als Championnet mit seiner Avantgarde vor Würzburg seyn". — Ney übernahm also den Auftrag, eilte fort und lief dem Adjutanten Romieur den Rang ab, der erst gegen Abend vor Würzburg eintraf.

Zwischen 9 — 10 Morgens (24. Juli) kam Ney mit einem Trompeter, in Begleitung von Offizieren und einem Reiterhaufen, vor das Rennweger-Thor der Stadt Würzburg, und forderte im Namen des Generals Kleber, seines Kommandirenden, die Stadt und Festung mit dem Zusatze auf, daß im Weige-

---

était si haute, ses mouvement si rapides, que le gouverneur perdit courage et capitula". (tom. I. pag. 158).

rungsfalle die Stadt mit Feuer beängstigt werden sollte.. Diese Aufforderung wurde durch die fürstliche Thor-Wache um halb 10 Uhr etwa auf das Rathhaus überbracht, wo die fürstl. würzburg. Generalität, besonders der mit Sternen und Ordensbändern geschmückte General Wolfskehl, mit einem kleinen Personale von Räthen der Landes-Regierung und etlichen Hofskriegsräthen bei einem kurzen, doch eifrigen Rangstreit versammelt gewesen waren. — Ney's Aufforderung wurde vernommen, über sie deliberirt, und endlich wurde der fürstl. würzb. Rittmeister Bannifet beordert, 3 große damastene Servietten mitzunehmen, an das Rennweger-Thor zu reiten, innerhalb der Barriere mit dem französischen Offizier zu sprechen, sodann diesen, nach Kriegsbrauch mit verbundenen Augen, auf das Rathhaus zu bringen. Als nun Rittmeister Bannifet gegen das Thor ritt, wurde er von 2 Kommandos mit scharf geladenen Gewehren, jedes von 24 Mann begleitet; eines derselben blieb unter Hauptmann Kreis vor dem Thorbogen auf der Zugbrücke, und das andere, unter dem Platzlieutenant Rauch, mit fertig gehaltenem Gewehre hinter Bannifet. Dieser rief durch seinen ihn begleitenden Tambour dem General-Adjutanten Ney zu, und befragte ihn über sein Begehr. Als Ney seinen, schon bekannten, Antrag wiederholt hatte, erklärte ihm Bannifet, er müsse sich

gefallen lassen, mit verbundenen Augen auf das Rathhaus zu kommen, um daselbst persönlich seinen Antrag dem Stadt- und Festungs-Kommandanten vorzubringen. Ney versetzte mit Lachen und Hohn: „Würzburg ist nicht fest; noch weniger besetzt; wozu verbundene Augen?" — Banniset entgegnete: Würzburg möge seyn, wie es wolle, als Soldat müsse er wissen, was dießfalls Kriegsgebrauch sey. Ney nahm hierauf dem Rittmeister 2 Tücher ab, verband sich mit dem einen die Augen selbst, und ließ einen Offizier mit dem andern ein Gleiches thun. Nachdem er seinen Trompeter und seine Ordonnanzen bei der Thorwache gelassen hatte, ritt er mit verbundenen Augen, unter Banniset's Leitung, auf das Rathhaus, wo er seine Aufforderung in Person vorbrachte. — Ueber Lang und Breit wurde über dieselbe berathen, endlich eine Kapitulation dem General-Adjutanten Ney vorgelegt, welche auch von ihm bis auf 2 Punkte, nämlich, daß das von den Oesterreichern erkaufte Heu- und Strohmagazin als Eigenthum verbleiben, und daß der fürstlichen Garnison (für Oesterreicher anfangs gehalten) freier Abzug, dann Aufenthalt in Würzburg gestattet werden sollte, — nach ihrem sonstigen Inhalte angenommen wurde. Nach geschlossener Kapitulation, gegen halb 2 Uhr, ritt Ney ohne verbundene Augen, unter Begleitung einiger würzburg. Husaren, zu dem Rennwegerthore

hinaus und nach Karlstadt zu. — Dahin begab sich auch der würzb. Rittmeister Banniset, um von dem General Kleber über die 2 ausgesetzten Punkte, über welche Ney nicht bevollmächtigt gewesen, die Einwilligung zu erwirken, und zugleich über die ganze Kapitulation dessen Unterschrift nachzuholen.

Während man Banniset's Rückkehr sehnlichst erwartete, kam Abends nach 5 Uhr der Adjutant des Generals Championnet, Alexander Romieur, mit einem Trompeter und einer Truppe Reiter an dem Rennweger=Thore an; er ließ ein auf das andere Mal blasen; er wurde nicht gehört, denn der würzburgische Hauptmann Kreis, welcher auf den Wall kommandirt war, hatte sich mit seinen Leuten (Grenadieren) unter das Thor gesetzt und eine Pfeife Tabak schmecken lassen. Zufälliger Weise kam der Platzlieutenant Rauch Abends nach 5 Uhr in diese Gegend der Stadt, hörte einen Trompeter blasen, lief daher in den Hofgarten, von da auf den Wall und besprach sich mit Romieur. Als er nun dessen Sendung vom General Championnet vernommen hatte, ließ er solche durch einen würzb. Husaren auf das Rathhaus melden, und bekam den Befehl, Romieur mit derselben Vorsicht, wie Ney, auf das Rathhaus zu bringen. Dieses geschah. Als Romieur im Namen Championnet's die Stadt und Festung Würzburg zur Uebergabe an die republikanische Armee

aufgefordert hatte, erhielt er zur Antwort, man hätte schon mit dem General-Adjutanten Ney, welcher von Kleber gesendet worden, kapitulirt, und man erwarte in kürzester Zeit die Ratifikation und Unterschrift dieses Feldherrn; man könne also mit General Championnet sich in keine zweite Kapitulation einlassen. — Romieur blieb jedoch bei seinen empfangenen Befehlen stehen, und somit bei der Aufforderung. Er versicherte zugleich, daß Championnet, sobald er vor der Stadt angekommen sey, Granaten auf Granaten in dieselbe werfen ließe, wenn man mit ihm zu kapituliren zögere, oder ihm gar eine abschlägliche Antwort geben würde. Uebrigens bot er sich an, als Geissel zu dienen, wenn die Autoritäten der Stadt vielleicht über die Aechtheit seiner Sendung in Zweifel wären. — Die Herren, welche mit Ney die Kapitulation abgeschlossen hatten, kamen über diese Zumuthung zu einer neuen Kapitulation in nicht kleine Verlegenheit, so zwar, daß sie von 5 — 8 Uhr Abends dem franz. Adjutanten keine genügende Antwort und Erklärung geben konnten. Als Romieur auf seiner Aufforderung fest bestand und auf die mit Ney abgeschlossene Convention keine Rücksicht nahm, auch nach 8 Uhr auf bestimmte kurze Erklärung drang, wurden die beiden Stadträthe Brock und Buchler mit dem Obersten Seelmann an den General Championnet, der vor Würzburg angekommen war, abge-

schickt, um mit demselben, außerhalb der Stadt, so gut wie möglich, abzuschließen. Als diese Abgeordneten an die Barriere des Rennweger-Thores kamen, zeigte ihnen Romieur sogleich den, nächst des Thores links, an einem Feuer sitzenden General Championnet, von welchem die Abgeordneten nicht allein gut aufgenommen, sondern ihnen auch die vorgeschlagene Kapitulation bewilligt wurde.

Auf dieses denn setzte sich um 9 Uhr Abends General Championnet mit mehreren Offizieren zu Pferd, ritt auf das Rathhaus von Würzburg und unterschrieb in dem sogenannten Bürgermeisterstübchen die ihm vorgelegte Kapitulation, worauf er in dem Domdechant Guttenbergischen Hause sein Quartier nahm *).

Championnet hatte anfangs darauf gedrungen, daß noch in der Nacht seine Truppen zur Besetzung von Würzburg einrücken sollten; worüber die Bürger, Plünderung fürchtend, sehr in Angst waren. Doch

*) General Ernouf, Chef des Generalstabes der Sambre- und Maas-Armee schrieb am 25. Julius an General Clarke nach Paris: „Wurtzbourg est à nous ... Ney est arrivé devant cetta place ... Ses mouvemens audacieux ont intimidé la garnison; le partisan Ney s'est avancé fièrement et a sommé M. le gouverneur de la rendre sur-le champ. On a proposé une capitulation; ... la division Championnet, qui est arrivée pendant les pourparles, a achevé de déterminer le gouverneur.

Championnet gab nach, besetzte bloß in der Nacht noch mit 15 Mann das Rennweger-Thor, mit etlichen und 80 Mann die Festung, ließ eine Eskadron in die Stadt herein, die in den Straßen freilagerte oder patrouillirte, und seine übrigen Truppen aber über den Krain- und Galgenberg weiter ziehen.

In der abgeschlossenen Kapitulation versprachen die Franzosen der würzb. Garnison freien Abzug, gaben ihr Erlaubniß, in der Stadt und auf dem Lande frei zu wohnen, versprachen Schutz des Eigenthums, sowohl des Fürsten, als der Unterthanen, Aufrechthaltung der Landes-Verfassung, des Gottesdienstes u. s. w.

Nach unterzeichneter Kapitulation wurde in dem Rathhause, in dem ehemal. Lotto-Saale zu Nacht gespeist, und wegen so glücklich beendigten Conventions-Geschäftes bis lange nach 12 Uhr „grausam gesoffen", wie unser Berichterstatter schreibt. — „Viele Herren wußten des anderen Tages kaum, wie sie nach Hause gekommen waren". — —

Am 25. Juli, 9 Uhr Morgens, besetzten französ. Truppenabtheilungen sämmtliche Thore, die Hauptwache, Residenz, das Rathhaus u. s. w. von Würzburg, und 2 Kompagnien rückten auf die Veste Marienberg, sie zu besetzen. Um 10 Uhr mußte die fürstliche Garnison auf dem Glacis des Rennweger-Thores,

wo sich eine Kolonne Franzosen mit Geschütz aufgestellt hatte, die Waffen strecken. Auf dem Hofplatze sammelte sich zu diesem Akt das würzb. Militair. Der Kommandant desselben, General von Ambotten, hatte seinen Degen vergessen, und mußte denselben erst durch eine Ordonnanz aus seiner Wohnung holen lassen. Um 10 Uhr führten die 3 würzburgischen Generale: F. M. L. von Ambotten, Generalmajor von Wolfskehl und von Bubenhofen, zu Fuß, unter klingendem Spiel und mit türkischer Musik, das fürstliche Corps, bestehend aus 95 Dragonern und Husaren (die 22 berittenen hatten schon ihre Pferde am Rathhause den Franzosen übergeben müssen), 41 Artilleristen, 285 Mann Linien-Infanterie und 713 Mann Land-Soldaten, mit 2 Fahnen, ohne Kanonen, unter dem stärksten Zulaufe der Würzburger durch das Rennweger-Thor, den Franzosen gegenüber. Vor diesen streckten die fürstlichen Soldaten das Gewehr; die Offiziere behielten ihre Degen. Die Landsoldaten schrieen nun, zum Aerger der gutgesinnten Würzburger, Juchhe! und eilten, mit ihren Bündeln auf dem Rücken, über alle Höhen ihren Ortschaften zu. — General Ambotten hatte vergessen, den Lieutenant Kramer am Heumagazin und den Lieutenant Beeßler auf dem Walle zwischen dem neuen und Rennweger-Thore mit ihren Kommandos abzurufen, sie von der Kapitulation und ih-

ren Folgen benachrichtigend. Die Franzosen lösten also diese 2 Offiziere von selbst ab.

Um 11 Uhr Mittags hielten die Franzosen, den General Championnet und zwei andere Generale an ihrer Spitze, ihren Einzug in Würzburg. Mit Erstaunen sahen Würzburgs Bewohner unter den französischen Kriegern mehrere fast baarfuß, andere sogar in bürgerlichen Röcken von mehreren Farben. — General Championnet war ein blasser Mann von etlichen 40 Jahren; hatte eine schöne Größe, war nicht zu dick, doch untersetzt und schön von Antlitz. Er trug eine rothe Schärpe mit goldenen Franzen um den Leib und 3 Schuh hohe Federn, roth, blau und weiß, auf dem Hute; diese auch die übrigen Generale. — Die eingerückten franz. Truppen wurden größtentheils einquartiert, die übrigen bezogen die alte Caserne *).

An eben diesem Tage, dem 25., rückte die Division Lefebvre mit dem rechten Flügel an Schweinfurt, mit dem linken gegen Ebenhausen vor; ihre Vorhut besetzte den Main bis Gerstadt, dann die Deboucheen der Straßen bei Königshofen und Neustadt, und Detaschements postirten sich auf dem linken Ufer vor Schweinfurt zwischen Wachenhofen und

*) Tagebuch über die französ. Invasion in Würzburg. Würzburg 1796. Geführt durch den Stift-Hauger-Kapitular Jenum.

Lindfried. Am 26. folgte die Division Collaud; Grenier marschirte gegen Schwanenfeld, Championnet auf Dettelbach; Bernadotte rückte über Lengfurt nach Würzburg, um sich vorwärts Würzburg mit mit ihm zu verbinden. Die Franzosen occupirten Castel, Iphofen, Neuses am Sand u. s. w. *). — Jourdan verwendete 7 Tage (vom 24—30) um seine Armee in einer eben so ausgedehnten Linie, wie sein Gegner, längs dem Main zwischen Schweinfurt und Kissingen aufzustellen, wozu auch Bernadotte herangezogen wurde. Diese ganze Zeit über fiel nichts von Bedeutung vor, bis auf einige Scharmützel, die namentlich den Rückzug des Generals Elsnitz von Marktbibart auf Burgwindheim zur Folge hatten. Die „Denkwürdigkeiten des Feldzugs von 1796" setzen diese Unthätigkeit auf Rechnung der Absicht Jourdan's, zuvörderst Nachrichten über Moreau's Vorrücken einzuziehen, und die Subsistenz der Soldaten durch Anlage von Magazinen zu sichern **).

Der Besitz von Würzburg war den Franzosen sehr wichtig; weil diese Stadt ihnen zum Depot dienen konnte ***). — Der französ. Kommandant dieses Platzes ließ am 26. Juli durch Trommelschlag

---

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 255 u. 256.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 6.

***) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 60.

bekannt machen, daß alle Bewohner ihre Gewehre, bei schwerer Strafe, auf das Rathhaus ausliefern sollten. Dieser Befehl wurde befolgt. Aber die Franzosen verkauften viele von den eingelieferten Waffen. Am 28. Juli wurden 200 Mann und 4 Kanonen in die Festung gelegt. Soldaten, welche schon am 26. die Festung bezogen hatten, betrugen sich hier übel; sie erbrachen, nebst der untern Sakristei, mehrere unterirdische Gewölbe gewaltsam und raubten Alles. In ihrem Vorhaben, die Kirche und die obere Sakristei noch zu erbrechen, wurden sie zum Glücke durch eine herbeigekommene Patrouille gestört. Den Schloßpfarrer zwangen sie, ihnen seine Wohnung Preis zu geben und sich zu verstecken.

Am 26., 27., 28., 29. ꝛc. Juli dauerten namentlich die Truppenmärsche der Franzosen durch die Stadt. Auch unbewaffnete Patrioten kamen an, die der Armee nachzogen, um eingereiht zu werden. Dieses wiederholte sich im Laufe dieses Sommers. Am 27. Abends zog eine bedeutende Kolonne von Bernadotte's Division durch die Stadt nach Estenfeld, Rottendorf, Versbach u. s. w. Jedes Haus mußte in den Straßen, durch welche die Truppen zogen, beleuchtet seyn. General Bernadotte wollte bei seiner Ankunft mehrere Boten haben und als diese nicht gleich bei der Hand waren, ergriff er den Stadt-Syndikus Milon und wollte ihn als Boten nach Versbach mit-

nehmen. Milon wurde noch zur rechten Zeit durch die herbeigebrachten Boten von dieser saueren Promenade befreit.

Am 29. Juli wurde eine schön klingende Proklamation des Obergenerals Jourdan an die Bewohner des rechten Rheinufers, auch in Würzburg nachachtlich publizirt, aller Orten angeschlagen und ausgetheilt *).

Die Soldaten Jourdan's betrugen sich schlecht. Sie begingen, Wein in Ueberfluß findend, alle Arten von Ausschweifungen, während die Blutigel der Armeen, die Militair-Beamten, erpreßten **). Leute, die am 27. Juli z. B. außerhalb der Stadt Würzburg gingen, wurden auf freiem Felde von den Franzosen rein ausgeplündert ***). Was war die Folge dieser Plünderungen, Gewaltthätigkeiten? — Die bestürzten in Schrecken gesetzten Einwohner von Ortschaften flüchteten sich mit ihrem Vieh und ihren besten Sachen in die Wälder; bald griff eine Anzahl solcher verzweifelten Leute zu den Waffen. Dadurch geschah es, daß bald ohne Begleitung die Verbindungs-Linie nicht mehr durchlaufen werden konnte; daß endlich in seinem Unglücke des Heeres Noth auf das Höchste gesteigert werden sollte †). — Am 3. Aug. schon ließen die Franzosen in Würzburg verkünden,

*) Ungedrucktes Tagebuch von Jenum.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 60 u. 61.
***) Ungedrucktes Tagebuch von Jenum.
†) Denkw. d. Geschichte d. Feldzugs v. 1796 S. 44. — u. a.

daß bei Strafe keine 3 Personen auf der Straße beisammen stehen sollten. Die Würzburger fragten nichts nach dieser Verordnung, was für sie, zum Glücke, keinen Schaden brachte.

Am 31. Juli, gegen 10 Uhr Vormittags, kam der General Ernouf, Chef des Generalstabes, mit noch 2 General-Offizieren, nebst 50 Reitern und 3 Trompetern, durch das Zeller-Thor, in Würzburg an. Ernouf war in den vierziger Jahren, mittlerer Größe, dick, braun, aber schön vom Gesichte. Er besichtigte die Festung.

Am 1. August kam der kommandirende General Jourdan mit mehreren Generalen, Adjutanten, unter einer Bedeckung von 400 Husaren, meist Lothringer und Elsäßer, in Würzburg an. — Jourdan sah einem stark vierzigjährigen Manne gleich; er war von mittlerer Größe, ziemlich dick, immer ernsthaft, braun, nicht schön von Antlitz; seine Physiognomie hatte gar nichts Versprechendes; sein Haupt war immer etwas vorwärts gesenkt. Er stieg in der Residenz ab, begab sich sogleich zu Bette und brachte darin auch einige Tage zu *). Jourdan war von einem starken Unterleibsleiden befallen **) und übertrug deßhalb dem Gen. Kleber den Heerbefehl ***).

*) Ungedrucktes Tagebuch von Jenum.
**) Attaint d'une violente colique d'estomac, sagen Ney's Memoiren.
***) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1, pag. 161.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Die kleine Festung Königshofen im Grabfelde, wurde inzwischen auch von einer Abtheilung Franzosen, unter General Soult, heimgesucht und zur Uebergabe aufgefordert. — In der Nacht vom 2. auf den 3. August wurden einige in dem Rathhause zu Würzburg versammelte Rathsglieder plötzlich von den Franzosen arretirt; auch einige Regierungsräthe durch Ordonnanzen in ihren Wohnungen. Als Ursache alles dessen galt, daß der fürstl. würzb. General Drachsdorf die Feste Königshofen nicht übereilt, nicht ohne Widerrede, sondern mit militairischem Anstand übergeben wollte. Doch die Verhaftung obengenannter Autoritäten hörte nach einer Stunde wieder auf. Am 3. August wurde jedoch von dem Gouvernement in Würzburg der würzb. Husaren-Rittmeister Zur Westen wegen Uebergabe der Feste Königshofen an den General Drachsdorf abgeschickt *). — Lefebvre

*) Ungedrucktes Tagebuch des Kapitular Jenum. — Die Memoiren von Ney sagen, daß Soult mit einigen Husaren und einer Kompagnie vor Königshofen erschienen sey, um die Festung aufzufordern, daß aber der Kommandant geantwortet habe, daß er sich halten würde, und namentlich gegen eine so kleine Abtheilung (simple escorte), womit man vor seinem Platze zu erscheinen die Ehre gehabt habe. Der Kommandant wollte die Ehre des Erscheinens, oder eines Angriffes durch eine Macht. Diese habe ihm gleichsam Lefebvre mit seiner Division angethan, worauf der Kommandant die Thore geöffnet habe. (tom. 1. pag. 161 u. 162.)

nahm von dieser Feste Besitz und fand in diesem Platze, 69 Kanonen und etwas Munition *).

In Würzburg selbst fingen die Franzosen an, aus dem Zeughause Geschütze u. s. w. zu Wasser fortzuführen, was so lange dauerte, als sie Herren des Platzes blieben. – Das Betragen dieser Krieger war eben nicht brillant. Viele Bewohner Würzburgs mußten von diesen Einquartierungen viel dulden. Der allgemein bekannte Oberthür, als Kapitular, mußte deßhalb einmal eine ganze Nacht sich in seinem Garten aufhalten. Andere mußten sich im Hause selbst verstecken, oder sich aus demselben sogar flüchten. Zwei Brüder des Franziskanerklosters, F. Lorenz und F. Leopold wurden mehrere Male von den Franzosen gezwungen, ihnen auf Schiebkarren die Fourage herbeizuschaffen **).

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 63.
**) Jenum's Tagebuch über die französ. Invasion 1796.

Drittes Kapitel.

Inhalt. Wartensleben nimmt Stellung bei Bamberg. — Die Sambre- und Maas-Armee rückt gegen diese Stadt vor, welche sie besetzt, weil Wartensleben eine andere Aufstellung bei Forchheim nimmt. — Die Contributionen der Franzosen. — Gefechte um Bamberg. — Wartensleben weicht einer Schlacht aus und zieht sich auf Amberg zurück. — Die Sambre- und Maas-Armee nimmt Nürnberg und rückt nach Hersbruck. — Schilderung dieser Armee und ihres Feldherrn.

Bis zu Anfang Augusts fiel nichts von Bedeutung vor.

Es ist gewagt, ein Urtheil über das Benehmen des österreichischen Generals zu fällen, um so mehr, da offenbar unbekannte Beweggründe dabei obgewaltet haben müssen, weil es sonst gar nicht zu erklären seyn würde. So viel ist indessen gewiß, daß der Marsch nach Zeil — den übrigens auch der Erzherzog Carl mißbilligte — in allen Fällen nicht zum Zwecke führte, der Feind mochte nun viel oder wenig Truppen über Schweinfurt dirigiren. Ein Marsch gegen die Wern, geradezu auf des Feindes Gemein-

schaft, hätte der neueren Kriegsführung unbedingt mehr entsprochen; vielleicht auch, wenn man einen solchen Marsch zu kühn fand, eine Stellung bei Detelbach hinter dem Main, um von Bamberg eben so weit entfernt zu seyn, als von Schweinfurt. War aber doch einmal der Marsch auf Zeil unwiderruflich beschlossen, so ist wenigstens die Frage erlaubt, warum dort nicht alle Truppen vereinigt wurden, damit man in einer Verfassung sich befand, den Feind sofort anzugreifen? Dieser Feind hatte übrigens für den Augenblick nicht bessere Maasregeln ergriffen und konnte überall im Einzelnen überwältigt werden; auch er verlor eine kostbare Zeit von 7 Tagen, die zu einem conzentrirten Marsch auf Bamberg (am linken Main-Ufer) besser benutzt werden konnte, und so hielt ein stumpfes Schwert das andere in der Scheide.

Erst am 30. Juli setzte sich Jourdan in Bewegung, aber nur um seinen linken Flügel mehr auszudehnen und noch weiter vorzuschieben; Lefebvre ging sogar bis über Lauringen hinaus und berennte Königshofen, welches sich — wie wir wissen — am 1. August ergab. Die übrigen Divisionen folgten in Staffeln.

Der Erzherzog Carl hatte, wie schon bemerkt, Wartensleben's Verfahren nicht gebilligt, ihn dagegen mit seinem Plane bekannt gemacht und ihm die Wichtigkeit angedeutet, sich der Donau (zu einer

Vereinigung Beider) nähern zu müßen. Diese Eröffnungen und die Bewegungen der Feinde bestimmten Wartensleben, am 1. August, Nachmittags 1 Uhr, in eine Stellung von Bamberg, von Zeil 3 Meilen, zurückzugehen; von hier gedachte er, der Weisung des Erzherzogs zu Folge, längs der Regnitz nach Neumarkt zu ziehen und bloß ein Corps (12—14,000 Mann) zur Deckung der böhmischen Grenze zu entsenden *). Dieser Marsch Wartenleben's geschah in 4 Kolonnen, 3 gingen auf dem rechten Main-Ufer bis Dörfleins und setzten dort über 2 Schiffbrücken über den Fluß, die vierte marschirte auf dem linken Ufer durch Bamberg in das Lager hinter der Stadt, mit dem rechten Flügel bis Hallstadt, mit dem linken dem Lustorte Buch gegenüber; die Straße von Forchheim, welche Festung mit 1 Bataillon besetzt worden war, blieb vor der Front. Vorposten und detaschirte Corps waren in einer Chaine von Kirchlauter, Eltmann, Kloster Eberach und Neustadt, oder auf der Straße nach der Festung Kronach u. s. w. aufgestellt und sichtbar **).

Auch für Bamberg war also die Gefahr da, in die Hände der Franzosen zu fallen.

Schon am 16. Juli wurde den fürstl. bamberg. Beamten befohlen, ihre wichtigsten Papiere zu packen,

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 6 u. 7. — u. a. m.
*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 277 u. 278.

und auf erfolgenden Befehl, an den Bestimmungsort sogleich zu liefern, was am 18. erfolgte. Am 22. Juli wurde der Fürst-Bischof Christoph Franz von Bamberg durch die Annäherung der Republikaner in Franken veranlaßt, sich mit den Kirchenschätzen, nach dem Beispiele seines Neffen, Bischofs Georg Carl von Würzburg, nach Prag zu flüchten und ließ die Unterthanen durch den Statthalter, jetzigen Bischof Freiherrn v. Groß in Würzburg, als Regierungs-Präsidenten, von seinem Abzuge in Kenntniß setzen. Am 23. erhielten die fürstlichen Beamten eine Belehrung, wie sie sich bei dem Einzuge von feindlichen und befreundeten Truppen benehmen sollten *).

Am 27. Juli kamen 60 Rothmäntler, als Begleiter des Gepäckes ihres Corps, nach Bamberg, vor welchen gefürchteten Gästen alle Hausthüren und Läden geschlossen wurden. Doch verübten sie nicht die geringste Unordnung. Auf dem Schießplatze von Bamberg wurden am 27. 24 Backöfen errichtet, in deren jedem täglich 8 mal gebacken wurde. Jedes Brod wog 4 Pfund, und die 24 Oefen lieferten täglich 165,888 Pfund Brod, welches nach Zeil zur Vertheilung an die österr. Armee gesendet wurde. Nach

*) Bambergische Jahrbücher von 1741 bis 1829. Verf. von Heinrich Joachim Jäck, k. Bibliothekar zu Bamberg. S. 553 — 554.

Bamberg kam am 28. Juli F. M. L. Staader und logirte im damaligen Stauffenberg'schen Hause. Am 30. Juli sammelten sich 4000 Mann Oesterreicher unter dem General Elsnitz bei Herzogenaurach und in Forchheim rückte der österr. Gen. Prinz Anhalt-Bernburg mit 800 Mann Infanterie und 200 Reiter ein. In der Nähe Forchheims wurde ein Lager für 20,000 Mann abgesteckt; 1000 Mann arbeiteten an den Schanzen und Festungswerken. Am 1. Aug. zogen sich die Oesterreicher von Zeil nach Bamberg zurück. General Wartensleben, General Werneck und der Prinz von Oranien (welcher letztere in dem Hause des Herrn von Würzburg logirte, kamen in Bamberg an. Mit ihnen die Armee *).

Am 2. August setzte die franz. Division Grenier bei Schweinfurt über den Main und marschirte nach Obereuerheim, mit der Spitze nach Wohnfurt, die andern Divisionen rückten nach Königsberg, Zeil u. s. w. hin. Bernadotte jedoch rückte auf der Straße von Würzburg nach Bamberg, vertrieb die österr. Posten nach einem hartnäckigen Gefechte aus Burgwindheim und lagerte sich daselbst. Bonneau mit der schweren Reiterei unterstützte Bernadotte. Am 3. Aug. setzten die Franzosen ihre Bewegungen fort.

*) Bambergische Jahrbücher von H. J. Jäck S. 556 557. Bamberger Zeitung von 1796, Nr. 123.

Die Division Lefebvre nahm Abends ihre Stellung bei Königsberg; ihre Avantgarde vor Bromberg *). Die Division Collaud, welche auf dem rechten Ufer des Mains marschirte und ihre Richtung auf Zeil nahm, hatte den unerschrockenen Ney an ihrer Spitze. Dieser Offizier stieß mit 400 Reitern auf 800 feindliche. Ney's Muth ersetzte die fehlende Zahl. Nach einem lebhaften Gefechte schlug er die feindlichen Reiter zurück. Aber in Ebelsbach hatten diese einige Infanterie, hinter welcher sie sich rallirten. Doch die 20. leichte Halbbrigade debouchirte, griff, von der Reiterei und Geschütz unterstützt, an und warf den Feind.

Auch auf dem andern Ufer des Main's wurde gefochten. Grenier stieß auf eine feindliche Nachhut, welche die vortheilhafte Stellung bei Eltmann genommen hatte, um die Brücke und das Main-Ufer zu vertheidigen. Die Vorhut Grenier's, unter dem General-Adjutanten Cacatte, konnte anfangs nicht über ihre Gegner triumphiren. Aber Ney kam zur Hilfe vom jenseitigen Ufer herbei und der Sieg ward den Franzosen **). Collaud lagerte bei Ebelsbach; aus welchem Ort er den Feind geworfen hatte; Grenier bei Limbach und Eltmann. In gleicher Höhe

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 278.

**) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 162—164. u. a. m.

stand Championnet *). Dieser General hatte in der Gegend von Dankenfeld eine österr. Nachhut resp. Vorhut getroffen und sie fast ohne Gefecht gezwungen, sich zurückzuziehen **). Neben Championnet schlossen sich Bernadotte und Bonneau bei Burgwindheim an. Bernadotte war auf seinem Marsche von Oberschwarzach auf Burgebrach auf das Corps von Kray gestoßen, welches zahlreicher als seine Division war; es schien auch, Kray wolle seine Ueberlegenheit benutzen. Bernadotte wurde auch noch stark auf seinem rechten Flügel durch die Truppenabtheilungen beunruhigt, welche die Oesterreicher nach Schlüsselfeld geworfen hatten. Ungeachtet dessen verfolgte Bernadotte seinen Weg, ließ, unterstützt von Bonneau, alles angreifen, was sich ihm zeigte und zwang seinen Gegner, seinen Posten zu räumen. Der General-Adjutant Mireur stand mit Auszeichnung an der Spitze des Vortrabs von Bernadotte und sein Adjutant Morin erhielt mehrere Säbelhiebe im Gefechte.

Kleber, ein fähiger General, hatte seit dem 2. August, wegen Unpäßlichkeit des Generals Jourdan, das Kommando übernommen. Er sah den Vortheil ein, die Oesterreicher zu einer entscheidenden Schlacht

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 278.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 63.

zu zwingen, und beschäftigte sich mit dem Entwurfe sowohl, als den Voranstalten zum Angriff ihrer Stellung bei Bamberg, den er auf den 4. August festsetzte. Vermöge der Disposition sollte Championnet die Stadt Bamberg angreifen, und von Grenier, Bernadotte und Bonneau soutenirt werden. Ein Paar Bataillons sollten an der rauhen Eberach die Flanke dieser Attake decken. Collaud ward beordert, bis zum Einfluß der Regnitz in den Main, bei Bischberg, vorzurücken; während Lefebvre Baunach besetzen, über die Itz bis an den Main, bei Güßbach, vorgehen und Patrouillen gegen Coburg abschicken sollte.

Der Plan zum Angriff war gut entworfen; denn er bezweckte, die Stellung des Feindes auf dem Punkte zu forciren, dessen Wegnahme die Benutzung der Straße nach Forchheim unmöglich machte und den Zug gegen die Donau wo nicht ganz verhinderte, wenigstens sehr erschwerte. Alle Truppen, die ohne Aufsehen vereinigt werden konnten, waren ausschließlich auf dem entscheidenden Punkte zu wirken bestimmt; Lefebvre und Collaud aber zu entfernt, um ohne Verzögerung und ohne Vorwissen des Gegners herbeigezogen zu werden ***).

Am 3. August erhoben sich inzwischen bei Wartensleben neue Besorgnisse für die Sicherheit seines

***) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 278—280. — Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 134.

Rückzuges, und in der Nacht vom 3. auf den 4. August zieht er sich in eine Aufstellung hinter Forchheim, 3 Meilen nördlich, zurück *). Schon am 24. Juli war die österr. Reserve-Artillerie in Bamberg, rückwärts, nach Böhmen gesendet worden **).

Am 4. marschirte Kleber, unverzüglich die Oesterreicher anzugreifen, auf Bamberg. Er fand Wartenslebens Heer dort nicht mehr ***). Bloß einzelne österr. Posten und Pikets waren noch da. Es war früh 6 Uhr, einige Blankensteiner Husaren waren eben mit dem Beschlagen ihrer Pferde beschäftigt, als auf einmal andere Husaren herbeisprengten und schrieen: „Nur fort, geschwind, die Franzosen kommen!" Jene schwangen sich in Eile auf ihre unbeschlagenen Pferde, nahmen Nägel und Hufeisen mit. Bald erschienen einzelne französ. Reiter, acht von denselben, welche sich zu weit wagten, wurden gleich von den Oesterreichern gefangen. Die Franzosen vermehrten sich aber und etwa 250 Mann jagten auf die Oesterreicher ein. Das Scharmutziren dauerte eine gute Stunde. Der Oberst Brod, vom

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 7. — u. a. m.

**) Bamberg. Jahrbücher von H. J. Jäck S. 555.

***) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 7.

2. französ. Dragoner-Regimente, der an der Spitze der Reiter stand (von der Division Grenier) erhielt mehrere Säbelhiebe und wurde gefangen. Mittlerweile rückte der General Klein (von der Division Championnet) mit einigen Reitern durch das, nun abgetragene Sander-Thor in Bamberg ein, da er Franzosen vor sich sah, wurde aber auch lebhaft angegriffen und mußte sich wacker umherschlagen. Mit unbeschreiblichem Muthe rettete er einen franz. Chasseur, den 4 österr. Husaren schon zum Gefangenen gemacht hatten *). Endlich mußten die österr. Posten, die sich in dieses unnöthige Gefecht eingelassen hatten, die Stadt räumen. Championnet's Avantgarde marschirte durch Bamberg und drang noch am nämlichen Tage bis gegen Strüllendorf u. s. w. vor, wo sie ihre Vorposten den feindlichen gegenüber aufstellte. Diese Division, so wie Grenier's, blieben in und bei Bamberg. Leichte Truppen von Bernadotte besetzten Pommersfelden und Umgegend; Collaud kam bis Dörfleins und Umgegend; Lefebvre nach Ebern, mit der Vorhut die Itz übersetzend **).

So war denn der ungeheuere Kriegs-Plan, den Carnot in Paris entworfen hatte, beinahe vollendet. Bonaparte drang gegen Tyrol vor, um Moreau die

*) Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 125 u. 134.

**) Grundsätze der Strategie, 2 Th. S. 230.

Hand zu bieten; mit diesem General sich zu verbinden, war die Sambre= und Maas=Armee schon an der Regnitz angekommen. Jourdan und Moreau strebten der Donau zu. Schon waren Philippsburg, Mannheim, Mainz, Ehrenbreitstein von den österr. Armeen abgeschnitten und standen auf dem Punkte, nächstens von den Franzosen weggenommen zu werden. Alles an beiden Ufern des Rheins gelegene Land des Markgrafen von Baden war in französ. Gewalt, vom Herzogthum Würtemberg selbst die Hauptstadt bedroht. Die mit Frankreich im Krieg begriffenen Mächte waren genöthigt, ungeheuere Summen Geldes zu ihren Armeen in fremdes Land abzusenden; Frankreich hingegen schickte nicht nur seinen Armeen kein Geld, sondern erhielt noch durch dieselben große Summen aus Deutschland.

Die Folgen dieses außerordentlichen Vordringens der Franzosen zeigten sich auf der Stelle. Diejenigen Fürsten und Stände des Reiches, deren Länder entweder schon wirklich in Feindes Händen, oder wenigstens denselben unvermeidlich preis gegeben waren, ergriff eine solche Bestürzung, daß sie in der größten Eile das einzige Mittel, das ihnen noch übrig war, ergriffen, sich aus ihrer bedrängten Lage herauszuziehen. Der Herzog von Würtemberg schloß bereits am 17. Juli und am 25. desselben Monats der Markgraf von Baden einen Waffenstillstand mit

den Franzosen ab. Würtemberg mußte 4, Baden 2 und der ganze schwäbische Kreis 12 Millionen Livres, die schwäbischen Abteien und geistlichen Gemeinheiten noch überdieß 7 Millionen, und jeder Stand insbesondere eine Menge Pferde, Ochsen, Getreide und Fourage entrichten, seine Truppen zurückziehen und Bevollmächtigte nach Paris zur Herstellung eines Friedens abzuschicken versprechen. Kaum war die Nachricht von dem Stillstandsvertrage des schwäbischen Kreises mit dem Feinde im österr. Hauptquartiere angekommen, als der österr. General Fröhlich die noch beim Heere befindlichen Kreistruppen umringte, entwaffnete und die Mannschaften heimsendete, die Waffen jedoch behielt. Diese Entwaffnung brachte viele Debatten hervor, endlich daß Würtemberg und Baden einen förmlichen Frieden mit der franz. Republik abschlossen. Das Haus Hohenlohe brachte es, durch Preußens Vermittlung bei Frankreich dahin, daß dessen gesammte Lande für neutral erklärt wurden. Der obersächsische Kreis schloß (13. August) einen Neutralitäts- und Waffenstillstands-Vertrag mit Frankreich ebenfalls ab. Damit ja derselbe unverletzt bliebe, stellte der Kurfürst von Sachsen, der sein Kontingent von der österr. Armee bereits abgerufen hatte, an den südlichen Grenzen eine beträchtliche Macht auf. Durch einen neuen Vergleich mit Frankreich hatte auch Preußen die Neutralitäts-Linie erweitert, die nun

vom Rhein mit der Roer aufwärts und dann längs der Fulda bis an die Quelle derselben gezogen wurde.

Außer genannten Reichsständen wollte auch der fränkische Kreis mit dem Feinde contrahiren und Waffenruhe und Neutralität sich erkaufen *). — Am 5. August kamen die Gesandten des fränkischen Kreises zu Würzburg im fränkischen Hofe an. Am 7. August schlossen diese Kreis-Gesandte: Oberkamp, Rhodius, Zwanziger und Harsdorf mit dem vom General Jourdan bevollmächtigten General Ernouf eine Uebereinkunft ab, von welcher die Gesandten der Stadt Würzburg und dem übrigen fränkischen Kreise eine gedruckte Nachricht gaben. Vermöge dieser Übereinkunft machte sich der fränkische Kreis anheischig, an die französische Republik eine Contribution von 8 Millionen zu bezahlen, wovon jedoch 2 Millionen mit Naturalien und Lebensmitteln zum Behufe der Armee abgetragen werden sollten. Die Zahlung sollte in 6 Terminen geschehen. — Der Bürgermeister und Rath von Würzburg erließ auch sogleich einen Aufruf zur Herbeischaffung der nöthigen Gelder. Am 15. August gingen sogar französ. Offiziere mit dem würzburg. Kammer-Offizianten Erle nach Neustadt, Münnerstadt, Kissingen u. s. w. ab, um die Contri-

*) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller, 16. Bd. S. 127—132.

bution einzutreiben *). Am 8. August verkündigte das Kreisdirectorium in Bamberg den Waffenstillstand des fränkischen Kreises **).

Aber der fränkische Kreis fand wegen Vollziehung des Neutralitäts-Vertrages ein unerwartetes Hinderniß. Der Kreis hatte auch auf die Herrschaft Thurnau und auf andere Oerter ein verhältnißmäßigen Beitrag zu der Contribution gelegt. Ueber diese Orte behauptete aber der König von Preußen die Landeshoheitsrechte zu haben. Der König von Preußen weigerte sich, dieser Länder wegen, die als Theile des fränkischen Kreises jedoch betrachtet wurden, etwas zur Contribution beizutragen, und wußte seinen Widerspruch so geltend zu machen, daß endlich der General Jourdan den ganzen Vertrag, der ohnehin seine Genehmigung noch nicht hatte, für ungültig erklärte ***). Am 11. August verkündigte der General Ernouf, als Ordonnateur en chef, zu Buchenbach den Vertrag des fränkischen Kreises als nichtig †). — Der fränkische Kreis hatte also

*) Ungedr. Tagebuch des Kapitular Jenum v. Jahr 1796.

**) Bambergische Jahrbücher S. 569.

***) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Bd. S. 132.

†) Bambergische Jahrbücher S. 559. — Jenum in seinem Tagebuche schreibt unterm 17. August 1796 folgendes: „Am 17. August kam der Adjutant des Generals Ernouf in Würzburg an und gab vor, er sey von Er-

das Glück nicht, im Genusse einer wohlthätigen Neutralität von den Uebeln des Krieges befreit zu werden. Man belegte vielmehr die Stände desselben seitdem mit außerordentlichen Contributionen an Geld, Pferden, Kleidungsstücken und anderen Dingen. Am 16. Aug. hielt der französ. Kriegskommissair Lachaussée, Abends 7 Uhr, auf dem Rathhause zu Bamberg eine außerordentliche Versammlung der Autoritäten, in welcher er 4,000,000 Livres, 100,000 Hemden, 100,000 Paar Schuhe, 10,000 Paar Stiefel, 50,000 Pr. Kamaschen und 400 Pferde als Contribution des Fürstenthums Bamberg, und bis zu deren Zahlung und Lieferung Geisseln forderte, welche sogleich eingerufen und

---

nouf nach Paris beordert, um von dem Directorium die Bestättigung der von Ernouf mit dem fränkischen Kreise geschlossenen Kapitulation zu erwirken. Ich glaube nichts an seinem Vorhaben. Jourdan hatte in seinem Hierseyn den Ernouf schriftlich bevollmächtigt, mit dem fränkischen Kreise eine Uebereinkunft zu treffen, und nun soll das Abgeschlossene wegen dem Beding des status quo, dann wegen der dem Würzburger Lande und den andern zu dem fränkischen Kreis gehörigen Ländern und Distrikten allzu gering angesetzten Summe gänzlich umgestoßen werden! Dieser Streich ist ein Beweis der oft schon erprobten Treue des Jourdan's, dann der Rechtschaffenheit des hier so delobt gewesenen Ernouf's. — Man spricht hier Jourdan und Hardenberg, ein Minister von Preußen, hätten in Erlangen ganz allein ein langes Gespräch mit einander gehabt, und hierauf hätte Jourdan dem

später abgeführt wurden Unter diesen Geisseln befanden sich: der Weihbischof von Bamberg, die Herren von Künsberg, Wiesenthau, Reding und Horneck, Carame, Schmitt, Dietz, der geistliche Rath Faber, die Bürger Wierrer, Kratzer, Reichold, D. Burger u. a. m. Alle Geldbesitzer wurden zur Abgabe ihres Vorrathes an die Ober-Einnahme gegen 4 Procent aufgefordert, und von jedem Stadtbewohner 2, von jedem Landbewohner 1 Hemd verlangt *). Wenn das Bisthum Bamberg 4 Millionen Franken nur im baaren Gelde entrichten mußte; so wurde die Reichsstadt Nürnberg auf 2½ Millionen angelegt **). Dem Bisthum Würzburg endlich wurde

---

General Ernouf aufgetragen, er solle seine mit dem fränkischen Kreise abgeschlossene Uebereinkunft aus der Ursache widerrufen, weil der würzburger Stadtrath zu voreilig gewesen, und selbe eher im Drucke hätte bekannt gemacht, als Jourdan selbe gut geheißen und unterschrieben hätte. — Hätte Ernouf rechtschaffen handeln wollen, so hätte ihn (da er bevollmächtigt war) Jourdan zu diesem Schritt nicht zwingen können. — Mir kommt wunderlich vor, daß dem Adjutanten des Ernouf für seine angegebenen schönen Worte von dem Stadtrathe zur Bequemlichkeit noch eine Chaise zum Geschenk hat können gemacht werden! — —."

*) Bamberger Jahrbücher S. 559—560. — Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 131.

**) M. J. Schmidt's neuere Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller, 16. Bd. S. 133.

von Jourdan eine Contribution von 5 Millionen im baaren Gelde, 600 Pferden, 100,000 Paar Schuhen, 25,000 Paar Stiefeln, 100,000 Hemden und 100,000 Paar Kamaschen auferlegt. In dem Schreiben, welches dieses gebot, bemerkte der Oberkriegskommissair Dubreton (14. Aug.) dem in Würzburg befindlichen Kommissair der Armee Decouy (wohnte damals beim Kaufmann Gätschenberger in der Schustergasse), daß ihm unbenommen sey, nebst dieser Contribution noch fernere Forderungen an Naturalien zur Unterhaltung der Armee zu machen. Ferner gebot in diesem Schreiben Dubreton, daß Decouy zur Sicherheit der Zahlung der Contribution, sogleich Geisseln ausheben und diese auf ihre Kosten nach Charlemont bringen lassen sollte. Endlich, 48 Stunden nach der dem Magistrate gemachten Anzeige, sollte ein vierter Theil der Contribution an Geld bezahlt, das Uebrige sobald wie möglich eingetrieben werden. — Dem zu Folge wurden am 17. August unvermuthet durch französische Soldaten mehrere Bewohner Würzburgs als Geisseln ausgehoben und in den Domdechant Guttenberg'schen Hof gebracht; durften jedoch nachher frei ausgehen, um ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen. Auch auf dem Lande wurden Geisseln ausgehoben und nach Würzburg gebracht. — Am 19. August frühe gingen die würzburg. Geisseln, von dem Stadt-Chirurgen Hellmuth und einigen Bedien-

ten begleitet, unter französ. Bedeckung nach Frankreich ab. Die Geisseln von Würzburg waren: Hofrath Schmitt, Hofkammerrath Scheibler, Hofrath und Universitäts-Director Lurtz, Hofrath und Julius-Hospital-Vorsteher Oehninger, die Capitulare Reising und Stadler, 4 Ordensgeistliche, 2 Vicare, ein Jurist (Student Endres) und ein Handelsmann. Die 5 Geisseln vom Lande waren aus dem Städtchen Ochsenfurt, Kitzingen, Karlstadt, Arnstein und Gerolzhofen gezogen und hießen Leyerer, Schmitt, Seng, Fröhlich und Krönzinger. — Die Gelder, welche an der Contribution bezahlt, wurden ebenfalls abgeführt, z. B. am 28. August wurden 1 ¹/₄ Million in 21 Fäßchen gepackt und von den Franzosen, über Höchberg, forttransportirt. — Ebenso wurde das Geschütz aus Würzburg und Königshofen, zu Wasser, so viel als möglich, fortgeführt *).

So weit hatten es die französ. Waffen gebracht, daß Jeder sich dem harten Sieger beugte, Jeder alle Opfer brachte, daß leider! von einem allgemeinen Interesse für das deutsche Reich und von einer allgemeinen Verbindlichkeit dabei nicht mehr die Rede war, sondern jeder einzelne Stand des Reiches, so gut er konnte, sich zu retten, zu existiren suchte **).

---

*) Ungedr. Tagebuch des Kapitular Jenum v. Jahr 1796.
**) Mibiller, 16. Bd. S. 134.

Die Sambre- und Maas-Armee stand in, um und vorwärts Bamberg. Kleber kommandirte dieselbe noch. Die Division Championnet zog, die erste, durch Bamberg, auf Strullendorf. Gegen Forchheim nahm die Armee die Richtung. Als Besatzung Bambergs blieb das 3. Bataillon der 43. Halbbrigade von der Division Collaud zurück. In Bamberg selbst wurden die von den Oesterreichern zurückgelassenen 19,000 Säcke Hafer, Korn u. s. f., nebst einem Heumagazin von den Franzosen übernommen. Am folgenden Tage (5. Aug.) mußten alle Gewehre der Einwohnerschaft, unter angedrohter Todesstrafe, an den französ. Stadtkommandanten Marcade abgeliefert werden; die bessern wurden behalten, die geringeren wurden zurückgegeben. Zur Abhülfe der dringendsten Bedürfnisse der französischen Armee wurden (am 7. August) Brod, Getreide, Fleisch, Salz und 20,000 Maas Weinessig gefordert *). — Die Franzosen verübten in Strullendorf und Umgegend die abscheulichsten Gräuelthaten; sie schändeten Weiber und Jungfrauen u. s. f. Vorzüglich war der Pfarrer in Strullendorf, Georg Rickert, ein Gegenstand ihrer zügellosesten Peinigung und Ausschweifung **).

---

*) Bamberger Jahrbücher S. 558 — 559. — u. a. m.

**) Schriftlicher Auszug aus einem Pfarrei-Buche von Strullendorf. (Freundschaftl. Mittheilung des Pfarrers Carl Dumproff in Hirschaid an den Verfasser.)

Wartensleben veränderte am 5. Aug. seine Stellung wieder. Er schwächte sich nämlich durch eine Vorpostenkette vor seiner Stellung, so daß er nur 19 Bataillons und 32 Eskadrons zur Besetzung der Stellung (hinter Forchheim) übrig behielt. Nach Eichstädt wurden 400 Pferde geschickt, um von Neuem die Verbindung mit dem Erzherzog Carl aufzusuchen, der damals bei Nördlingen stand. General Elsnitz war an das Hauptcorps herangezogen worden. In dieser Lage war Wartensleben entschlossen, einen feindlichen Angriff abzuwarten, wiewohl dieses zu keiner Annäherung an den Erzherzog führen konnte *). Statt zu schlagen hätte Wartensleben zeitig nach Nürnberg, wo sich die verschiedenen Wege an die Donau theilen, marschiren und zu einer Vereinigung mit dem Erzherzog Carl alle Zeit benutzen sollen **).

Kleber entwarf einen Plan zu einem allgemeinen Angriff auf den Feind. Er ging darin von Jourdan's System ab, daß er die größte Truppenzahl auf dem rechten Flügel verwendete; allein die Vorrückung in einer langen, umfassenden, auf gleicher Höhe vorgehender Linie blieb unverändert. Der 5.

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1828, 1. H. S. 8.

**) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 282.

August verging ohne Feindseligkeiten *). Kleber bedurfte zwei Tage, um seine echellonirten Divisionen in Linie zu bringen **).

Die Divisionen Bernadotte, Championnet und Grenier rückten über die rauhe Ebrach in ganzer Breite von Burgwindheim bis an die Regnitz vor. Bonneau folgte dem rechten Flügel mit der Reserve-Reiterei. Der Angriff der franz. Avantgarden geschah. Die österr. leichten Truppen wurden bis an die Aisch zurückgetrieben, welche sie nunmehr von Höchstadt bis Schlammersdorf besetzten. Die franz. Divisionen faßten an der rauhen Ebrach, von Schlüsselfeld bis zu ihrem Ausfluß, Posten. Auf dem rechten Ufer der Regnitz rückten die Divisionen Lefebvre und Colland auf der Straße von Hirschaid und Forchheim vor, um den Feind von Strullendorf, Hirschaid und den nächsten Anhöhen, die das Thal der Regnitz beherrschen, zu vertreiben ***).

General Lefebvre zog an der Spitze der Kolonne. Durch den Wald — Hauptsmoor — bei Bamberg gerückt, setzte er sich auf das Gras nieder und hielt dort mit den Generalen und vornehmen Offizieren seiner Division eine Berathung. Nach Beendigung

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 283 — 286.

**) Zeitschrift für Kunst Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. H. S. 8.

***) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 286.

derselben, stand er auf und gab den Befehl, die Kolonne sollte sich entfalten und vorwärts rücken. Die französ. Reiterei zog voran, die Generale Lefebvre und Richepanse an ihrer Spitze; sie rückte über die kleine Brücke, welche zwischen dem Hauptsmoor und Strullendorf sich befand, alsdann breitete sich links und rechts das Feld aus. Die Ebene bei Strullendorf bot den größten Vortheil denjenigen dar, welche die zahlreichste Reiterei haben würden; deßhalb konnten sich die Oesterreicher den besten Erfolg versprechen. Das 1. und 9. französ. reitende Jäger-Regiment und ein Kürassier-Regiment bildeten eine Angriffskolonne, drangen ungestüm durch Strullendorf, griffen an und warfen die ersten österr. Truppen, jagten durch den Ort Hirschaid und entfalteten sich neu zum Angriff. Nun wurde das Gefecht hitziger, da die österreich. Streitkräfte sich vermehrten. Die österreich. Reiterei warf den linken Flügel der französischen und suchte dieselbe in die Flanke zu nehmen. Richepanse stellte jedoch das Gefecht wieder her. Es begann ein zweiter Kampf. Einige französ. Chasseurs-Schwadronen in Unordnung gebracht, suchten Hirschaid zu erreichen, als der Rittmeister Prud'homme vom 1. Chasseurs-Regimente durch seine Stimme und sein Benehmen die Flüchtigen nicht nur zum Stehen brachte, sondern sie neu gegen den Feind führte. Ohngeachtet der Tapferkeit

der Chasseurs, hätte vielleicht die österr. Reiterei durch einen Versuch auf den Rücken derselben den Sieg auf ihrer Seite behauptet, wenn nicht in dem nämlichen Augenblicke das 8. schwere oder Kürassier-Regiment der Franzosen aus dem Orte Hirschaid mit einem großen Ungestüme hervorgestürzt wäre. Es warf sich in den Feind und belebte den Muth der Chasseurs. Allein der Oberst oder Brigadechef Doré, der die Kürassiers befehligte, wurde erschossen und der General Richepanse schwer am rechten Arme verwundet. Mittlerweile hatte die reitende Artillerie der Division Lefebvre hinter ihren Schwadronen 12 Feuerschlünde aufgeführt; man ließ diese durch, welche ein lebhaftes Feuer auf die österreich. Kavallerie begannen. Die Oesterreicher antworteten aus einer starken Batterie. Auf diese Art wurde von 2 Uhr Nachmittags bis in die Nacht gekämpft. Die Oesterreicher zogen sich zurück und die Franzosen rückten bis nach Altendorf vor. Letztere hatten in diesem Reitergefecht, in welchem sie einigen Verlust erlitten, mehr Verwundete als Todte *).

Wartensleben, überzeugt, wie wesentlich die Behauptung des linken Ufers der Regnitz für seine Stellung sey, verstärkte am 7. August den dort kommandirenden General Kray mit 2 Brigaden; diese tra-

*) Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 136.

fen eben zu der Zeit in Schlammersdorf ein, als die Division Championnet über die Aisch gesetzt und Willersdorf emportirt hatte. Auch Grenier debouchirte über Adelsdorf und drohte mit einem Angriff. Die Franzosen wurden jedoch nach vieler Anstrengung aus Willersdorf und bis hinter die Aisch zurückgeworfen. Allein Höchstadt war indessen durch die französ. Reiterei umgangen und durch die Division Bernadotte forcirt. Dadurch befand sich die österr. Linie überflügelt und in die Flanke genommen. Kray ordnete daher den Rückzug über die Brücke von Hausen an und vollbrachte ihn, ohne beunruhigt zu werden, unter Begünstigung des sehr durchschnittenen Terrains *).

Auf dem rechten Ufer der Regnitz griff an demselben Tage die Division Lefebvre die Feinde bei Ebermannstadt an und warf sie. Die Oesterreicher hatten Ebermannstadt mit 1200 Mann Infanterie, 600 Pferden und einigem Geschütz besetzt. Ebermannstadt war ein tüchtiger Widerstandspunkt. Der französ. General-Adjutant Mortier, nachmals Marschall des Reiches, erhielt den Befehl, diesen Posten zu nehmen. Dieser rückte an der Spitze von 1 Bataillon und 4 Schwadronen vor, unterstützt von 2 Feuerschlünden. Das Gefecht wurde stürmisch; eine Stunde — und die Franzosen waren Sieger. Lefebvre

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 286—287.

verdrängte seinen Feind bis Wiesenthau und dehnte seine Posten so weit wie möglich aus.

Während Mortier Ebermannstadt ersiegte, rückte Collaud gegen Forchheim, gegen die Fronte der österr. Stellung, die durch genannte Festung verstärkt war. Collaud mußte sich daher auf die Vertreibung der äußersten Posten beschränken. Der General-Adjutant Ney, nachmals der ruhmgekrönten Marschälle Frankreichs einer, war wieder in diesem Gefechte der Erste. An der Spitze einer Schaar Tapferer eröffnete er das Feuer. Er hatte nur 2 Kanonen bei sich, und so kam es, daß der Feind eine furchtbare Batterie (quatorze pièces sagt Ney selbst) gegen ihn enthüllend, Ney's Schaar auf einen Moment sprengte; allein Ney sammelte seine Leute wieder, fuhr fort anzugreifen und seine Gegner zu werfen *). Der General Collaud schickte alsdann Verstärkung, wodurch Ney bald im Stande war, die Oesterreicher bis in die Festung Forchheim zurückzudrängen und seine eigenen Posten bis an die Regnitz zu schicken **).

Das Resultat dieses Angriffes von Kleber war nicht so entscheidend, als es bei einer genialen und zweckmäßigen Disposition seyn konnte, wodurch die österr. Armee gesprengt und vom Prinzen Carl hätte abge-

---

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 165—166.

**) Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 136.

schnitten werden können und müssen; es war jedoch wichtig, denn es bestimmte Wartensleben zum allgemeinen Rückzug *).

Allein, weit entfernt, die Straße nach Nürnberg — die einzige, die zum Erzherzog Carl führte — um jeden Preis zu halten, wurde diese vielmehr aufgegeben, weil Wartensleben sie nicht mehr sicher glaubte, und der Weg nach Amberg eingeschlagen, mit dem Vornehmen, den Marsch bis dahin ununterbrochen fortzusetzen, weil die Gebirge zwischen der Nürnberger und Amberger Straße keine directe Verbindung mit der Donau gestatteten. — Wartensleben brach in der Nacht vom 7. zum 8. August von Forchheim auf und marschirte über Neunkirchen am Brand, auf Lauf und Sulzbach, um Amberg zu erreichen. Zur Sicherung der linken Flanke während dieses Marsches war General Nauendorf mit 6 Eskadrons nach Altdorf entsendet worden. Am 11. traf Wartensleben in Amberg ein (10 Meilen in 4 ½ Tagen im August) **).

Durch den Rückzug der kais. Armee war Forchheim aufgegeben, in welchem Platze sich Landestruppen befanden. Ney wollte von diesem imponirenden

*) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 285, 286 u. 287.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 8 – 9.

Ereignisse Vortheil ziehen, rückte vor den Platz und gebot, die Thore desselben zu öffnen. Er drohte, er sprach von Nichts als Bomben, Brand und Untergang. Der fürstliche Kommandant von Forchheim war ein unentschlossener schwacher Mann; er ließ sich einschüchtern; er wollte den Platz wohl gerne übergeben; aber Wartensleben war gleichsam noch im Gesichte, und dieser hatte befohlen, sich bis zu einem gewissen Punkt zu halten. Doch Ney, stürmisch wie er war, suchte dieser Aengstlichkeit des Kommandanten auf seine Weise zu begegnen, sprach mit Heftigkeit gegen diese unnütze Halsstarrigkeit und schwur, Alles über die Klinge springen zu lassen, wenn man mit der Uebergabe noch länger zögere. Diese rauhe und heftige Beredsamkeit brachte ihre Wirkung hervor. Der Kommandant beanstandete nicht länger, Forchheim zu übergeben, wo die Franzosen Waffen, Munition und Lebensbedarf fanden *). Das Geschütz von Forchheim wurde von den Franzosen auf Wagen und Schiffen nach Bamberg und von da weiter gebracht. Ein betagter Offizier, Namens Cranchon, wurde zum französ. Kommandanten von Forchheim ernannt **).

---

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 166—167.
**) Bamberger Jahrbücher von Jäck S. 560. — Bamberger Zeitung von 1796 Nr. 131.

Wegen Tapferkeit und Thätigkeit ernannte Kleber den General-Adjutanten Ney, unter dem Beifallklatschen der Soldaten, zum Brigadegeneral. Ney hatte diesen Grad früher ausgeschlagen und hätte ihn, in seiner Bescheidenheit, beinahe wieder nicht angenommen *).

Am 8. August übernahm Jourdan den Oberbefehl über das Heer und Kleber, der unwohl war, zog sich in Rücken der Armee, um seiner Gesundheit zu pflegen **). Am 6. August, gegen halb 2 Uhr, nach der Tafel, war Jourdan von Würzburg über Schweinfurt seiner Armee nachgereist ***). Die franz. Armee ruhte am 8. in einer Aufstellung an der Aisch und Wiesent aus. Am 9. rückten die franz. Divisionen Lefebvre und Colland bis über Erlangen vor; erstere stieß Reiterabtheilungen bis Steinbach vor, wo sie mit den Oesterreichern scharmutzirten, und Colland bis Nürnberg. Die übrigen Divisionen Jourdan's setzten über die Aurach und stellten sich vor diesem Flüßchen zwischen Herzogen- und Frauen-Au-

*) Ney's Biographie in: „Die Feldzüge in den Jahren 1812—1815, unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen. Von F. J. A. Schneidawind, 4. Bd. 2. H. S. 261. — Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. pag. 167—168.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 65.

***) Ungedrucktes Tagebuch von Kapitular Jenum.

rach auf. Jourdan hatte von seiner Regierung den Befehl erhalten, den Feind zu einer entscheidenden Schlacht zu zwingen; allein die beste Gelegenheit dazu war versäumt, und das Gebirge, in welchem sich Wartensleben zurückzog, erschwerte die Ausführung einer solchen Unternehmung. Als Jourdan vernahm, daß am 9. Wartensleben eine Stellung bei Lauf, mit dem rechten Flügel an die Feste Rothenberg, mit dem linken bei Reichenschwand einnehmen werde; hoffte erstgenannter General, der Gegner werde sich endlich entscheiden, eine Schlacht anzunehmen und traf zu diesem Ende seine Anstalten. Die Divisionen Championnet und Grenier, welche an der Aurach geblieben waren, gingen am 10. über die Regnitz und vereinigten sich mit den Generalen Lefebvre und Collaud; Bernadotte marschirte aber auf Nürnberg. Am 10. rückte Collaud auf Neunkirchen an Brand, durch Lefebvre in seiner linken Flanke cotoyirt. Mortier vertrieb mit Lefebvre's Vorhut die feindlichen Vorposten von Neuhof und Bulach; allein am Abend wurde er lebhaft angegriffen und gezwungen, Terrain zu überlassen; als Lefebvre vernahm, daß seine Vorhut mit dem Feinde Handgemein sey, marschirte er ihr mit einigen Bataillonen und Schwadronen zu Hilfe und warf die Feinde zurück. Das Vorpostengefecht an diesem Tage war ziemlich heftig, aber unentscheidend. Bernadotte marschirte inzwischen auf

Nürnberg, bemächtigte sich dieser Stadt und nahm eine Stellung zwischen Klein-Reuth und Almosahof*).

Wartensleben nahm keine Schlacht an. Er ging vielmehr auf Amberg zurück. Kray blieb jedoch mit der Nachhut in der Position von Sulzbach zurück und hielt die Defileen von Hartmannshof besetzt. Eine Seitenkolonne von leichten Truppen zog über Happburg und Poppberg, um bei Ochsensolms, sowohl die Straße nach Neumarkt, als den Weg von Lauf über Augsburg nach Amberg zu beobachten. Wartensleben sendete 2 Bataillons nach Regensburg ab, in der Absicht, sich dieser Stadt und der dortigen Brücke zu versichern; 2 Eskadrons aber zur Verbindung mit General Nauendorf nach Castel**). Nauendorf breitete sich in der Gegend bei Neumarkt bis über Teining gegen Heman aus und war immer darauf bedacht, einen Theil seiner Truppen über Pfaffenhofen und Castel in Verbindung mit Wartensleben zu erhalten ***).

*) Grundsätze d. Strategie, 2. Th. S. 288—290 — Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796 S. 66—67.

**) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 290.

***) Geschichte der französischen Kriege in Deutschland, besonders auf bayerischem Boden, in den Jahren 1796, 1800, 1805 u. 1809. Von Jos. v. Mussinan. 1. Th. S. 24.

Jourdan folgte den Oesterreichern in der nämlichen Marsch-Direction. Am 11. August rückten die 2 Divisionen des linken Flügels unter Lefebvre und Collaud, welchem letzteren Bonneau mit der Reserve-Reiterei folgte, gegen Rothenberg; die Divisionen des Centrums unter Championnet und Grenier marschirten über Herolzberg auf Lauf; dahin zog die Division des rechten Flügels unter Bernadotte, indem sie an den Ufern der Regnitz heraufging. Jourdan befand sich mit Ney an der Spitze der leichten Truppen, um das Land zu recognoszziren und seine Anordnungen zum Angriff zu machen, wenn der Feind endlich hielte. Seine Absicht war, den linken Flügel der Oesterreicher dadurch zu umgehen, daß er die Division Bernadotte auf dem linken Ufer die Regnitz heraufgehen ließ, während alle anderen in der Fronte anrückten; allein als jenseits Lauf vorgerückt war, fand er, daß der Feind sich zurückgezogen hatte, er wurde nur einen kleinen Nachtrab gewahr, der sich, durch seine leichten Truppen verfolgt, in der Richtung von Hersbruck zurückzog. Hierauf nahm das Heer folgende Stellung: Lefebvre zu Loch; Collaud zwischen Schnaitach und der Feste Rothenberg; Grenier und Championnet vorwärts Lauf; Bernadotte zwischen Letten und Odensoos. Ney forderte das Schloß Rothenberg auf. Die Besatzung bestand nur aus 80 bayerischen Invaliden.

Deßhalb ergab sich auch die Feste. Ney schloß mit dem bayerischen Festungs-Kommandanten Hörl eine Kapitulation ab, gemäß welcher die Garnison am 12. als kriegsgefangen ausziehen, auf dem Glacis das Gewehr strecken und den Eid ablegen mußte, so lange nicht gegen die Franken zu dienen, bis sie nach den verschiedenen Stufen ihres Ranges ausgewechselt seyn würden. Die bayerischen Offiziere behielten ihre Degen und Privatbagage; die Unteroffiziere und Soldaten ihre Montirungsstücke. Der Inhalt des Zeughauses, sämmtliche Magazine, die Kriegskasse, Mundprovision und Kriegs-Munition, sowie die Plane und Karten wurden neufränkisches Eigenthum. In dem Zeughause befanden sich nur 43 metallene Kanonen und 40 Centner Pulver. — Pontri blieb hier als französischer Kommandant mit einer unbeträchtlichen Mannschaft zurück.

Der 12. August verging bei Jourdan mit Recognosziren der vorliegenden Gegend, in welcher die franz. Armee am 13. bei Hersbruck hinter der Regnitz und dem Happbach vereinigt wurde. Lefebvre stand zwischen Abfaltern und Worra; Colland links von Hersbruck à cheval der Chaussee nach Sulzbach; Grenier zwischen Wettez und Zantag; Championnet bei Happburg. Die Vorposten besetzten Pommelsbrunn und Hartmannsdorf. Die Division Bernadotte marschirte auf Altdorf, um die Straße von

Nürnberg nach Neumarkt zu gewinnen, wobei Bernadotte den General Nauendorf vor sich hertrieb *).

Langsam war die französ. Armee der österreichischen nachgefolgt und stand am 13. August à cheval der großen Amberger Straße, zwischen Happburg und Abfaltern. Ein Bericht Jourdan's vom 8. August an das Directorium sagt deutlich, daß er die ernstliche Absicht gehabt habe, sich mit Moreau, der um diese Zeit um Neresheim und bei Heidenheim stand, zu vereinigen, vorher aber Wartensleben's ferneren Rückzug an die Donau abwarten wolle. Für den Augenblik glaubte er, ihm mit der ganzen Armee folgen zu müssen, um ein entscheidendes Treffen zu suchen, dem Wartensleben bisher ausgewichen sey. — —

Der Erzherzog Carl führt in seinem Werke (die Grundsätze der Strategie) ausdrücklich an, daß Wartensleben zu 4 verschiedenen Malen, am 25., 29., 31. Juli und am 7. August von ihm die bestimmte Weisung erhalten habe, sich auf dem kürzesten Wege und namentlich über Nürnberg, ihm zu nähern. Er schreibt es hauptsächlich dem Widerwillen jenes alten Veteranen, dem jüngern Führer zu gehorchen,

*) Grundsätze der Strategie, 2. Theil, S. 290 u. 291. Mussinan, 1. Th. S. 25 u. 26. — Mémoires du maréchal Ney, tom. prem. pag. 175—177. — Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796 S. 67 u. 68. u. a. m.

zu, daß diese Weisungen nicht befolgt wurden. Außerdem wäre auch die Verfahrungsweise des österr. Generals gar nicht zu erklären. Seine Besorgniß, von den Franzosen — nachdem sie Höchstadt genommen — auf der Nürnberger Straße übereilt zu werden, war völlig grundlos; denn am 7. August nahmen die Franzosen Höchstadt und konnten am nämlichen Tage nicht füglich zwischen Forchheim und Nürnberg stehen. Der Rückzug auf Amberg entfernte aber Wartensleben vielleicht für den ganzen Feldzug vom Erzherzoge Carl und gab sogar dessen Flanke preis.

Allein auch die Verfahrungsweise Jourdan's gibt der Kritik einige Blößen. Als sein Gegner die Straße nach Amberg einschlug, wären eine oder zwei Divisionen hinreichend gewesen, ihn im Rückzuge zu erhalten, während der Rest der Armee die Straße auf Donauwörth wählen und in einigen Tagemärschen bei Dietfurth an der Altmühl nnd vor Oettingen stehen konnte. Dieser Zuwachs an Streitkräften würde für Moreau eben so angenehm, als für den Erzherzog Carl verderblich gewesen seyn; auch macht das Directorium in seinem Antwortschreiben auf den Jourdan'schen Bericht vom 8. August auf den Vortheil einer Vereinigung mit Moreau aufmerksam, wenn gleich diese neue Ansicht mit der früheren gewissermaßen im Widerspruche stand, die immer nur auf die Ueberflügelung der rechten Flanke

Wartenslebens hindeutete. Es scheint überhaubt, als habe das Directorium die Streitkräfte des Erzherzogs, trotz der wiederholten Meldungen der französ. Generale, jederzeit zu niedrig angeschlagen *).

In der Stellung zwischen Abfaltern und Happburg blieb die französ. Armee den 14. und 15. August stehen **). Das Hauptquartier Jourdan's war in Hersbruck, 2 ½ Posten von Nürnberg, auf der Amberger Straße ***).

Um sich ein weiteres Bild von der Sambre- und Maas-Armee im Jahre 1796 und von ihren Generalen zu machen; dürfte nicht uninteressant ein Auszug aus einem Briefe eines verstorbenen sächsischen Stabsoffiziers, der damals Geschäfte im französischen Hauptquartiere hatte, seyn, und hier an der rechten Stelle stehen.

Dieser Offizier schrieb: „— — Um 5 Uhr Morgens (des 15. Aug.) reiste ich von Nürnberg ab.... Das Hauptquartier war in Hersbruck. Jourdan wohnte auf dem Schlosse. — Als ich vom Wagen abstieg, kam mir ein Adjutant entgegen, führte mich in eine Art Vorzimmer und ging, mich anzu-

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. H. S. 9—11.

**) Grundsätze der Strategie, 2. Th. S. 291.

***) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 26.

melden. Mittlerweile umringten mich die anderen Adjutanten, um eine Unterhaltung anzuknüpfen; allein ich war in diesem Augenblicke viel zu sehr mit dem Gedanken beschäftigt, einen Mann zu sehen, der eine so große Rolle spielte. endlich stürmte ein Haufe Offiziere durch das Zimmer; ich suchte den General unter ihnen — er stand neben mir. Unter jenem Haufen zeichnete ihn nichts in seinem Aeußern als den Helden aus.

„Er ist von mittlerem Wuchse, mehr fett als mager, trägt den Kopf ein wenig vorwärts, und hängt sich nach der linken Seite, so daß er fast zu hinken scheint; er hat eine von der Sonne gebräunte Farbe und Pockengruben. Er erscheint anfangs kalt und phlegmatisch; wenn er jedoch spricht, beleben sich seine Züge und seine Augen glänzen von einem lebhaften Feuer. Nur 38 Jahre alt, gibt ihm doch eine kürzlich gehabte Krankheit ein viel älteres Ansehen. Den Grazien scheint er nie geopfert zu haben, denn seine Haltung ist befangen und steif. Man kann eben nicht sagen, daß er unhöflich ist; es fehlt ihm aber jene attische Urbanität, die mit einem gewissen Grade von Lebhaftigkeit und Frohsinn den Franzosen gewöhnlich eigen ist und sie so anziehend und liebenswürdig im Umgange macht."

„Ich hörte, daß der General diesen Tag sehr vergnügt über die aus Italien erhaltenen guten

Nachrichten war, und daß außerdem seine Unterhaltung viel trockener und einsilbiger gewesen seyn würde. Ich übergab ihm das Schreiben des Generals Lindt mit der Neutralitäts-Erklärung, zur Entgegnung der von ihm erhaltenen. Der General Jourdan richtete nun einige allgemeine Fragen an mich, sagte mir einige Artigkeiten und lud mich zum Frühstück ein." — —

„Man hatte mir den General Jourdan als ein Muster der Mäßigkeit, als einen wahren Spartaner geschildert; um so größer war mein Erstaunen, eine mit Gebratenem aller Art, mit Geröstetem, mit Krebsen und Fischen besetzte Tafel zu finden. Wein war im Ueberfluß da; mehrere Dutzend Flaschen des trefflichsten Rheinweines, symetrisch aufgestellt, dienten dem Burgunder und spanischen Weine zur Einfassung, — und diese großen Zurüstungen waren keineswegs überflüssig; denn wenn die Franzosen uns mit Recht vorgeworfen haben: daß wir immer guten Tisch und den Wein lieben; kann ich versichern, daß diese Herren sich völlig in Deutschland naturalisirt hatten. Da ich, ohne anzuhalten, sehr schnell gereist war, kam mir das republikanische Frühstück außerordentlich gut zu statten. Ich darf es so nennen; denn außer den Geladenen, die sehr fleißig waren, kamen von Zeit zu Zeit Soldaten oder Gefreite, die dem Obergeneral etwas zu sagen

hatten, oder zu haben glaubten, und die mit einem Glase Wein, mit einem Stücke Brod und einer Schnitte Schinken regalirt wurden. Offiziere kamen und setzten sich ohne Umstände an die Tafel. Husaren- und Chasseurs-Offiziere brachten die Rapports von den Vorposten und holten die Parole. Die letzteren waren alle jung, wohl gewachsen, artig und sehr gut gekleidet. Sie grüßten den General mit Achtung und hörten seine Befehle mit Ehrfurcht und militairischem Anstande an; sobald sie aber abgefertigt waren, ließen sie ihrer fröhlichen Lebhaftigkeit freien Lauf, und obgleich im Zimmer des Generals, fingen sie an zu singen, zu springen und zu tanzen, doch ohne dabei des Frühstücks zu vergessen. Nachdem Alles, was Uniform trug, vom Tische seinen Theil genommen hatte, kamen die Bedienten herein und bemächtigten sich des Ueberrestes."

„Der General Jourdan war unterdessen mit dem General Ernouf und einigen anderen General-Stabs-Offizieren in sein Zimmer gegangen, um zu arbeiten. Bald darauf brachte mir ein Adjutant die Antwort des französ. Obergenerals und eine Einladung znm Mittagessen, die ich annahm. Die übrigen Adjutanten baten mich, bis dahin bei ihnen zu verweilen, und ich machte hier die Bekanntschaft einiger zwanzig Offiziere, deren keiner über 26 Jahre seyn konnte und die alle Oberste waren. Diese jun-

gen Leute hatten ein liebenswürdiges Betragen; einige ahmten den preußischen Anstand durch ungeheuere Hüte und sehr schwere Stiefeln nach, die größere Zahl aber war sehr elegant angezogen, und von einer unbegrenzten Fröhligkeit, die nur bisweilen zu laut und in Muthwillen ausartete. Sie überhäuften mich mit Artigkeiten und sprachen mit viel Diskretion von ihren Waffenthaten, von ihren Eroberungen und von dem gegenwärtigen Zustand der deutschen Angelegenheiten. — — Man darf sich eben nicht einbilden, daß diese ernsthafte Unterhaltung ohne alle Unterbrechung statt fand; diese Herren machten sich oft die Freude, einige Verse von Voltaire, oder Szenen aus irgend einem Trauerspiele herzusagen. Sie fochten auch, aber ich bemerkte, daß sie nicht so geschickt darin waren, als die Franzosen es gewöhnlich sind. Ich habe ihnen schon gesagt, daß diese Adjutanten alle sehr jung waren, und es ist nicht überflüssig hinzuzufügen, daß es keinen Ci-devant unter ihnen gab. Es waren alle Officiere der neuen Schöpfung, vorher Advokaten, oder Schreiber, oder Handlungsdiener. Obgleich sie daher der Nationalgeist und der einer jeden siegreichen Armee eigenthümliche Enthusiasmus bei ihrer militairischen Rolle unterstützte, muß ich doch versichern, daß ich einen sehr bedeutenden Unterschied zwischen diesem Hauptquartiere und dem des Generals Dubayet fand, das

ich nach der Belagerung von Mainz 1793 sah. Die Offiziere bei diesem Generalstab waren unterrichtet, gaben Beweise einer sorgfältigen Erziehung und eines gebildeten Geistes; sie hatten einen edleren Anstand, ein angenehmeres Betragen und viele Weltkenntniß. Immer werde ich mich mit Vergnügen der Bekanntschaft erinnern, die ich mit dem General Kleber — damals Oberst und Adjutant, — mit dem Oberst Marigny, der eine Legion Chasseurs zu Pferde anführte und seitdem in der Vendee blieb, und mit vielen Offizieren von ausgezeichnetem Verdienste machte. Es war jedoch im Gefolge des Generals Jourdan ein junger Mann, der Oberst Floß, den französischen Offizieren der früheren Zeit nicht unähnlich. Eine bessere Erziehung, Studium, Reisen und wissenschaftliche Lectüre hatten seinen Geist gereift und ihn des Vertrauns seines Obergenerals würdig gemacht, das er bloß mit dem General Ernouf zu theilen schien."

„Gegen die Tafelzeit erschien der General Bernadotte, dem ich vorgestellt wurde. Ich darf mich jedoch der Ehre seiner Bekanntschaft nicht rühmen, denn er war so stolz auf seinen Stand als Bürger und republikanischer Krieger, daß er mich, den Offizier eines deutschen Fürsten, keiner Anrede würdigte. Man schreibt diesem General viele kriegerische Talente und eine

große Gegenwart des Geistes zu; ich habe in ihm den schönsten Mann gefunden, den ich je sah; sein wüthender Patriotismus aber verdunkelte selbst in den Augen seiner Mitbürger alle seine guten Eigenschaften. Noch heute weiß ich es dem General Ernouf Dank, daß er sich meiner bemächtigte und mich durch seine Artigkeit die rauhe Außenseite des Republikaners *) vergessen ließ".

„Als es Tischzeit war, trat der General Jourdan in Begleitung des Volksrepräsentanten Guinette herein, eines aufgeblasenen Menschen, der sich wie ein Grand von Spanien gebärdete. Er antwortete nur einsylbig auf mein Kompliment, das ich ihm machte, und maß mich mit einem stolzen Blick."

„Man setzte sich zur Tafel, wo ich meinen Platz zwischen dem General Jourdan und Ernouf bekam. Ich sage Ihnen nichts von der Pracht unseres Mittagessens; ich habe schon zu viel von dem Frühstück gesprochen, und Sie können leicht daraus schließen, daß man uns keine Rumford'sche Suppe vorsetzte, sondern, daß selbst ein Leckermaul hier volle Befriedigung fand. Ich will damit keineswegs die fran=

---

*) Der jetzige König von Schweden, Carl Johann, früher Marschall Bernadotte.

zösischen Generale tadeln, daß sie einen guten Tisch führen; ich würde nie über diesen Gegenstand gesprochen haben, wären mir nicht so schreiende Widersprüche zwischen der wirklichen Lebensweise dieser Eroberer und den pomphaften Lobpreisungen aufgestellt, welche die Journalisten und Zeitungsschreiber von ihrer Mäßigkeit und Uneigennützigkeit machen. Von der ersten haben Sie schon eine Schilderung bekommen; in Hinsicht der Uneigennützigkeit aber muß ich bemerken, daß der General sehr schönes Tischgeschirr, auch einiges Silbergeschirr hatte, auf dem sich Namenszüg!e und Wappen fanden, die nicht von republikanischer Hand eingegraben waren, sondern bewiesen, daß die Stücke vorher irgend einem Reichsfürsten oder Prälaten gehört hatten."

„Der Volksrepräsentant saß mitten an der Tafel, zur Rechten des Generals Jourdan; man behandelte ihn mit so viel Ehrfurcht, daß er selbst gegen den Sprachgebrauch von dem General und allen anderen Offizieren stets „Monsieur le représentant" angeredet ward. Der General theilte seine Aufmerksamkeit sehr gewissenhaft zwischen dem Herrn Repräsentanten und mir; mußte aber die Unterhaltung ganz allein führen, weil jener Herr sehr trocken und ernsthaft war. Er sprach mit mir von dem

chönen Geschlechte meines Vaterlandes. — — Das Gespräch nahm nun eine ernstere Wendung und fiel auf die Artillerie, die von allen Zweigen der Kriegswissenschaft den General am meisten zu interessiren scheint und der er stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet hat...... Der General sprach als kompetenter Richter über die Artillerie der vornehmsten europäischen Mächte...... Auch die Oesterreicher kamen endlich an die Reihe: man ließ ihrem Muth und ihrer Ausdauer Gerechtigkeit widerfahren..... Der General schloß, sich zu mir wendend, mit den Worten: „Sie werden mir wohl nicht glauben, daß ich unter allen Menschen gewiß am sehnlichsten den Frieden wünsche.“ Man stand von der Tafel auf, ich nahm Aschied von dem General und den übrigen Herren und setzte mich mit meinem kleinen Sergeanten wieder in den Wagen.“

„Weil eine kleine Stunde von Hersbruck ein französisches Lager stand, machte ich einen Umweg, um diese Truppen zu sehen. Das Lager war nicht eben stark und bestand fast ganz aus Kavallerie; man sah nur wenig Zelte darinen, nebst einigen Stroh- und Erdhütten; viele Soldaten schliefen unter freiem Himmel ich fand hier höchstens 1000 Mann Infanterie, sehr schwerfällig ausgerüstete Dragoner, aus denen man nicht viel zu machen schien; und einige

sonderbar gekleidete Husaren. Die Chasseurs à cheval aber aus denen der größere Theil des Lagers bestand, bildete die schönste Truppe, die man sehen kann.... Alles befand sich im besten Zustand (bei denselben), und an ihren Pferden haftete kein Tadel, als daß sie zu dick waren. Bei diesem Corps duzte man die Offiziere nicht, nannte sie nicht Bürger und suchte nicht etwas darin, das Joch der Disciplin abzuwerfen. Hier war keine Spur von der Auflösung und Unordnung, die ich bei der Nürnberger Besatzung gefunden hatte *). Die Chasseurs hatten einen voll=

*) Der Herr Verfasser des Briefes sagt in demselben an einer anderen Stelle über diese Besatzung folgendes: „Obgleich der Kommandant sowohl, als sein Adjutant gesagt hatten, daß diese Besatzung nicht aus ihren besten Truppen bestehe, war ich über den Zustand verwundert, worin ich sie fand. Abgesehen von ihrer Ausrüstung und ihrer Art zu manövriren, setzte mich ihre außerordentliche Unreinlichkeit und ihre lächerliche Nachlässigkeit unterm Gewehr in Erstaunen. Mehrentheils sehr jung, zu klein, schlecht gewachsen, bleich, voll Ungeziefer, klagten diese Eroberer laut über die Beschwerden und Gefahren des Krieges und sprachen nur von der Hoffnung eines nahen Friedens. — Ich sah eine kleine Abtheilung dieser Infanterie abmarschiren, um einen Vorposten abzulösen; es waren, wie gesagt, junge, magere Leute, in engen und zerrissenen Uniformen, oder alten Kapots, nach österreichischem Schnitt gekleidet. Sie trugen Pantalons von grober und schmutziger Leinwand, ungeheuere Hüte und an den Füßen Frauenschuhe, weil die Stadt

kommen kriegerischen Anstand, und die Wachen eine gute Haltung unterm Gewehr, man bemerkte Ordnung und Regelmäßigkeit in ihrem innern Dienst und sie betrugen sich mit angemessener Ehrfurcht gegen ihre Offiziere. Diese behandelten sich unter einander, wie Leute von Welt, die in guter Gesellschaft leben. Man fand unter ihnen nicht das gemeine Thun, das Leute ohne Erziehung andeutet; es waren junge, artige und liebenswürdige Franzosen. Die wenige Infanterie in diesem Lager schien bloß da zu seyn, um die Haltung und Eleganz dieser

---

Nürnberg der ungeheueren Forderung an Soldatenschuhen nicht hatte genügen können, und die Franzosen die noch fehlende Zahl in Frauenschuhen angenommen hatten. Um langweilige Wiederholungen zu vermeiden, will ich Ihnen ein- für allemal sagen, daß alle franz. Infanterie, die ich auf dem Marsche oder in den Quartieren sah, ungefähr in demselben Zustande war; die Grenadiere ausgenommen, welche die Wacht im Hauptquartiere hatten, die sehr schöne Leute, gut gekleidet und gut exerzirt waren. Ein Gleiches muß ich von einer starken Kolonne Reconvaleszenten sagen, die aus den französ. Hospitälern zurückkamen, und ein weit besseres und kriegerischeres Ansehen hatten. Auch habe ich nur die Nürnbürger und Hersbrucker Besatzungen, einige Bataillone auf dem Marsche und einige Feldwachen gesehen; es ist daher wohl möglich, daß — wie mir ihre Offiziere versicherten — die Truppen im Lager und in den anderen Städten in einem besseren Zustande waren."

schönen Reiterei noch mehr herauszuheben. Noch immer kann ich mich nicht von einigem Erstaunen erholen, wenn ich daran denke, daß die Franzosen ungeheuere Summen auf die Ausrüstung und Unterhaltung ihrer Kavallerie wenden, die sie bisher wenig benutzt haben; während sie ihre Infanterie zu vergessen scheinen, die, mit der Artillerie vereint, alle bisherigen Dinge erfochten hat"....

„In Nürnberg empfahl ich mich dem Kommandanten, der sich mit seinen Offizieren eben zum Abendessen setzen wollte, das sie vermittelst einer Anzahl Flaschen Rheinweins an das Mittagessen geknüpft zu haben schienen, denn sie waren alle sehr aufgeräumt.

„Mit meinem Abgange von Nürnberg hört auch das Interesse meiner Reise auf und ich habe Ihnen nichts Merkwürdiges mehr zu erzählen, als daß man überall, wo die Franzosen vorübergegangen waren, sich über ihre Ausschweifungen und Härte beklagte. Man gab dem General Jourdan davon die Schuld, den man einen Jakobiner hieß und von dem man sagte, er bringe die Mannszucht dem Verlangen zum Opfer, sich die Liebe und das Vertrauen seiner Soldaten zu verschaffen. Man erzählte sogar, daß die Franzosen sich sehr schlecht in Erlangen aufgeführt hätten, einer preußischen, neutralen Stadt!

Ich habe jedoch bei meiner schnellen Durchreise den Grund oder Ungrund nicht untersuchen können und enthalte mich daher aller Details und Bemerkungen. ....." *). –

*) Die Sambre- und Maas-Armee im Jahre 1796. Auszug aus einem Briefe eines verstorbenen Stabsoffiziers. Mitgetheilt in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1820. Erstes Heft, Seite 22—39.

Viertes Kapitel.

Inhalt. Jourdan dringt in die Oberpfalz. – Gefecht von Sulzbach. – Wartensleben verläßt die Stellung von Amberg und nimmt eine neue hinter der Naab. – Bernadotte besetzt Neumarkt. – Gefecht von Wölfering. – Betragen der Jourdan'schen Armee in der Oberpfalz.

Sobald die Sambre- und Maas-Armee die Gegend von Schnaittach verließ, verließ sie den fränkischen Kreis und betrat den oberpfälzischen Boden. Die freudige Hoffnung einer nahen, in der Oberpfalz ungewöhnlich reichen Ernte, war in diesem Jahre durch den Anblick der traurigen Kriegsscenen zerstört, welche bereits die Gegenden des fränkischen Kreises erfüllten. Frühere Durchzüge österr. Truppen hatten die Oberpfaz, die an sich schon nicht viel vermögende Provinz Bayerns, sehr hart mitgenommen. Aber schreckenvoller wurde jetzt den Oberpfälzern jeder Tag, als die Feinde immer weiter vordrangen und die Kriegsflamme bereits ihren Grenzen schon so nahe loderte.

Das Vordringen der Neufranken nach Nürnberg, die Wegnahme von Rothenberg, ließ mit jedem Augenblick das schreckliche Loos für die Oberpfalz erwarten, daß sie der Schauplatz dieses Krieges werden würde. Schon waren die Straßen, die aus Franken durch die Oberpfalz nach Bayern, besonders die nach Regensburg, Baireuth, nach Böhmen führen, von Wanderern und Flüchtenden wie übersät, und auf ihnen kreuzten sich heimatverlassende Menschen zu Wagen, zu Pferde, zu Fuße durch einander. Der Kurfürst von Cöln, der Fürst von Thurn und Taxis, der Fürst Bischof von Bamberg flohen mit ihren Hofleuten und stark bepackten Wagen nach Böhmen und Oesterreich. — Ein großer Schwarm ausgewanderter französischer Priester, von denen fast jeder seine Habseligkeiten auf dem Rücken trug, nahm für den Augenblick jeder seine Zuflucht nach Baireuth und Regensburg.

Das Drängen und Eilen war von allen Seiten so groß, daß die Depots der zurückziehenden österr. Armee ihre Märsche nach Böhmen nicht anders, als auf Umwegen und in einzelnen Parthien fortzusetzen im Stande waren. Der damals in Nürnberg anwesende bayerische Kreisgesandte führte über das Betragen dieser Truppen nachdrückliche Beschwerden. — Die Leiden der Unterthanen in der nördlichen Oberpfalz dauerten fort und mit ihnen die üble Behand-

lung, die sie erdulden mußten, um die kaiserlichen Depots, so schnell als möglich, in Sicherheit zu bringen. Unterdessen mußten im Süden der Oberpfalz die Magazine der Oesterreicher von den Unterthanen mit der äußersten Anstrengung an die Donau abgeführt werden. Der Sammelplatz aller Magazine war Regensburg, wohin auch die von Emskirchen, Fürth, Erlangen, Lauf, Nürnberg und die von Sulzbach, Neumarkt und Schweinfurt gebracht wurden.

Zwar empfand man schon das Drückende der stets fortdauernden Durchzüge von Reserve-Artillerie, von Truppen, Bagage-Fuhrwesen u. dergl. mehr, wie das Beschwerliche und Lästige der unentgeldlich zu leistenden Lieferungen; aber noch weit niederschlagender und nicht zu verschmerzen war es, als man den Einwohnern nicht nur das Vieh gewaltsam aus den Ställen wegführte, um es zu schlachten, sondern auch das aus den Scheunen geraubte Getreide den Pferden unterstreute; als man das ins Lager gebrachte Fleisch ohne Auswahl bestimmungslos wegwarf und es verfaulen ließ; als viele hundert ungarische Ochsen die vollen Aehren abfraßen und das schönste Futtergras in den Boden treten durften. — Und doch war dieß alles nur der Anfang größerer, noch nachfolgender Leiden, Gewaltthätigkeiten und Drangsale. Ein noch weit härteres Loos, ein noch weit größe-

res Elend wartete der ohnedieß schon verarmten Unterthanen.

Nach Sulzbach und in die Gegenden der Oberpfalz war die österreich. Armee zurückgedrückt. Als eine alliirte Macht mußte sie mit allem Nothwendigen versorgt werden, und die Hauptstadt Amberg war der Verpflegungsort für Wartensleben und seinen Generalstab. — Diese reichlich zu liefernden Verpflegungen und die schon vorausgegangene Verheerung der Felder, Entleerung der Scheunen u. s. w. setzten den Landmann fast außer Stand, Getreide und andere Lebensmittel zu Markte zu bringen; selbst in Amberg entstand dadurch Mangel. Schon drängte sich das Volk vom frühen Morgen an bis spät den Abend schaarenweise an die Bäckerhäuser, um Brod zu erzwingen. Kein Haus, kein Einwohner Ambergs war frei von Einquartirung. Was man sah und hörte, war nichts als schauerlicher Wirrwarr von Menschen, Pferden und Wagen, und fürchterliches Lärmen.

Dieß Alles wäre jedoch noch nicht unerträglich gewesen; allein die österreich. Armee wurde von der republikan. Heeres-Macht verfolgt, mußte Sulzbach u. s. w. räumen. Und dieser Umstand war es, der für die Zukunft zittern ließ *).

*) Mussinan, 1. Th. S. 99 – 102

Jourdan vereinigte am 13. August bei Hersbruck die Armee, mit Ausnahme der Division Bernadotte, die er gegen Neumarkt geschickt hatte. — Die ganze Gegend, welche die Pegnitz von der Vils trennt, besteht in einem zwar nicht sehr hohen, aber beschwerlichen Gebirge, von vielen steilen Thalwänden durchbrochen und mit Wäldern bedeckt. Außer der Heerstraße von Lauf nach Sulzbach, ist keine andere zu jeder Zeit für Artillerie und Fuhrwerk brauchbar, und auch diese läuft meistens durch Defileen und Thäler. Unweit Hartmannshof trennt sich von ihr die sogenannte alte Straße. Sie führt südwärts in paralleler Richtung mit ersterer bei Sulzbach vorbei über das Gebirge bei Amberg, wo sie sich wieder vereinigen. Sie ist aber, so wie jene von Lauf über Augsberg nach Amberg ein bloßer Landweg und alle diese Straßen haben unter sich keine transversalen Verbindungen. Jourdan mußte in einer solchen Gegend auf sein Lieblings-System — in einer ausgedehnten Linie vorzugehen und den Feind zu umfassen — Verzicht leisten. Hier blieb ihm nichts übrig, als anzugreifen, wenn er Fortschritte machen wollte; denn er war in einem Defilee verwickelt *). — Die Tage des 14., 15. und 16. Augusts vergingen französischer Seits mit Recognoszirungen, welche die

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 8 u. 9.

gänzliche Unbekanntschaft mit dem Gebirgslande und der Mangel an guten Karten nothwendig machten *).

Als Jourdan die Nachricht hatte, daß Wartensleben mit dem Haupttheil seines Heeres zu Amberg sey, und daß der österr. General Kray mit einem starken Nachtrab Sulzbach besetzt hielt, faßte er den Entschluß, am 17. Aug. sich dieser Stadt zu nähern und Kray anzugreifen **).

Die Gegend von Sulzbach und Hahnbach hatte Kray mit der Arriergarde wirklich besetzt; mit ihm die Generale Fürst von Hohenlohe, Elsnitz, Fink und Monfred. Den Feind erwartete er in folgender Stellung: Der rechte Flügel hatte den Galgenberg, den Erzberg und die Anhöhe über dem sulzbachischen Judenbegräbnißorte besetzt; die Vorposten desselben standen zu Kallmünz, Grottenhof, Höfling, Ezmannsdorf und Rummersricht. Der linke Flügel zog sich neben der Wagensaß, einem nahe an der Westseite gelegenen Walde bis an die Ziegelhütte. Die Vorposten davon standen zu Pachetsfelden, Neuwirthshaus, Neukirch, Hundsboden, Bernricht, Sinleuten und Steinling ***). Eine Abtheilung befand

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegeé, Jahrg. 1828, 1. H. S. 13.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 68.

***) Mussinan, 1. Th. S. 25.

sich bei Augsberg zur Beobachtung der Straße von Lauf nach Amberg und Neumarkt. Kray, dessen Corps aus allen leichten Truppen der Armee bestand, war noch durch 6 Bataillons und einige Reiterei von Wartensleben verstärkt worden *). Dieser General selbst hatte seine Armee bei Amberg so eingetheilt, daß sich der linke Flügel westwärts sich an den Eisberg anschloß und zugleich das Centrum auf den vor der Stadt gelegenen Feldern mit sich verband, der rechte Flügel dagegen ostwärts die Haselmühle und das Ufer der Vils berührte **).

Am Morgen des 17. Augusts schritt Jourdan zu seiner Bewegung gegen F. M. L. Kray. Sein Plan war folgender: Der linke Flügel — Lefebvre — sollte die rechte Flanke der Oesterreicher bei Sulzbach, durch Umgehung der Höhe, welche die Stadt beherrscht und mit einem starken Truppencorps und vieler Artillerie besetzt war, von der rechten Seite her angreifen. Von vorne sollte sie der Mittelpunkt — Collaud — und von der linken Seite der rechte Flugel — Grenier — anfallen und sich auf diese Weise der von Sulzbach nach Amberg führenden Straße bemächtigen ***). Bernadotte erhielt Befehl, durch die Besetzung Neu=

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S 8.
**) Mussinan, 1. Th. S. 24.
***) Ders., 1. Th. S. 27.

markts, die rechte Flanke des Heeres zu sichern, welche stets durch die leichte Reiterei der feindlichen Heere beunruhiget wurde; auch zugleich zu versuchen, sich mit der Rhein- und Mosel-Armee unter Moreau in Verbindung zu setzen, wenn sie auf der Höhe der Sambre- und Maas-Armee angekommen seyn würde. Die Division Championnet und die Reserve-Reiterei wurden auf Popperg und Heinfeld geschickt, sowohl um die Truppen, welche zu Amberg waren, im Zaume zu halten, als auch um Bernadotte nöthigenfalls unterstützen zu können.

Die zum Kampf ausrückenden Kolonnen von Lefebvre, Colland und Grenier hatten Vorhuten weiter vor sich, um sich nicht eher in diesem durchschnittenen und von Hindernissen angehäuften Landstriche zu verwickeln, bis er gut untersucht worden war *).

Die österreich. Vorposten standen 2 Stunden vor Sulzbach à cheval auf der der Chaussee von Hersbruck, mit dem rechten Flügel auf dem felsigen Berg, vor welchem Neunkirchen liegt, mit dem linken in dem Walde (Wagensaß), von dem sie die Heerstraße flankirten und bestrichen. Gegen diesen rückte Colland's Division auf der Straße vor, indem Lefebvre's Division einen Weg durch das Gebirg nahm, um, die rechte Flanke Kray's umgehend, bei Sulzbach zu

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 69.

debouchiren. Grenier rückte auf der alten Straße nach Amberg über Bachelsfeld vor, Championnet auf dem Landwege über Augsberg. Rechts von Championnet marschirte zu seiner Unterstützung die Kavallerie-Division Bonneau mit etwas leichter Infanterie, und hatte die Bestimmung, die Staße von Pfaffenhofen zu reinigen, Castell zu besetzen und dadurch die Verbindung mit Bernadotte zu bewerkstelligen. Diese Bewegung sollte durch Zurückwerfung der äußersten Vorposten der Oesterreicher einen ernstlichen Angriff auf den folgenden Tag vorbereiten *).

Der Brigade-General Ney war der erste, der mit Collaud's Vorhut auf den Feind stieß, und zwar in dem Walde, der sich längs der Straße hinzieht. Zwischen diesem Walde (2 Stunden von Sulzbach) und dem Berge Sternstein, der die rechte Flanke des Defilees bildet, liegt eine Ebene, die im Hintergrunde von andern Waldungen umschlossen wird. Um einen Angriff von der rechten Seite her auf diesen Wald zu vereiteln, hatten die Oesterreicher hier Reiterei und Artillerie aufgestellt; und von der linken Seite, wo sich der Wald um die Straße zieht, die sich so hervordehnt, daß man eine Stunde weit alles, was vorgeht, wahrnehmen kann, drohten Feuerschlünde den Franzosen Verderben. Zugleich waren

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 10.

in den Waldungen auf den zugänglichen Punkten der sich auf beiden Seiten hinziehenden Bergreihe rechts und links Plänkler zerstreut *). — Der Lagerplatz Kray's bewies genugsam, daß dieser Feind stark war; die Klugheit erforderte, eine vortheilhafte Stellung zu nehmen und neue Befehle abzuwarten; allein Ney griff an, bevor ihn Colland unterstützen konnte **). Ney ließ seine leichte Infanterie auf den Wald vorrücken. Hohenlohe stand ihm gegenüber, der seine Soldaten zum Widerstande anfeuerte. Tapfer hielten sich die Oesterreicher und fürchterlich zerstörend war ihr Feuer, das jetzt von vorne und von der Seite zugleich auf Ney's Truppen lossprühte. In einer kurzen, kraftvollen Rede fordert dieser General seine Soldaten auf, den Wald mit dem Bajonette zu nehmen, und wild, wie entzügelte Rosse, und kühn stürmten sie in den Wald hinein. Es gibt ein blutiges Handgemenge; endlich weichen die Oesterreicher; Hohenlohe sucht mit seinen Truppen neue Stellungen zu nehmen, in ihnen sich zu erhalten; allein Ney drückt und drängt ihn, und gewinnt immer mehr Terrain unter seinen Füßen. Die Oesterreicher führen nun Verstärkungen herbei, und Ney's erster glücklicher Erfolg wird vernichtet.

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 178.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 69.

In der Fronte, in den Flanken werfen sich die Generale Elsnitz, Montfort und Fink auf die Truppen Ney's und schlagen sie zurück *). Glücklicherweise kommt Jourdan in diesem Augenblicke an; als er die Vorhut zurückgeworfen sah, mußte er sie unterstützen und das eigentliche Gefecht, welches erst am folgenden Tage statt finden sollte, fing an, bevor alle Truppen im Stande waren, daran Theil zu nehmen. Jourdan befahl Collaud, seinen Marsch zu beschleunigen, den Generalen Lefebvre und Grenier, auf See und Albensdorf vorzurücken, um dem Feinde in die Flanken zu dringen. Collaud unterstützte Ney und griff an. Allein er hatte einen harten Stand, bis Lefebvre und Grenier auf den vorgeschriebenen Angriffspunkten angekommen waren **). Auch die Vorhut von Lefebvre fand einen über ihre Erwartung hartnäckigen Widerstand. Die Oesterreicher behaupteten einige Zeit hindurch die Anhöhen hinter Neunkirchen, welche sie erst dann verließen, als die Divisionen Lefebvre und Grenier, deren Marsch durch die schlechten Wege verspätet wurde, auf beiden Flügeln vordrangen ***). Grenier war zuerst angekommen; er bemächtigte sich der

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1. p. 178—180. — Mussinan, 1. Th. S. 27—28.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 69.

***) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 10 u. 11.

Schluchten von See und rückte bis jenseits der Meiereien dieses Namens vor; Lefebvre debouchirte gleichfalls mit Erfolg *). — F. M. L. Kray ordnete den Rückzug nach Sulzbach an; er geschah staffelweis, mit Ordnung und Standhaftigkeit. Sobald Kray diese Stadt erreichte, besetzte er die felsigen Anhöhen vor dieser Stadt, welcher gegenüber die Chaussee von Hersbruck durch ein kleines Gehölz aus dem Defilee in eine etwas offnere Gegend ausmündet, die ganz vom Feuer der Position bestrichen wird. Mehrmals versuchten die Franzosen sie zu stürmen, wurden aber immer zurückgewiesen. Endlich drang die Brigade Olivier von der Division Grenier in den Wald, der vor dem linken Flügel der österreich. Position lag, und wegen seiner Tiefe nicht stark genug besetzt war **). General Olivier, ein feuriger, mit einem großen Scharfblicke und einer ausgezeichneten Tapferkeit ausgerüsteter Offizier, hatte diesen Umstand bemerkt, benutzt und setzte sich in dieser wichtigen Position fest. Ney bemächtigte sich eines Weilers, einer guten Position und setzte seine Infanterie daselbst fest. Der Feind richtete Infanterie und Geschütz dahin, um sie wieder zu nehmen. Es waren vergebliche Bemühungen; Olivier hielt und

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 69.
**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 11.

drückte den feindlichen linken Flügel. Ney's Fußvolk hielt nicht nur den Weiler, sondern warf einen Reiterangriff zurück, den man zu seinem Verderben herangelockt hatte *). Kray ließ seinen linken Flügel auf Rosenberg repliiren, wo er durch 2 Bataillons aus der Stellung von Amberg verstärkt, sich behauptete. Mit beispielloser Erbitterung wurde von den Franzosen jede Position angegriffen, von den Oesterreichern aber beinahe jeder ihrer Schritte verwehrt. Schon war es Abends 7 Uhr und noch immer kämpfte man fort. Lebhaft und anhaltend war das Feuer und die Tapferkeit der Vertheidiger wie der Angreifenden gleich groß. Die Nacht brach herein und die Finsterniß vermehrte noch das Schreckenvolle dieses Kampfes. Endlich hatte Lefebvre durch eine Umgehung des rechten österr. Flügels die höchste Kuppe der Höhe gewonnen, auf welcher dieser aufgestellt war. Er vertrieb den Feind von derselben und poussirte seine Avantgarde bis Ezmannsried **).

Championnet hatte seiner Seits ebenfalls eines der ernsthaftesten Gefechte zu bestehen, um den Feind von Poppberg und Heinfeld zu vertreiben. Die Oesterreicher wurden auch bis hinter das Dorf Augsberg

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. 1, pag. 181.

**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 11. — Mèmoires du marechal Ney, tom. 1. p. 181—182. — Mussinan, 1. Th. S. 28.

zurückgeworfen *). Allein sie erhielten 2 Bataillons Verstärkung von Amberg und behaupteten sowohl den Wald von Augsberg, als das Kastell (wohin Bonneau zog) den ganzen Tag gegen mehrere wiederholte Angriffe **).

Ambergs Bewohner nahmen die einzelnen Bewegungen in diesem blutigen Gefechten deutlich wahr. — Das Feuer war schrecklich und ununterbrochen, womit sich beide Theile an diesem Tage aufzureiben drohten. Auf den Feldern floß das Blut der getödteten und verwundeten Menschen und die Wälder rauchten von dem Dampfe der Feuerschlünde. Mehr als 50 vierundsechzigpfündige Kugeln fielen in die Stadt Sulzbach, wo sich mit der sinkenden Sonne Jammer und Schrecken verbreitete. Mancher verwundete Krieger hatte seinen todten Kammeraden, Freund oder Offizier auf das Pferd gebracht, um ihn an einem stillen, unbekannten Ort zu verscharren. Schwer verwundet am Kopfe, mit durchlöchertem Arme, mit verstümmelten Beinen, fast ohne Gefühl und Bewußtseyn erschienen viele Krieger vor den Thoren

---

*) Denkw. der Geschichte des Feldzugs von 1796 S. 70. — Dieselben schreiben hierbei ferner: Die 61. u. 68. Halbbrigade bedeckten sich in diesem Treffen, welches ebenfalls den Generalen Legrand, Klein und Damas zur größten Ehre gereichte, mit Ruhm.

**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 12.

Sulzbach's und Amberg's, andere blieben auf den Straßen liegen und erfüllten die Luft mit Seufzen und Fluchen. —

In der Nacht zog sich der rechte Flügel Kray's, der bisher noch zwischen Erlheim und Sternstein aufgestellt war, vor Lefebvre's Angriffen, bis an die Stadtmauer von Sulzbach zurück *).

Dieses Gefecht vom 17. August bewog den General Wartensleben, hinter die Naab zurückzugehen und am 18. eine Stellung auf den Anhöhen zu nehmen, die sich von der Schwarzach bis Schwandorf erstrecken. Kray brachte die Nacht nach dem 17. auf dem Schlachtfelde zu und retirirte mit Tagesanbruch, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, gegen Amberg, wo er sich vor der Stadt postirte. Der Oberst Goerger, der mit 6 Schwadronen und 1 Bataillon bei Hambach stand, ging auf Hirschau **).

Am Morgen des 18. Augusts war die außerhalb Amberg gelagerte k. k. Armee mit der größten Schnelligkeit auf 3 Brücken über die Vils gegangen; ein Theil der Infanterie zog durch Amberg. Auch das ganze Lager bei Egelsee, Gärmersdorf und Kefering war abgebrochen und schon um 10 Uhr Vormittags war Amberg — einige hundert Mann ausgenommen,

*) Mussinan, 1. Th. S. 28 u. 29.
**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 12.

die den Hauptplatz und die Thore besetzt hielten — und die Umgegend geräumt. Hierauf hatten Kray's Truppen von Sulzbach ihren Rückzug auf Amberg beschleunigt. Kray mußte, auf Wartensleben's Befehl, den Rückzug der Armee decken.

Gleich nach seinem Abzuge rückte General Ney in Sulzbach ein, ließ seine Avantgarde auf der östlichen und westlichen Seite der Stadt lagern *). Jourdan, der am Morgen des 18. die Nachricht erhielt, daß der Feind auf dem Rückzuge sey, allein ohne zu Wissen, nach welcher Richtung, gab den Divisionen Lefebvre und Collaud Befehl, gegen die Vils vorzurücken und ihre leichten Truppen bis Hirschau vorzuschicken; den Divisionen Grenier Championnet und Bonneau aber schrieb er vor, auf Amberg zu marschiren **).

Jourdan hätte durch einen schnellen Angriff bei anbrechendem Tage den Vortheil der Ueberflügelung benutzen können, der ihm am Ende des Gefechtes vom 17. zu Theil war. So aber begnügte er sich, bloß die Spitzen der Kolonnen von Collaud und Lefebvre dem Feinde nachzuschieben, deren eine ihn erreichte und bis Hirschau kam. Das Gros der Divisionen Lefebvre und Collaud blieb bei Sulzbach.

---

*) Mussinan, 1. Th. S. 29 u. 30.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 70.

Die Divisionen Grenier und Championnet setzten sich später als die Avantgarden der beiden oben genannten Divisionen in Bewegung. Am lebhaftesten drang Championnet auf die von Augsberg zurückziehende österr. Kolonne ein. Kray hielt zur Aufnahme derselben so lange bei Amberg, bis diese über die Vils gesetzt hatte. Als die Division Grenier vor Amberg anlangte, formirte sie sich in 2 Kolonnen, die eine auf der Heerstraße, die andere zog sich rechts gegen die Flanke der Oesterreicher, um mit der Division Championnet in Verbindung zu kommen *). Auf den Anhöhen vor Amberg, auf dem Erzberge, Eisberg, Galgenberge hatten die Oesterreicher ein furchterregendes Geschütz aufgepflanzt und in Bereitschaft, damit den durch Vilsthal über Poppenricht und Wieselhof herkommenden Feind zu empfangen. — Aber die Franzosen rückten von der Westseite von Ammerthal und Siebeneichen über den Eisberg an, um der österr. Arriergarde in die Flanke zu fallen und sie zu nöthigen, über die Ebene von Gärmersdorf und das Gehölze des Wagreines auf der Nordseite der Stadt zu fliehen. Lebhaft dauerte diese Kanonade vor Amberg von Mittags 12 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr fort. Mehrere Kugeln flogen in die Stadt und prallten an verschiedene Ge-

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 12 u. 13.

bäude. Schon hatte die französ. Artillerie und Reiterei die Spitze des Eisberges erreicht, und so wie die französ. Infanterie den retirirenden Oesterreichern von den Anhöhen über die Ebene der Kastler und Neumarkter Straße nachstürmte, und sich auf der Ost- und Westseite der Stadt in den Hirschwald und in das Thal gegen Moos nächst der Regensburger Straße hinzog, näherten sich auch mehrere einzelne Reiter- und Infanterie-Abtheilungen den Thoren der Stadt Amberg, die seit dem Abzuge der österr. Wachen verschlossen und von dem Bürger-Militair besetzt waren *). Kray ging hinter die Vils bei Wölfering zurück, ohne einen Hauptangriff Championnet's und Grenier's abzuwarten. Die Franzosen nahmen ihre Stellung mit dem rechten Flügel bei Uhlersberg, mit dem linken bei Amberg **). Nur eine Abtheilung leichter Reiterei setzte zur Verfolgung Kray's über die Vils. Die österr. Vorposten bezogen die Linie von Nabburg, Wölfering, Ensdorf, Schmidtmühl und Kalmünz, von wo die Verbindung mit dem General Nauendorf und mit Regensburg erhalten wurde. Auf dem rechten Flügel

*) Mussinan, 1. Th. S. 30.

**) Die ganze franz. Reiterei, durch 2 Batterien leichter Artillerie unterstützt, ging vorwärts und drängte den Feind lebhaft bis jenseits Hittersdorf. (Denkw. der Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 71.)

ließ Wartensleben den Posten von Wernberg verstärken, bis wohin der General Ney den Obersten Goerger verdrängt hatte, und wies demselben die Straße von Haid zum Rückzug an, den er auch am 22., als die Franzosen Wernberg wegnahmen und Miene machten, weiter vorzudringen, bis Roßhaupt fortsetzte *).

Fast zu eben der Zeit, in welcher blutig bei Sulzbach und bei Amberg gefochten wurde, kämpfte auch General Bernadotte — am 17. August — mit den von Teining bis Neumarkt aufgestellten 8000 Mann Oesterreichern. Lebhaft und hartnäckig war das Gefecht, und erst nach 2 Stunden wurden die kaiserl. Truppen an dem sogenannten Wildbach, östlich von der Stadt zum Weichen gebracht; die Stadt Neumarkt selbst aber wurde von den Franzosen besetzt **).

Amberg fiel in die Hände der Franzosen. Die ersten franz. Truppen drangen durch das neue Thor herein; die übrigen Thore mußten auf Befehl des mit denselben angekommenen Offiziers geschlossen werden. Immer mehr breitete sich die französische Armee in, um und über Amberg aus ***). Jourdan zog in Amberg selbst ein.

---

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 13.
**) Mussinan, 1. Th. S. 31.
***) Derselbe, 1. Th. S. 30.

Dieser General hatte zwar unter dem 7. Juli eine Proklamation an die Bewohner Deutschlands erlassen, welche den ruhigen Staatsbürgern selbst mitten im Drange des Krieges Achtung und Sicherheit der Person und des Eigenthums versprach. Aber die bereits vorausgegangenen Nachrichten von Raub, Plünderung, Zerstörung setzten die Bewohner Ambergs und der übrigen oberpfälzischen Orte in die äußerste Bestürzung und Furcht und mußten natürdem Edicte des Feldherrn um so mehr Gewicht und Glauben benehmen, als auch die Versicherung des franz. Generals Klein an die Deputirten der Stadt Nürnberg, Person, Eigenthum und Religion zu schonen und achten, ebenfalls nicht gehalten wurde. Die Abgeordneten von Regensburg wurden mit ihrem Gesuche um Anerkennung der Neutralität des Reichstages und der Stadt gänzlich abgewiesen.

Mit diesen eben nicht angenehmen und tröstlichen Vorfällen nicht unbekannt, bereitete sich, sobald Jourdan herannahte, eine Deputation von Amberg zu dessen Empfang vor, um in der Person des Regierungs-Vice-Präsidenten Grafen Taufkirchen und des Regierungs-Kanzlers Freiherrn von Weinbach dem kommandirenden Obergeneral Jourdan in Sulzbach schon, um Schonung und Billigkeit für Stadt und Land zu bitten, was dieser auch feierlich versprach.

Dasselbe Gesuch wurde an den anrückenden ersten kommandirenden französischen Stabsoffizier gerichtet und von einer zweiten Abgeordnetschaft vor den Thoren der Stadt Amberg wiederholt. Diese Deputation bestand aus dem Statthalter Grafen Hollstein, aus dem Regierungs-Vice-Präsidenten Graf Taufkirchen, dem Regieruugs-Kanzler Frhrn. von Weinbach, dem Hofkammer-Vice-Präsidenten Grafen Kreith, dem Regierungsrathe Grafen Oerle, dem Stadtsyndicus v. Röckel und den beiden Stadträthen Allioli und Koch. Diesen Deputations-Mitgliedern ertheilte der kommandirende Offizier dieselbe Versicherung, wie Jourdan, und fügte noch hinzu, daß ja er und die Seinigen nicht als Feinde ankämen.

Aber nur zu bald bewies sich das Gegentheil. Die vom Oberkommando geforderten viele tausend Pfund Brod und Fleisch, die vielen hundert Säcke Haber, nebst mehreren hundert Eimern Bier und Brantwein wurden in eben der kurzen Zeit, in der man beschäftigt war, sie an Ort und Stelle zu liefern, unvermuthet von herbeigekommenen Horden weggenommen und nicht nur gierig verschlungen und verzehrt, sondern auch größtentheils verschleudert und muthwilliger Weise verdorben. Während man ferner Anstalten traf, das requirirte Getreide auf die Mühlen, oder von denselben zu den Bäckern zu schaffen, fielen die franz. Soldaten über die Mühle oder

über den Wagen her, und nahmen das Getreide von der Mühle und das Mehl von dem Wagen weg. So ging es mit dem Fleische, so mit Bier und Brantwein, mit den gelieferten Ochsen und allem andern. — Selbst Lieferungen für die französischen Generale rissen diese gemeinen Soldaten den Leuten aus den Händen, und schickten den darüber Murrenden mit Drohungen, öfters auch wohl gar noch mit Schlägen davon.

Der Balsam, dessen sich die mit der franz. Armee angekommenen Volksrepräsentanten zur Heilung dieser Wunden bedienten, bestand in einer neuen, eben so starken und in Verbindung fürchterlicher Drohungen ausgeschriebenen Lieferungs-Forderung. Um so schwerer mußte nun die Befriedigung derselben fallen, als bereits vor der gestellten Requisition manche Hütte rein ausgeplündert, manches Dorf schon entvölkert war, und die zum gemeinschaftlichen Beitrage aufgeforderten Gemeinden kaum die Hälfte zu leisten vermochten.

So verbeitete sich mit jedem Schritte eines tiefern Eindringens der Franzosen in die Oberpfalz von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, nichts als Schrecken, Bestürzung, Jammer, — Todesangst. Selbst in Amberg, wo auf Befehl des kommandirenden französ. Offiziers die Thore geschlossen werden mußten, fingen die im ersten Augenblicke in die Stadt

eingedrungenen franz. Truppen an, über die Kramladen und Handelsgewölbe herzufallen und alles, was ihnen anständig war, mitzunehmen.

Dieses Betragen der Neufranken war immer wieder dasselbe bei ihrem Eintritte in irgend eine Stadt oder einen Ort der Oberpfalz. Vorzüglich traf dieses Schicksal die Stadt Sulzbach, so wie die nahe liegenden Ortschaften. Als sich nämlich in der Nacht vom 17. auf 18. August die kaiserlichen Truppen zurückgezogen hatten, schlichen sich mehrere Marodeurs in die Häuser und wetteiferten hier in der Ausübung von Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen. Immer traten die Nachfolgenden pünktlich wieder in die Fußtapfen ihrer Vorgänger. So wütheten sie bis zur Ankunft des Adjutanten vom General Ney fort, der größtentheils dem Plündern Einhalt that. — Das Schloß zu Großalbertshofen, eine kleine Stunde von Sulzbach, wurde bei diesen Begebenheiten des 17. Aug. ein Raub der Flammen *).

In der Hauptstadt Amberg schien aber die Zügellosigkeit und die Unordnung der franz. Truppen den höchsten Grad erreicht zu haben, wozu ein unglückliches Zusammentreffen zweier Generale den meisten Anlaß gab. Die Truppen des Generals Grenier nämlich waren zur Garnison der Stadt bestimmt; durch

*) Mussinan, 1. Th. S. 102 — 107.

besondere Umstände des Kriegsglückes aber trafen die des Generals Championnet fast noch früher als jene ein. Keiner von beiden Theilen wollte nun dem andern weichen oder nachgeben. So kam es von Zänkereien zu Thätlichkeiten, die sich unfehlbar nicht anders als mit Plünderung der ganzen Stadt geendiget haben würden, wenn nicht der rechtschaffene und überaus bescheidene General Grenier, der den Ausgang vorhersah und das Schicksal der Stadt laut und mit Rührung bedauerte, mit Einsicht und Klugheit das Mißverständniß dadurch gehoben hätte, daß er zuerst die Hand zur Versöhnung reichte *).

Es läßt sich nicht bestimmt angeben, ob diejenigen Soldaten, welche Assignaten auszahlten, besser gesinnt waren, als die übrigen; aber so viel ist gewiß, daß das Toben und Lärmen immer mehr zunahm, je mehr durch Neuankommende die Truppenmasse anwuchs. Wo diese Häuser und Laden geschlossen sahen, da nöthigten sie die Eröffnung derselben den Besitzern ab, und fielen dann stromweise in die geöffneten Häuser und Laden, aus denen jeder das, was ihm anstand, hastig mit sich fortnahm. — Während dieser Schreckenszeit konnte der auf dem Lande Wohnende durchaus nichts mehr sein nennen; alle seine bewegliche und unbewegliche Habe war we-

*) Mussinan, 1. Th. S. 112 — 113.

nigstens keine Stunde sicher, die Beute einer einfallenden Horde, wie der Herr selbst ein Bettler zu werden. Wenn, wie hier, die Gewalt und das Ansehen der Obrigkeit aufhört, so gibt es auch keinen Rath und keine Hilfe mehr. Ein Achselzucken des Generals, oder höchstens eitle Worte, dieß war alles, was die Klageführenden erhalten konnten. Vergeblich waren hier Bitten, vergeblich Vorstellungen und Thränen. Ueberhaupt unterschieden sich die vorgesetzten Militairpersonen in ihrem Betragen nicht sehr von ihren Untergebenen; und die humanen, von diesem Geiste befreit gebliebenen Offiziere in dieser Armee waren sehr selten. Doch fehlte es in Jourdan's Heere nicht an gebildeten, edelgesinnten Soldaten, und mancher Offizier war der Schutzengel ganzer Gemeinden und der Schrecken jener Räuber *).

Am 19. August blieb Alles ruhig. Jourdan traf Anstalten zur Vorrückung auf den folgenden Morgen. Von Amberg aus gehen mehrere Straßen nach allen Richtungen, und wenn gleich die Strecke zwischen der Naab und Vils gebirgig und waldiger ist, als der Rücken, der diesen Fluß von der Pegnitz trennt; so wird sie doch nicht durch so viel Thäler durchschnitten; die Oberflächen der Berge sind breiter und mit mehreren Kommunikationen versehen.

---

*) Mussinan, 1. Th. S. 107 u. 108.

Dem französischen Feldherrn war also von nun an eine viel größere Freiheit der Bewegungen gestattet, die er auch gleich zu seiner Ausbreitung benutzte *).

Alle Truppen brachen am 20. mit Tagesanbruch auf. — Jourdan der nichts davon wußte, daß Kray mit einem starken Nachtrabscorps auf den Höhen von Wölfering stehe und überzeugt war, daß er auf dem rechten Ufer der Naab nur einen einfachen Kordon antreffen würde, ließ sein Heer in verschiedenen Kolonnen marschieren, um es hierauf auf dem Punkte zu vereinigen, den er für den vortheilhaftesten hielt, wenn er das Gelände und die Stellung des feindlichen Heeres kennen würde. Lefebvre rückte diesem zu Folge über Hirschau und Wernberg vor; auf dem Wege zerstreute er einige leichte Truppen und schickte den General-Adjutanten Mortier auf Pfreimt, wo Ney schon mit dem Feinde handgemein war. Dieser Posten wurde durch den Ersteren eingenommen und besetzt, der Andere ging nach Naabburg **). Hartnäckig verwehrten die kaiserlichen Truppen ihm den Eintritt in die Stadt. Sie verrammelten die Thore, besetzten das Schloß und feuerten so lange aus den Fenstern, bis sie endlich, nach einem fünf-

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 13 u. 14.

**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 71.

stündigen Feuer, die Stadt verließen. Wüthend stürzten ihnen die Franzosen nach und ließen ihnen keine Zeit, die Naabbrücke vollends abzutragen. Ueber einzelne Balken, die von den fliehenden Österreichern nicht vertilgt werden konnten, setzten sie ihnen hastig nach, und nnr die einbrechende Nacht endigte das Gefecht *). — Collaud, der auf der Straße von Schwarzenfeld marschirte, sollte Naabburg durch seine Vorhut besetzen lassen; allein, da er nicht glaubte, auf den Feind zu stoßen, so hatte er befohlen, sich geradezu von Fronthemberg aus dahin zu begeben, so daß er sich beträchtlich geschwächt fand, als er in dem Gehölze von Freiholz auf den Feind stieß und vernahm, daß Kray in der Stellung von Wölfering sey **). Grenier defilirte nach Collaud durch Amberg und rückte in der Richtung von Erling und Wölfering vor ***). Championnet und Bonneau rückten längs der Vils auf Ensdorf.

Jourdan benachrichtigt, daß Collaud bei Freiholz auf Kray gestoßen sey, befahl Championnet, links abzumarschiren, um ersteren General zu unterstützen, und schickte dem General Lefebvre den Befehl zu, auf Schwarzenfeld zu marschiren. Er hoffte, daß

*) Mussinan, 1. Th. S. 32.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 71.
***) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 14.

Ney durch den Kanonendonner benachrichtigt: es sey seine Division mit dem Feinde handgemein, suchen würde, die Stellung von Kray im Rücken zu nehmen; allein diese Hoffnung scheiterte: Ney blieb zu Naabburg, wo er einige Truppen festhielt, die vor ihm standen; die Befehle, die dem General Lefebvre zugeschickt waren, kamen zu spät *). Bei Freiholz fand Colland einen starken Widerstand **). Die Stellung der Oesterreicher war stark; Sümpfe und Verhaue beschützten sie; auf den Anhöhen hinter Wölfering waren Batterien aufgepflanzt, von denen die Ausgänge der Wälder, durch die man sich dem österreich. Hauptcorps nähern konnte, bestrichen werden konnten.

Wohl mußte Jourdan die Unmöglichkeit, eine solche Position von der vordern Seite zu überwältigen erkannt haben; darum die Ordre zur Ueberflüglung; aber dennoch ließ er auch seine leichten Haufen und Geschütze in die Ebene vorrücken. Die Oesterreicher bemerkten von ihren Anhöhen herab alle Bewegungen der Franzosen und ihre ganze Stellung sehr deutlich, und entschlossen sich, die rechte Flanke Colland's hinter den Waldungen ganz unbemerkt zu umgehen. Sogleich zog eine Abtheilung von ihnen da-

---

*) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 71.
**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 14.

hin. Aber die Franzosen hatten sie erspäht und der Brigadegeneral Jacopin kam früher als sie daselbst an. An dem Orte ihres Zusammentreffens begann ein blutiges Gefecht; mit aller Anstrengung und mit immer neuer Verstärkung suchten die Oesterreicher hier durchzubrechen; öfters wurden die Franzosen zurückgedrängt, aber sie errangen immer wieder die vorige Aufstellung. Endlich suchten die Oesterreicher, von dem hier unbesiegbaren Widerstande ablassend, sich dahin zu wenden, wo sie die Franzosen durch abgegebene Unterstützung an ihre kämpfenden Truppen schon geschwächt glaubten. Aber auch hier hielten die Franzosen den Kampf. Denn Jourdan, der die Bewegungen seines Centrums auf die linke Seite so leitete, daß die Division Championnet an die von Grenier, und diese wieder an die von Colland sich anschloß, konnte auf diese Weise die Truppen, welche das Defilee vertheidigten, unterstützen. Er hemmte mit einem Dragoner-Regimente das Vordringen der Feinde in die Ebene, die ihre Reiterei von den Anhöhen hinter Wölfering herabzogen. Unterdessen griff Kray mit dem Kerne den General Jacopin an *). Colland mit Grenier's Mitwirkung, drang endlich bei Freiholz durch. Die Abschickung der Brigade Dalesme in die linke Flanke von Freiholz und die

*) Mussinan, 1. Th. S. 33 u. 34.

Vertreibung der feindlichen Posten vor Schwandorf (durch einen Theil von Championnet's Division) über die Naab zwangen die Oesterreicher zum Rückzug. Kray vereinigte sein Gros auf der Höhe hinter Wölfering, die er gegen mehrere Angriffe behauptete; obwohl Grenier selbst mit seiner Division herbeieilte, und auch Jourdan den größten Theil der Division Championnet dahin gezogen hatte. Der Rest dieser Division, welcher mit der Reiterei von Bonneau über die Haselmühle bei Schwandorf vorgerückt war, blieb daselbst zur Beobachtung dieser wichtigen Passage über die Naab. Die Kavallerie schickte einige Streifparteien über den Fluß und bis auf die Straße von Regensburg. Collaud und Grenier brachten die Nacht auf beiden Seiten der Straße bei Freiholz zu. Kray, auf dessen beiden Flanken der Feind die Naab erreicht hatte, zog sich, als es dunkel wurde, auf den Einsiedlerberg zurück, der sich auf dem rechten Ufer des Wassers rechts von Schwarzenfeld erhebt *). — Der französ. General Ney traf mit seinen Truppen über Stueln auf den Anhöhen von Kögl ein; ihm folgte Lefebvre nach Naabburg. Beide besetzten den Prensdorfer Berg und den Miesberg bei Schwarzenfeld mit Verderben drohendem Geschütz. — General Wartensleben

*) Grundsätze der Strategie, 3. Theil, S. 14 u. 15.

hatte sein Quartier zu Traunried; General Elznitz wohnte im Pfarrhause zu Schwarzenfeld *).

Am 21. August fielen Scharmützel und eine Kanonade zwischen Grenier's Vorhut und den Oesterreichern vor. Am 22. ging Kray über die Naab und ließ den Einsiedlerberg besetzt. Wartensleben stand mit seinem rechten Flügel auf den Anhöhen, die sich von dem sumpfigen Thale der Schwarzach bis Lindenloch erstrecken; Kray hinter ihm als Reserve; der linke Flügel längs der Regensburger Straße auf den Bergen hinter Schwandorf. Der Uebergang bei diesem Orte, so wie jener bei Schwarzenfeld — die vorzüglichsten in der Gegend — wurden durch die Aufstellung der Truppen und des Geschützes gesichert. Bei ersterem war die Brücke zerstört; letztere deckte der Einsiedlerberg, der sich rechts an den sumpfigen Neissebach, links an Schwarzenfeld lehnt und den Ort, so wie die Brücke beherrscht. Er ist von geringem Umfange, hat einen sanften Abfall gegen die Straße von Amberg, einen steilen hingegen rückwärts an die Naab. Schwarzenfeld selbst wird von einem unbedeutenden, jedoch eben so morastigen Bach in Form eines halben Kreises umgeben. Das Dorf, so wie der Berg, wurden mit so viel Infanterie und Geschütz besetzt, als es der be-

*) Mussinan, 1. Th. S. 34.

schränkte Raum und die Gefahr des Rückzuges durch das Defilee erlaubte.

Jourdan rückte bis an die Naab, Lefebvre stellte sich auf den Höhen hinter Naabburg, Collaud und Grenier auf jenen gegenüber von Schwarzenfeld auf; mit ihrem linken Flügel an Grafenried, mit dem rechten an Finsterbach. Diese Stellung war in der Entfernung eines starken Kanonenschusses vom Einsiedlerberg. Championnet beobachtete das Debouchee von Schwandorf und stützte seinen rechten Flügel hinter Etmannsdorf an einen steilen Ravin. Die Reserve-Reiterei von Bonneau blieb in Reserve. — Beide Heere standen schlagfertig einander gegenüber *). Bernadotte hatte eine Stellung vorwärts von Teining genommen **). — Die Lage der Oesterreicher war eben nicht glänzend. In Italien war von Bonaparte die österreichische Armee geschlagen; in Deutschland waren die beiden österreich. Heere in vollem Rückzuge an der Donau herab. Die stets nachrückenden französischen Feldherrn standen schon nahe an der Gränze von Böhmen und waren im Begriffe, ihre Macht durch die Vereinigung der Sambre- und Maas-Armee mit der vom Rhein und der Mosel in Eine Masse zu conzentriren. —

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 15—17.
**) Denkw. d. Geschichte des Feldzugs v. 1796 S. 72.

Jourdan war schon im Rücken des Erzherzogs Carl, und nur eines Schlages bedurfte es noch, der das Vorrücken dieses Generals nach Regensburg zur Folge hatte, und seine Vereinigung mit Moreau war geschehen; denn Jourdan's rechte Flanke, die gegen die Donau herabdrückte, hatte sich schon bis Neumarkt und Teining (3 Poststationen von Regensburg) ausgedehnt. Jourdan bereitete sich zu einem solchen entscheidenden Schlag vor. Aber die höchst kritische Lage der Oesterreicher gab dem Erzherzog Carl die schöne Gelegenheit, seine Größe als Held zu zeigen *).

Die Oberpfalz war in den Händen der Neufranken. — Nachdem in Frankreich aufgestellten und angenommenen System erkannten und achteten die Franzosen auch in Deutschland keine andere Obrigkeit, als Municipalitäten und städtische Vorstände; daher richteten sie hier in Bayern ihre Forderungen nicht an die churfürstlichen Collegien und Aemter, sondern unmittelbar an den Ortsvorsteher oder Bürgermeister, der denn freilich öfters ganz außer Stand war, dem Ansinnen derselben zu genügen. Aber dieses Unvermögen wurde von den Franzosen als Feindseligkeit angesehen, wodurch mancher Bürgermeister Arrest und Plünderung ertragen mußte, und ihm

*) Mussinan, 1. Th. S. 34 u. 35.

nicht selten der Tod gedroht wurde. Mehrere von diesen Vorständen bekamen Stockschläge, und in Sulzbach schoß sogar ein französ. Soldat nach einer der ersten Magistrats-Personen, glücklicher Weise verfehlte aber die Kugel ihr Ziel.

Eine zweite Veranlassung zu Ausartungen und Mißhandlungen nicht blos auf dem Lande, sondern selbst in Städten fand der französ. Soldat darin, daß seine Nationalsprache gänzlich oder doch größtentheils den Deutschen unverständlich war. Da konnte denn mancher im höchsten Grade erzürnen, wenn er nicht verstanden wurde; er glaubte, man wolle ihn nicht verstehen.

Die ersten, mit der Drohung des Todes verbundenen Forderungen der Franzosen bei ihrem Einmarsche in Amberg waren: die Auslieferung aller Wehren und Waffen der Bürger, und binnen 24 Stunden einzureichende getreue Anzeige aller Müller und Bäcker nebst der Bemerkung der Quantität Mehl und Brod, die sie in diesem Zeitraume zu verfertigen im Stande seyen. — Fast eben so schnell kam unter der Leitung der französ. Kommissairs und der ihnen beigegebenen Mitglieder aus dem churfürstl. Landes-Collegien und dem Stadt-Magistrate die Errichtung von Magazinen für Brod, Haber, Heu und Stroh zu Stande.

Das gerechte Vertrauen, welches die Unterthanen der Oberpfalz in die Klugheit und Sorgfalt ihrer Obrigkeiten, und hie und da wohl auch in die Gutmüthigkeit der französ. Soldaten selbst setzten, bewirkte, daß Niemand auswanderte, oder sich und seine mühsam erworbene Habe flüchtete, wenn nicht schon wirkliche Mißhandlnngen und Eingriffe dieser Art vorausgegangen waren. Ueberdieß wurden alle Forderungen nach Möglichkeit befriedigt; und deßwegen hatte man auch Ursache zn glauben, daß alles Privateigenthum unverletzt bleiben würde

Aber sowie ein Ort von den Kaiserlichen geräumt wurde, oder die Franzosen in ein solches einrückten, stürzten sich die letztern in die Häuser, und nahmen in der ersten Wuth und unter entsetzlichem Lärm alles, was ihnen in die Hände kam, und was sie in der Eile fortbringen konnten. So ging es in Sulzbach, so in Amberg u. s. w., und eben so würde es auch in Neumarkt erfolgt seyn, wenn nicht die energische Beredsamkeit des Stadtpfarrers, Frhrn. v. Egkher, diesem Uebel in etwas vorgebeugt hätte.

Es kamen die Volks-Repräsentanten an; aber ihr Benehmen war nicht im geringsten milder und schonender, als das ihrer Vorgänger, der Krieger. Im ersten Augenblicke ihrer Ankunft verlangten sie für sich und die Truppen in ihrem gewöhnlichen nachlässigen und lakonischen Styl z. B. von der Stadt

Sulzbach 6000 Laib Brod, jeden zu 3 Pfund und 3000 Rationen für Pferde. Die Bäcker mußten sich anheischich machen, alle 24 Stunden fünftausend Laib Brod, jeden zu 3 Pfund zu backen. Dem Obergeneral aber mußten auf der Stelle 200 Bouteillen Wein, 100 Pfund Rindfleisch, 50 Pfund Schaffleisch, 150 Pfund Kalbfleisch, ein großes Faß Bier, 100 Pfund weißes Brod, 25 Pfund Butter und Schmalz, 20 Pfund Kaffee, 20 Pfund Zucker und eine große Quantität Mehl, Reis, Rosinen, Citronen, Eier, Schinken, Gänse, Enten, Hühner und dergleichen mehr in das Schloß geliefert werden. Um aber auch alles zu haben, was nur immer zur glänzenden Tafel eines republikanischen Generals erforderlich war, mußten noch 66 Bestecke, 120 Servietten, 6 Tischtücher und 6 Pfund Wachslichter in seine Wohnung gebracht werden. — Eine fast eben so unerträgliche Bürde für die Einwohner von Sulzbach waren die Forderungen von Sachen und Dingen, nicht eben Bedürfnisse, der übrigen Generale nach dem Range, den sie bekleideten.

Die Hauptstadt Amberg war ohne die kriegerischen Unruhen in ihrem Innern durch die täglich zu leistenden Mundlieferungen schon gedrückt und unglücklich genug. Die Stadt mußte bei dem harten Drucke der Quartier-Lasten noch täglich für 10,000 Mann unentgeldlich Brod, jeden Laib zu 1 $^1/_2$ Pfund, backen

und liefern. Die geforderten, aber nicht vollständig vorhandenen 15,000 Maas Branntwein mußten durch andere Weine ersetzt werden. Bis zur Lächerlichkeit aber wurden die Forderungen an Chocolade, Gewürze und anderen Artikeln des Luxus getrieben.

Der Schaden, der dieser Stadt durch die geforderten und geleisteten Lebensmittel u. s. w. zugefügt wurde, beträgt nach der obrigkeitlichen Schätzung 37,989 fl. 10 kr. — Der Verlust, den eben diese Stadt durch die französ. Erpressungen und Plünderungen an baarem Gelde und an Pretiosen erlitt, betrug 43,463 fl. 21 kr., bei welcher Summe selbst der Verlust nicht mitgerechnet ist, den das Personal der beiden churfürstlichen Collegien und andere befreite Personen an ihrem Eigenthum erlitten.

Um ihr willkürliches und eigenmächtiges Betragen noch recht fühlbar zu machen, nahmen die Franken auch die oberpfälzische Staatskasse mit sich, mit der die zur — gehofften — bessern Sicherheit vom Lande herbeigebrachten Amtskassen verbunden waren. Eine Zeit lang blieb auch wirklich diese Hauptkasse unangetastet; aber der französische Kommissair Clair kam an, forderte die Schlüssel, nahm die Kasse und ging. Die Vorstellung die man ihm machte, daß dieß das Staatseigenthum und die zum Unterhalt für die Staatsdiener bestimmte und zum Theil schon angewiesene Gesammt-Kasse sey, nannte der Kom-

missair einen guten Gedanken, ließ aber durchaus nichts zurück, sondern ließ die Kisten auf die Wagen werfen und abführen.

Die an der Naab gelegenen zwei Ortschaften Pfreimt und Wernberg waren sehr der Willkühr der französ. Truppen ausgesetzt, und nur der Billigkeit und dem sanften Charakter des eben dort aufgestellten, nachmaligen französ. Reichsmarschalls Mortier verdanken diese beiden Plätze ihre Rettung vom gänzlichen Untergange. Doch brachte es die unerbittliche Härte des franz. Kommissairs Malraison dahin, daß das Städtchen Pfreimt (der andern unzähligen Forderungen ungeachtet) 9000 Pfund Brod, 300 Centner Haber, 2000 Maas Brandwein und 2000 Rationen (die Ration zu 15 Pfund) Heu liefern mußte. Eben diesem Städtchen wurden durch einzelne Brandschatzungen sowohl, als durch die sogenannten sauve gardes eine Summe von 767 fl. 33 kr. an baarem Gelde abgedrungen. Ungleich härter aber war das Verhältniß, das die Stadt Naabburg traf. Ney's Truppen begrüßten sie mit Plünderung, und nur die Bitten der herbeigeeilten churfürstlichen Beamten hielten den General noch von einer allgemeinen Plünderung ab, die er befehlen wollte, weil er nicht gleich im ersten Augenblick Jemand im Schlosse zu seinem Empfange antraf. Dessenungeachtet griffen die Gewaltthätigkeiten aller Art dermaßen um sich, daß

endlich Schrecken und Elend ganze Familien nöthigte, ihre Wohnungen zu verlassen. Alles lief den Wäldern zu, um wenigstens unter dem freien Himmel die Lebenserhaltung zu sichern. General Ney zog nur ab, um dem General Lefebvre Platz zu machen, und nun begannen die Plünderungen und Mißhandlungen von neuem. Schon war die Stadt rein ausgeplündert, als in der Vorstadt St. Georgen, um das Maaß, des Unheils voll zu machen, ein fürchterlicher Brand ausbrach, der 18 Gebäude in Asche legte. Wer irgend etwas gerettet hatte, dem wurde es, wenn er es weiter bringen wollte, entrissen und in das Feuer geworfen. Ungeachtet des auf's höchste gestiegenen Jammers wollte der Kommissair Malraison von dem schon entleerten Naabburg binnen 24 Stunden 10,000 Pfund Brod, 1000 Pinten Brandwein und 6000 Entnr. Haber geliefert haben. Diese, die Kräfte der Bewohner Naabburgs übersteigenden Forderungen wurden von den benachbarten Ortschaften in der größten Eile herbeigebracht, und noch vor der Ankunft derselben gab ein edeldenkender fränkischer General (Cayla?), der von dem Unglück der Stadt gerührt war, den Beamten wieder los, den Malraison schon als Geisel in Verwahrnng genommen hatte.

Zu Naabburgs traurigem Loose gesellte sich inzwischen auch das noch traurigere der benachbarten Ge=

gend — Mord und Brand. Das Posthaus in Freiholz wurde eingeäschert und in Wölfering zündete abermals der feindliche Uebermuth mehrere Gebäude an. In Etsdorf, dessen Bewohner entflohen waren und sich im Walde versteckt hatten, wurde ein Bauer, der in der Absicht zurückkehrte, um nachzusehen, erschossen. Einem Bauer, der auf einem Felde Vieh hütete, schoß ein Soldat in die Schulter und die Magd des Unglücklichen, als sie über ihren Dienstherrn weinte, wurde von einem zweiten Soldaten todt geschossen.

Wernberg hatte ebenfalls ein trauriges Loos. Die erste ankommende Truppenabtheilung mißhandelte den Beamten mit Stockschlägen und versetzte ihm einen Stich mit dem Bajonett, plünderte viele Häuser und trieb allen ersinnlichen Muthwillen.

Auch die südliche Gegend der Oberpfalz und vorzüglich das damalige Amt Helfenberg wurde von großen Leiden und Kriegsübeln heimgesucht. Am 18. Aug. plünderten die Franzosen das dortige Schloß, mißhandelten den Beamten und nahmen die ziemlich gefüllte Kasse mit sich fort. In ihrem Muthwillen zündeten sie im Dorfe Leugenfeld das Haus eines Fleischers an, und entschuldigten sich damit, daß sie die Thüre verschlossen fanden. Eigentlich aber war der Anfang dieses angelegten Brandes

durch welchen in wenigen Augenblicken 23 Gebäude in vollen Flammen standen, das Losungszeichen zu einer dreitägigen ununterbrochenen Plünderung. Die von den benachbarten Ortschaften zur Rettung herbeigeeilten Personen wurden von den Franzosen zurückgetrieben und wie die Einwohner des brennenden Dorfes selbst, sobald sie den Flammen Einhalt thun wollten, mißhandelt. Der Schaden, den dieser Brand deu unglücklichen Dorfbewohnern allein verursachte, belief sich auf 22,390 fl. Obgleich der Aufenthalt der Franzosen im Amte Helfenberg nicht länger als 4 Tage dauerte, so wurden doch jene Orte, über welche sich gleichsam der ganze Strom der Armee ergoß, in dieser kurzen Zeit durch unerschwingliche Contributionen zn Grunde gerichtet und von Soldaten aller Fourage beraubt.

Zwar blieben noch einzelne, von dem Kriegsschauplatze mehr entfernt gelegene Orte ohne allen Verlust; aber auch die Orte, in welche nur wenige, selbst nur zwei französische Soldaten kamen, blieben nicht von Plünderung und Brandschatzung verschont. So brandschatzten in Woffenbach 2 Soldaten; einige andere im Dorfe Mantel und in der Stadt Weiden, aus welchen beiden Orten sie 1300 Gulden mit sich fortnahmen *).

---

*) Mussinan, 1. Th. S. 106 – 118.

Das Vorrücken in die Oberpfalz war für die republikanischen Soldaten eigentlich ein wahres Erwerbsmittel. Dieß war auch schon lange zuvor Plan und Versprechen. Denn man tröstete den, über Empörungen, über erlittene Mühseligkeiten und über gänzlich verlornes Eigenthum klagenden Republikaner schon am linken Rheinufer, hinüber auf das rechte Ufer zeigend, damit: „Seht, da drüben werdet ihr's finden.“

Vergebens erinnerte man sich noch immer in Deutschland des Wahlspruches, mit welchem Custine anfangs, als geharnischter Vertheidiger der Menschenrechte umher gezogen war: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten!“ denn gerade die Hütten waren es, die von der Geissel Krieges zuerst und am schmerlichsten heimgesucht wurden. Das Betragen des französ. Kriegers stand zum Theil in einem so auffallenden Widerspruche mit den Grundsätzen, für die er focht. Denn ohne Unterschied verübte er an Personen Gewaltthätigkeiten und verletzte dabei ohne Schonung die heiligen Rechte der Menschheit, wie an dem ärmsten Landmann, so an dem reichen Städtebewohner. — Diese französ. Soldaten waren recht eigentlich Söhne jener alten Gallier, die, nachdem sie die Alpen überstigen hatten und gegen Rom heranstürmten, den Abgesandten der nachmaligen Hauptstadt der ganzen Welt geradezu erklärten:

„Das Recht liege in den Waffen, und den Tapferen gehöre Alles" *).

Doch ungeachtet der neufränkische Republikaner zur Befriedigung seiner Hoffnung und zum Ersatz seines verlornen Eigenthums auf das rechte Rheinufer angewiesen wurde, lag unstreitig die Ursache zu Raub nnd Plünderung auch noch in dem Beispiele mancher Generale. Sie kamen, wie die Proconsuln des alten Roms arm in reiche Länder, um sie als arme Länder wieder reich zu verlassen **). Was die Soldaten einzeln durch „Grippen" (Mitnehmen) verübten, das erzielten die Generale durch Erpressungen. Im Großen aber thaten es die Kommissairs, die in ansehnlicher Zahl der Armee folgten, durch Requisitionen.

Um das innere Triebwerk zu den Handlungen dieser Menschenklasse näher zu bezeichnen, hat Posselt in seinen Annalen vom Jahre 1796 von einem genauen Beobachter, der selbst ein Franzose zu seyn scheint, folgendes Gemälde ihrer betrügerischen List geliefert:

„Ihre ungeheuere Menge ist es, — sagt er — wodurch das Elend, welches sie anrichten, so allge-

---

*) „Galli, se in armis jus ferre, et omnia fortium virorum esse, security ferociter dicebant." Tit. Liv. hist. rom. Lib. V. cap. 36.

**) Syriam provinziam pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit — sagt Vellejus Paterculus vom Varus.

mein wird. Nicht die Armee nur, jede Division derselben hat ihren General-, Proviant-, Fourage-, Pferde- u. s. w. Kommissair; diese haben wieder ihre Unter-Kommissairs, die Unter-Kommissairs ihre Kommis und diese wieder ihre Employés, so daß diese Tauchenichtse unzählig sind. — Die Kommissairs sind größtentheils Söhne reicher Handelsleute; dadurch wird es wahrscheinlich, daß sie ihre Stellen gekauft haben. Die Employés sind meistens cidevant, die diesen Stand ergriffen haben, um sich dem Soldatenstande zu entziehen und ihre schädlichen Talente zu benützen. Wollte man alle Schelmereien und Bubenstreiche aufzeichnen, welche diese Wollüstlinge an ihrem Vaterlande, an den Armeen uud an den Bewohnern der Länder, durch die sie ziehen, verübt haben, — alles zu den Assignaten verbrauchte Papier würde nicht dazu hinreichen. Hier nur ein schwacher Umriß davon:

„Wohin diese Heuschrecken kommen wird alles, Menschen, Vieh, Lebensmittel, Fourage, Handelswaaren u. s. w. in Requisition gesetzt, und Schmiede, Schneider, Wagner, Riemer, alles muß für die Republik unentgeldlich arbeiten; nicht, weil der Staat es nicht bezahlt, sondern weil die Zahlung in die Taschen der Kommissairs fällt. Geht der Kommissair Kontrakte über Lieferungen ein, so schließt er solche um Louisd'or nach dem damaligen Kourse.

Mehrere Monden nach der Lieferung wird erst bezahlt. Dann berechnet der Kommissair der Republik die Kaufsumme nach einem andern Course. Wenn z. B. der Kommissäir vor 3 Monaten den Louisd'or zu 900 Livres rechnete, so läßt er sich jetzt von der Republik für jeden zu bezahlenden Louisd'or 5000 Livres geben und zahlt dem Verkäufer nur 900 Livres.

„Man kann mit Wahrheit behaupten, daß der Verfall der Assignate und Mandate größtentheils von den Kommissairs herrühre, die solche, da sie Millionen davon stehlen, für nichts verschleudern. Hat ein Corps 50 Pferde nöthig, so requirirt der Kommissair 100. Von diesen läßt er sich 50, jedes um einen Laubthaler abkaufen. So macht er den Landmann arm, sich reich und die Republik zum Gegenstand allgemeiner Verwünschung. Schränkten sich diese Requisitionen nur auf Dinge ein, die nahe oder ferne zu den Bedürfnissen des Krieges gehörten, so könnte man dafür noch immer Einiges aus Gründen des Rechts anführen; so aber greifen die Räuber nach Allem, woraus Geld zu machen ist. Kein Artikel, sey es des Luxus, der Moden, der Künste oder der Wissenschaften, — nichts ist vor ihnen sicher.

„In Cöln brachten sie eine ganze Kirche voll Zucker, Kaffee u. dergl. unter dem Vorwande zusammen, es nach Paris zu senden, wo diese Dinge

gänzlich mangelten. Kein Loth kam dahin; die Makedenter verkauften alles an die Armee und den Landmann. In das Geld theilten sich die Kommissairs. — In Aachen raubten sie aus der Kapuzinerkirche die Geburt Christi von Rubens, und bei den Franziskanern die Kreuzabnahme von van Dyk. Beide unschätzbare Gemälde wurden um eine Kleinigkeit in den Niederlanden verkauft. Aus der Domkirche requirirten sie sogar 4 porphyrene Altar-Säulen, 16 Säulen von weißem Marmor und die Marmorplatte vom Grabe Carls des Großen, und verschacherten Alles um ein Spottgeld an holländische Juden.

„Jeder kleine Kommissair requirirte nicht nur für sich so viel Fleisch, Brod, Wein, Licht u. s. w., als er und sein Bedienter bedurfte; er lieferte diese Artikel für das ganze Haus, worin er wohnte und ließ sich dieselben von seinem Wirthe baar vergüten. — Ich bin — so endigt dieser Beobachter sein Gemälde — gewiß keiner von den Wilden; aber doch ließe ich, hätte ich Macht dazu, diese giftigen Wucherpflanzen dutzendweise ausrotten und an der Sonne verdorren."

Die Richtigkeit und Wahrheit dieser aufrichtigen Schilderung hat die Oberpfalz tief empfunden *).

*) Mussinan, 1. Th. S. 125—129.

Vielen edeldenkenden Offizieren jedoch und selbst Gemeinen aus dem Jourdan'schen Heere ging das zügellose und unmenschliche Betragen der Soldateska zu Herzen. Sie gaben sich auch nicht selten Mühe, den verunglückten Personen wieder zu dem geraubten Vieh und Gelde zu verhelfen. — Der General Colland z. B. erwarb sich zu Naabburg durch sein menschenfreundliches Betragen den schönen Ruf eines edeldenkenden Menschen. Auch waren die mit Colland ähnlich gesinnten Offiziere über die Ursachen eines so schändlichen Betragens nichts weniger als zurückhaltend. Sie gestanden offenherzig, daß der Grund dieser Rohheit in dem Mißvergnügen eines großen Theils der Soldaten liege, die sich in dem erhaltenen Versprechen betrogen sahen, für ihr in Frankreich verlornes Gut in diesen Ländern wenigstens einigen Ersatz wiederzufinden, und daß man froh sey, dieser Vertröstung entledigt zu werden *).

---

*) Mussinan, 1. Th. S. 116.

Fünftes Kapitel.

Inhalt. Erzherzog Carl geht auf das rechte Ufer der Donau über und marschirt zur Vereinigung mit Wartensleben. — Er läßt Latour gegen Moreau zurück. — Moreau geht über den Lech. — Treffen von Friedberg. — Moreau dringt in Bayern ein. — Latour geht hinter die Isar. — General Nauendorf kommt zu seiner Unterstützung. — Treffen von Geisenfeld. — Latour zieht sich hinter die große Laber zurück. — Moreau geht zu Freising und anderen Punkten über die Isar, während Delmas vergebens Ingolstadt angreift. — Betragen der Moreau'schen Armee in Schwaben und Bayern. — Convention von Pfaffenhofen. — Die Generale der Rhein- und Mosel-Armee.

Während Wartensleben, der sich nicht überzeugen konnte, daß es denkbar wäre, dem Feinde die Wege nach Böhmen offen zu lassen, um sich mit dem Erzherzog Carl zu vereinigen, sich endlich hinter die Naab zurückgezogen hatte *); hatte dieser Prinz, bei seinem Uebergange auf das rechte Donau-Ufer den Plan zur Vereinigung mit dem Feldzeugmeister Wartensleben nicht aufgegeben.

---

*) Nachrichten und Betrachtungen über die Thaten und Schicksale der Reiterei, (von Kanitz), 1. Th. S. 195.

Moreau's Stillstand auf dem Schlachtfelde von Neresheim und Jourdan's Marsch in dem Thale der Pegnitz, hinter den Oesterreichern her, entfernte neuerdings die beiden französ. Armeen und begünstigte die Ausführung von Carls Plane. Wartensleben erhielt den Befehl, so lange als möglich bei Amberg zu halten. Im Unglücksfalle sollte er die steilen Ufer der Naab vertheidigen, durch das Defilee der Naab gedeckt, Regensburg gewinnen. Bloß ein schwaches Corps war zum Rückzug gegen die böhmische Grenze bestimmt. Der Erzherzog selbst beschloß mit einem Theile der Armee, welcher durch die aus Oesterreich in Ingolstadt angekommenen Verstärkungen auf 28,000 Mann in 28 Bataillonen und 56 Schwadronen gebracht wurde, an dem rechten Ufer fortzuziehen, und die erste Gelegenheit zu ergreifen, sich schnell mit Wartensleben zu vereinigen *). So wollte der fürstliche Held die Vereinigung *selbst aufsuchen*, da er sie durch Schriftwechsel nicht zu Stande zu bringen vermochte. Der Erzherzog hatte freilich keine Zeit zu verlieren, wollte er nicht Wartensleben in Böhmen (zu dessen Beschützer sich dieser General einmal erkoren glaubte), oder Jourdan gar schon an der Donau finden **).

---

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 3.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 1. H. S. 11.

Die Truppen, welche die Bestimmung hatten, mit Erzherzog Carl zu ziehen, waren folgende: General Fürst Johann Liechtenstein mit 1 Bataillon Le Loup Jäger, 2 Bataillons Slavonier und 1 Bataillon Szekler (3253 Mann), 6 Schwadronen Szekler Husaren, 2 Schwadr. Albert Carabiniers, 2 Schwadr. Coburg Dragoner und 6 Schwadr. Kinski Chevauxlegers (2402 Pferde).

General Hotze, unter ihm die Generale Hiller, Schellenberg und Canisius, mit 2 Bataillons Manfredini, 1 Bataillon Gemmingen, 2 Bataillons Franz Kinski, 1 Bataillon Spleny (4994 Mann) 5 Schwadrouen Löwenehr Chevauxlegers und 6 Schwadronen Kaiser Chevauxlegers (1544 Mann).

General Sztarray, unter ihm die Generale: Kaim, Schlegelhoffer und Oberst Haydt, mit den 8 Grenadier-Bataillons: Retz, Reisinger, Pitsch, Dietrich, Bidescuty, Szenassy, Abfaltern nnd Candioni, mit 1 Bataillon Olivier Wallis, 1 Bataillon Devins, 2 Bataillons d'Alton und 1 Bataillon Nadasdy (Kaiserliche) und mit 2 Bataillons Pfalzbayerischer Truppen. (9337 Mann.)

General Riesch', unter ihm die Generale Prinz Würtemberg und Prinz Lothringen, mit 6 Schwadronen Mack Kürassiere, 6 Schwadronen Anspach ditto, 4 Schwadr. Franz Mailand ditto, 4 Schwadr. Kavanagk ditto und 3 Schwadr. Hohenzollern ditto.

General O'Reilly mit 1 Bataillon des Regiments Sztarray, 1 Bataillon Benjovsky und 1 Bataillon Joseph Colloredo (2875 Mann) und 6 Schwadronen Lobkowitz Chevauxlegers (848 Mann).

26 Bataillons, 46 Eskadrons oder 30,288 Mann Oesterreicher, nebst dem Condé'schen Corps, blieben unter des österr. Generals Latour Kommando am Lech und in Vorarlberg vertheilt, um dem Feind zu imponiren und ihn über die vorhandene Operation zu täuschen. Der Marsch Carls war auch auf den Fall berechnet, wenn Wartensleben, wie es alle seine Berichte vermuthen ließen, unerachtet der erhaltenen Befehle den Rückzug nach Böhmen angetreten hätte: Dann aber mußte der Erzherzog die Offensive aufgeben; und es blieb ihm keine andere Aussicht übrig, als entweder gemeinschaftlich mit dem Feldzeugmeister Latour die Defensive zu behaupten, oder wenigstens mit Ehren und ohne Niederlage sich in Oesterreichs Grenzen zurückzuziehen. Er würde zu diesem Ende eine Stellung zwischen Neuburg und Regensburg genommen haben, aus welcher er die Uebergänge der Donau, als das natürlichste Operationsobjekt beider französischen Armeen, vertheidigen konnte, und zügleich à portée blieb, dem Lech zuzueilen, wenn die dort zurückgelassenen Truppen seine Unterstützung benöthigten.

Diesem wohlberechneten Plane zufolge marschirte der Erzherzog am 15. August von Nordheim nach Niederhausen. Eine Partei von 200 Pferden begleitete auf dem linken Donau-Ufer den Marsch und hielt sich in Verbindung mit dem bei Eichstädt aufgestellten Detaschement der k. k. österr. Niederrhein-Armee. Zugleich wurde General O'Reilly mit 6 Bataillons und 6 Schwadronen aus Ingolstadt, nebst 2 Bataillons, die Wartensleben nach Regensburg detaschirt hatte, an den General Nauendorf angewiesen; der mit 9 Eskadronen gegen Bernadotte stand.

Am 16. August theilte der Erzherzog Carl seine Truppen in 2 Kolonnen und setzte sie gegen die beiden Hauptübergänge der Donau in Marsch; — eine Maßregel, die sowohl in offensiver als defensiver Absicht geschah. Er selbst rückte mit 15 Bataillons und 23 Eskadronen nach Zachering bei Ingolstadt und F. M. L. Hotze mit 10 Bataillons und 17 Eskadronen nach Neuburg. Dieser hielt auch zugleich das rechte Donau-Ufer bis zum Einfluß des Lech's besetzt. Streifparteien gingen an die Altmühl auf Kupfenberg und Dollenstein. — Moreau befand sich noch hinter der Wernitz. Die Oesterreicher streiften sogar bis über diesen Fluß. Jourdan stack damals noch in dem Defilee der Pegnitz und konnte sich erst nach der Erreichung von Amberg rechts gegen Neu-

markt wenden. Der Marsch des Erzherzogs gegen die Altmühl war also mit keiner Gefahr verbunden: aber seine so günstige Lage mußte schnell benutzt werden. Denn ihre längere Dauer schien nicht wahrscheinlich. Am 17. August erfolgte eine allgemeine Bewegung. Die eine Kolonne setzte bei Ingolstadt über die Donau und lagerte bei Kösching; Hotze ging bei Neuburg über und marschirte auf Gaimersheim. Die leichten Truppen rückten bis Altmannstein und Denkendorf vor. Das Detaschement von Eichstädt zog sich nach Beilengries, um sich mit General Nauendorf zu vereinigen. Häufige Parteien deckten die linke Flanke *).

Allein die Ereignisse bei Amberg hatten mittlerweile der beabsichtigten Vereinigung der österreich. Armee neue Hindernisse in den Weg gelegt.

Den 18. August brachte der Erzherzog Carl bei Kösching zu. Die leichten Truppen wurden bis Denkendorf vorpoussirt und jene, die bisher an der Altmühl standen, mit General Nauendorf in Verbindung gesetzt, der mit dem General O'Reilly bei Vilshofen lagerte und Posten auf dem Teiningerberg, in Velburg und Parsberg hielt. Der österr. Feldherr war nun in der Lage, von keiner Seite etwas besorgen zu dürfen. Moreau's Entfernung

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 4—8.

sicherte seine linke Flanke; die Vils, Laber und Altmühl die rechte, Bernadotte's Schwäche die Front. Der Rückzug an die Donau durch Ingolstadt und die Vereinigung mit Latour konnte auch im schlimmsten Falle ihm nicht benommen werden, selbst wenn Wartensleben die erhaltenen Befehle, nach Regensburg zu retiriren, gar nicht oder nur mit einer geringen Truppenabtheilung befolgte. Mit Zuversicht trat er daher am 19. Aug. den Marsch nach Schamhaupt an. Bei seiner Ankunft erhielt er den Bericht über den Rückzug Wartensleben's hinter die Naab, worauf er dem F. Z. M. Wartensleben alle früheren Befehle über die Richtung seiner Bewegungen, im Fall sie retrograd seyn müßten, wiederholte, und den Auftrag beisetzte, den Feind genau zu beobachten, und wenn Jourdan sich an der Naab schwächen sollte, ihn unverzüglich anzugreifen. Der Erzherzog hatte die Absicht, am 20. von Schamhaupt aufzubrechen, um sich über Dietfurt mit General Nauendorf zu vereinigen: aber die letzten Nachrichten Wartensleben's beschleunigten seine Bewegung, und die Armee trat nach am 19. den Marsch in 2 Kolonnen an: mit der einen von 6 Bataillons und 11 Schwadronen zog General Hotze nach Dietfurt, indessen 3 Bataillons und 22 Eskadronen leichter Truppen über Beilengries vorgingen. Die andere von 15 Bataillons und 29 Eskadronen führte der

Erzherzog selbst über Riedenburg, um auf dem kürzesten Wege zum General Nauendorf zu stoßen und sich der Chaussee von Regensburg zu bemeistern. Die zweite Kolonne traf am 20. mit Tagesanbruch bei Hemau ein, und zwar mit vieler Anstrengung; denn das linke Ufer der Altmühl bei Riedenburg ist so steil und der Weg war so verdorben, daß das Ge-Geschütz nur durch Hilfe vieler Menschen und mit großem Zeitverluste hinaufgebracht werden konnte. An diesem Tage kam Hotze nach Beilengries und die Avantgarde seiner Kolonne, unter dem Fürsten Johann Liechtenstein bis Pollanden. Ueber Eichstädt, Kupfenberg und Kunting streiften mehrere Parteien auf der Nürnberger Straße. Die Verbindung mit Nauendorf's Vorposten, welche eben durch die Avantgarde der Division Bernadotte aus Teining und Taswang vertrieben waren, ging über Uttelhofen; jene von General Nauendorf mit Wartensleben über Kalmünz; zwei Bataillons hielten Regensburg und die Brücke über die Naab bei Eirizhausen (oder Edernhausen) besetzt.

In der Nacht vom 20. auf 21. August verließen die Franzosen Taswang; weil die österr. Parteien ihnen Besorgnisse einflößten. Nauendorf verfolgte sie am 21. auf dem Fuße, nachdem der Erzherzog, der selbst bis Herrenried vorgegangen war, ihn mit 4 Bat. und 10 Eskadr. verstärkt hatte. Nun räum-

ten die Franzosen auch den Wald von Seibersdorf und gegen Abend Batzenhausen, um sich auf Teining zu repliiren. Hotze rückte am 21. von Beilengries bis Berching im Sulzthale, seine Vorhut stand bei Pollanden und Bachhausen, die Vorposten über Mühlhausen und auf der Straße von Nürnberg gegen Freistadt. Der Erzherzog Carl entwarf einen allgemeinen Angriff auf Bernadotte, dessen Erfolg nicht zweifelhaft seyn konnte, da jede der zwei Kolonnen die er dazu bestimmte, der ganzen franzöſ. Diviſion an Kräften überlegen war.

Moreau's und Jourdan's Bestreben hätte seit dem Anfange des Feldzuges auf die Vereinigung ihrer beiden Armeen gerichtet seyn, oder wenigstens besser gerichtet seyn sollen. Sie verfehlten nicht nur diesen entscheidenden Zweck, sondern vernachlässigten sogar die Erhaltung einer wechselseitigen Verbingung. Als Jourdan von der Regnitz an die Pegnitz abrückte, nahm er die Reiter-Division Bonneau in eine zu ihrer Verwendung ganz unangemessenen Gegend mit sich, statt solche dem General Bernadotte beizugeben und dadurch in den Stand zu setzen, an die Donau und bis an den linken Flügel von Moreau's Armee zu streifen. Von seiner Seite schickte Moreau nicht eine Parthie über die Wernitz, noch längs der Donau gegen die Altmühl, nachdem sich die österr. Armee bei Donauwörth auf das rechte Ufer gezogen hatte.

Auch blieben die österr. Detaschements in ununterbrochenem Besitz der ganzen Strecke zwischen der Wernitz, Altmühl und Donau, und die französischen Feldherrn in der Ungewißheit von allem, was in dieser Gegend vorfiel. Erst am 21. August erfuhr Moreau, daß ein feindliches Corps sich auf dem linken Ufer der Donau in Bewegung gesetzt habe und beschloß nunmehr, seine Vorrückung auf dem rechten zu beschleunigen, um der bedrohten Sambre- und Maas-Armee Luft zu machen. Jourdan beantwortete am 22. August die von Bernadotte erhaltene Meldung über die Erscheinung von 12 — 15,000 Oesterreichern, mit dem Befehl: solche gut zu empfangen und sich im Unglücksfalle auf Nürnberg zu repliiren; zugleich versprach er, ihm die Reserve-Reiterei zuzuschicken, wenn er sie selbst entbehren könnte, und vertröstete ihn mit der Hoffnung einer Degagirung durch Moreau's Vorrückung auf dem rechten Donau-Ufer *). Es war ihm unbekannt, daß jede einzelne Kolonne des Erzherzogs Carl stärker als die ganze Abtheilung Bernadotte's sey. Die „Denkwürdigkeiten der Geschichte des Feldzugs von 1796" sind hier der Meinung, Jourdan habe Moreau noch auf dem linken Donau-Ufer und im vollen Marsche zur Verbindung mit der Sambre- und

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 23 – 28.

Maas-Armee vermuthet; auch habe Jourdan sich damals noch nicht zu einem Rückzug entschließen wollen, weil Moreau ihm — durch ein am 21. August eingegangenes Schreiben mit Gewißheit zugesichert haben soll, den Feind ohne Unterlaß verfolgen und nicht aus dem Schach lassen zu wollen **). — Jourdan wie Moreau war die Stärke der feindlichen Truppen und die Ankunft Carls an den Ufern der Altmühl unbekannt.

Der Erzherzog Carl hatte eine der schwersten Aufgaben gelöst, nämlich mit einer geringen Masse disponibler Streitkräfte eine überlegene Truppenzahl auf dem entscheidenden Punkte zu vereinigen. — Die Lage der Dinge auf dem Kriegsschauplatz, alle Ansichten und gegenseitigen Verhältnisse beider Armeen waren von nun an ganz verändert. — Am 22. August standen:

Unter General Latour am Lech von Landsberg bis Rain: 13 Bataillons und 28 Schwadronen Österreicher und das Condé'sche Corps von 3 ½ Bataillons und 9 Eskadrons (18,500 Mann); ferner an der obern Iller und im Vorarlberg: (unter Fröhlich) 12 Bataillons und 16 Schwadronen Oesterreicher (11,800 Mann).

**) Zeitschrift für Kunst Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 1. H. S. 15.

Unter Wartensleben an der Naab (mit den Detaschements zu Roßhaupt, Taswang, Regensburg u. s. w.): 39 Batail. und 105 Eskadr. 34,000 Mann).

Unter Carl auf dem Marsche nach Neumarkt: 28 Bataillons und 56 Eskadronen (28,257 Mann).

Als Garnisonen in Ehrenbreitstein, Mainz, Mannheim und Philippsburg: 48 Bataillons und 9 Eskadronen (30,000 Mann).

Unter Moreau am Lech (bei Augsburg): 5 Divisionen und 1 Reserve-Reiterdivision zu 64 Bataillons und 80 Eskadrons (59,500 Mann).

Unter Laborde bei Bregenz, Isni, Kempten u. s. w.: 1 Division von 7 Bataillons und 3 Eskadronen (zu 6400 Mann).

Unter Scherb zur Beobachtung von Mannheim und Philippsburg: 3 Batail. und 2 Eskadr. (3050 M.).

Garnisonen in Kehl, Landau, Straßburg und Bitsch: 9 Bataillons und 4 Schwadr. (8,500 Mann).

Unter Jourdan an der Naab (zwischen Naabburg und Schwandorf): 4 Divisionen und 1 Reserve-Reiter-Division (36,000 Mann).

Unter Bernadotte bei Neumarkt: 1 Division (9000 Mann).

Unter Marceau zur Blokade von Mainz mit Kassel und Ehrenbreitstein: 3 Divisionen (26,000 Mann) *).

---

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 28 — 30.

So thürmte Carl ein Ungewitter über Jourdan's Haupte zusammen; während Moreau, welcher die österr. Hauptarmee nach der Schlacht vom 11. August ungestört zurückziehen ließ, sich erst in Bewegung gesetzt hatte, als diese schon die Donau passirt hatte und bis an die Wernitz nun rückte.

Moreau hatte die Absicht, bei Donauwörth über die Donau zu gehen; fand aber die dortige Brücke zerstört, kehrte zurück und ging am 19. August mit 48 Bataillons und 66 Eskadrons bei Höchstädt, Dillingen und Lauingen über *). Moreau ließ auf seiner linken Flanke bei Donauwörth auf dem, durch den Sieg Marlborough's und Ludwig von Baden vom Jahre 1704 berühmt gewordenen Schellenberg ein Corps zurück.

Als Moreau seine Truppen auf das rechte Donau-Ufer übersetzte, stieg Furcht und Schrecken in Bayern und in dessen Residenzstadt München bis zum höchsten Grade **). — Schon Schwaben, schon die Oberpfalz hatte die mit Grausamkeit verübten Excesse des wilden fränkischen Kriegers schwer empfunden; nun wälzte sich das fürchterliche Kriegsungewitter in die Gauen des alten Bayerns.

---

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S 54.
**) Mussinan, 1. Th. S. 17.

Man muß die Stimmung des Landmannes sich vorstellen, in welcher er sich schon zur Zeit des Rückzuges der österreich. Armee befand, ehe er noch den Feind sah, um zu glauben, daß er das Entsetzlichste zu erwarten habe. — Das bei einem solchen Rückzuge entstandene Menschengewühl, das Gedränge, das Geräusch und der Lärm sind für Aug' und Ohr schon an und für sich beunruhigend genug. Auf der Straße zieht eine Reihe Wagen, die bis ins Unendliche zu gehen scheint; aber bald wird sie von einem Zug Kanonen, bald von einem Haufen Weiber, bald von einem Trupp Reiter, bald von einer Gesellschaft französischer Emigranten und bald von einem armseligen Schwarme unglücklicher Flüchtlinge unterbrochen, die wegen Brand und Plünderung ihr Eigenthum verlassen haben. Das Geschrei der Fuhrleute, das Kommandiren der Offiziere, das Rufen der Conducteurs, das Tönen des Posthorns, wie das Klatschen der Peitsche und der dumpfe Ton des fernen Kanonendonners stimmen eben so fürchterlich als unangenehm zusammen. Neben diesem Zuge werden große Haufen ungarischer Ochsen getrieben; viele Wagen machen seitwärts der Straße Halt; die müden Pferde hängen die Köpfe zu Boden und zwischen den Rädern liegen Wagenknechte und schlafen; Ermattung, Verdruß, Mißvergnügen drücken sich auf allen Gesichtern aus. Die Soldaten treiben

aus den Dörfern das Vieh zum Vorspann herbei, und die Eigenthümer desselben dürfen sich geringe Hoffnung machen, ihre Ablösung bei der nächsten Station zu erhalten. Wehe aber den Wiesen nnd Feldern beim Haltmachen eines solchen Rückzuges! Die Wiesen werden Lagerplätze für das Wagenwerk und das unreife Getreide der Felder wird als Pferdefutter abgemäht.

So viele und dabei so traurige Scenen betäuben schon den armen, unter einer solchen Last schwer seufzenden Landmann, bevor ihn noch der wild stürmende Feind überfällt. Wie soll er in einer solchen Betäubung auf Arretirung vorübergehender, bewaffneter Feinde, wenn er von ihnen gemißhandelt wird, gefaßt oder bedacht seyn können, wenn einer dem andern die Thüre gleisam in die Hand gibt, wenn der nachrückende Feind sogleich da sucht, wo noch etwas zu finden seyn dürfte, und schon da zu plündern beginnt, bevor kaum noch das Haus von dem Erstern verlassen ist? Selbst die Vorsicht, die beste Habe noch bei Zeiten vorher versteckt und verwahrt zu haben, war für viele ganz ohne Nutzen. Eine unglaubliche Fertigkeit nämlich besaßen die Franzosen im Auffinden verborgener Sachen, und sogar das Geld, das in Schwalbennestern am Hause, in den Pfeifen einer Orgel und in ausgehöhlte Bäume versteckt wurde, haben sie aufgefunden. Leicht er=

klären läßt sich ein solches Talent bei Leuten, denen diese Beschäftigung schon seit mehreren Jahren zur täglichen Uebung geworden ist. Ueberdieß fanden sich auch an vielen Orten Verräther, die es sich zum eifrigsten Geschäfte machten, den Feinden die Geheimnisse ihrer Mitbürger zu entdecken.

Die Soldaten Moreau's trieben ihr Unwesen in den meisten Ortschaften Schwabens auf dieselbe Weise, wie jene Jourdan's in Franken und in der Oberpfalz. Die Schwabenlande litten fürchterlich durch die Rhein- und Mosel-Armee. Der Gesammtschaden, den z. B. nur das einzige Würtemberg erlitten hatte, belief sich auf 11,132,158 Gulden 20 kr., wovon die französische Armee einen Schaden von 5,894,534 Gulden 45 kr.; die Kaiserlichen aber von 3,437,623 Gulden 35 kr. verursachten *). Ueberdieß hatte die eingerissene Viehseuche das Unglück des schwäbischen Landmannes bis auf die höchste Stufe erhoben **).

Das Unglück und der Schrecken dieses Krieges drang denn nun von Schwaben nach Bayern ***).

*) Verhandlungen des Würtemberg. Landtages. S. 345.

**) In Würtemberg hatte die Seuche besonders gewüthet. In den von ihr ergriffenen 228 Ortschaften befand sich befand sich vorher ein Viehstand von 73,225 Stück; davon wurden 9676 Stück eine Beute der Seuche; 16,849 Stück wurden geschlachtet, und ging deshalb mehr als ein Drittheil des ganzen Viehstandes zu Verlust.

***) Mussinan, 1. Th. S. 141—147. — u. a. m.

Dieses Land sah die Fahnen des Kaisers und des Reiches gegen den Lech und die obere Pfalz zurückweichen. Es war voll Furcht und Entsetzen. Denn es fürchtete die ankommende Soldateska, es fürchtete die Rache eines siegreichen und grimmvollen Feindes *). Churfürst Carl Theodor zitterte, als er die Neufranken dem Herzen Bayerns näher kommen sah; darum schickte er sich mit seinen Günstlingen zur Flucht an, nachdem er zuvor seine militairischen und politischen Verfügungen getroffen hatte. Schon wurden die kostbarsten Geräthe seiner Palläste und Schlösser, Urkunden, Schätze und Gemälde auf Wagen und Schiffen geflüchtet. Schon früher war eine umfassende Instruktion (vom 27. Juli 1796) bekannt gemacht worden, welche für die Landesstellen, Obrigkeiten und Unterthanen, für den Fall, daß die Churstaaten der Kriegsschauplatz werden sollten, so kluge als gewichtvolle Verhaltungsmaßregeln ent=

*) Hin und wieder waren in Bayern, mehr von den sie begleitenden Soldaten, als vom Volke, die kriegsgefangnen Franzosen hart behandelt worden. Als deshalb Drohungen von den Rednerbühnen im Nationalkonvent in Paris gegen den Churfürsten erschollen und seine Unterthanen am Rheine mit Vergeltung bedroht wurden, sandte er selbst mehrmals den Kriegsgefangenen Erfrischungen, und befahl er ihre schonendste Behandlung, so lange sie sich in Bayern befanden. (Die bayerische Geschichte von H. Zschokke. 4. Bd. S. 415.)

hielt. Die zu München aus Räthen der Oberlandesregierung und der Hofkammer, unter dem Vorsitze des Oberlandes-Regieruugs-Vicekanzlers von Petenhofen gebildete Kriegsdeputation besorgte alle Geschäfte, die nur irgend einen Bezug auf die Kriegsverhältnisse hatten. Zu gleichem Zwecke arbeiteten die unter ihrer Leitung bei den äußern Regierungen angeordneten Kriegskommissionen. Die Reste der von Pfalz und Bayern gestellten Reichsarmee, 2952 Mann Bayern und 1690 Mann Rheinpfälzer waren zurückgekehrt. Carl Theodor übertrug das Oberkommando über die sämmtlichen Truppen dem Grafen von Rumford, der die ganze bayerische Macht von 10,000 Mann bei München zusammenzog. Churfürst Carl Theodor selbst verließ mit seiner jungen Gemahlin endlich Bayern in Eile (am 22. August reiste er von München ab) und floh gegen Lobkowitz nach Sachsen, nachdem er zuvor eine provisorische Landes-Ober-Direction in der Person des Staats- und Conferenz-Ministers und geheimen Kanzlers Freiherrn von Hertling, dann des verdienstvollen Hofkammer-Präsidenten Grafen Törring-Gronsfeld und des einsichtsvollen Oberlandes-Regierungs-Vice-Präsidenten Frhrn. v. Weichs, dem das Aufblühen seines Vaterlandes Großes schuldig ist, ernannt hatte, an welche er die gesammten Dicasterien, Collegien und Beamten von jedem Range und Stande zu eben

dem Geschäftsverhältnisse, wie an seine Person anwies. — Die Bewohner der Residenz- und Hauptstadt München sahen nunmehr schon im Geiste den Kriegsschauplatz in der Mitte ihres Vaterlandes eröffnet; denn Jourdan's Einmarsch in die oberpfälzische Hauptstadt Amberg ließ Niemand mehr an dem weitern Vorrücken Moreau's zweifeln *). — Kehren wir zu Moreau zurück, der von Wernitz über die Donau gezogen war.

Bei dieser Gelegenheit schreibt eine kritische Zeitschrift: „Wenn gleich Moreau im ersten Augenblick keinen Vortheil von dem glücklichen Umstande, daß er sich bei Neresheim behauptet hatte **), ziehen konnte, so fällt ihm doch zur Last, daß er die Oesterreicher gewissermassen aus den Augen verlor. Erst am 19. August kam er an der Donau und Wernitz an, fand die Brücke bei Donauwörth zerstört, ging bis Höchstädt und Dillingen zurück, setzte den 20. über den Strom und rückte dann bis an die Schmutter vor. Nichts konnte dem Erzherzog erwünschter seyn, der sich in keiner geringen Verlegenheit befunden haben würde, wenn Moreau das linke Donau-

*) Mussinan, 1. Th. S. 17—21. — Bayerische Geschichten von H. Zschokke, 4. Bd. S. 415—418.

**) Siehe 17. Bdchn. unserer allgem. Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten, 16. Kapitel.

Ufer gehalten oder sich gar an die Altmühl dirigirt hätte, wodurch die Vereinigungslinie beider österr. Armeen direkt zerschnitten worden wäre. Man behauptet, Moreau habe den Abmarsch des Erzherzogs erst spät erfahren, was doch nur an ihm lag. Das hier in Anregung gebrachte Manöver Moreau's ist zu einfach, selbst ohne gelehrte strategische Raisonnements zu Hülfe zu rufen, als daß man nicht vermuthen sollte, der franzöſ. General habe von dem Directorium den Befehl gehabt, die Verbindung mit Tyrol nicht aufzugeben. Vielleicht hat auch Moreau gehofft, der Erzherzog würde umkehren, sobald er den Einbruch einer feindlichen Armee in Bayern erfahren würde. Aber dieser große Feldherr soll bei seinem Abmarsche die merkwürdigen Worte zu Latour gesagt haben: „Und wenn Moreau nach Wien geht, es ist nichts daran gelegen, wenn ich nur Jourdan schlage" *).

Erzherzog Carl sagt in seiner Strategie ebenfalls: „Wenn Moreau auf dem linken Donau-Ufer gegen Neuburg vorgerückt wäre, so kam er in Verbindung mit Jourdan, und die Vereinigung der österr. Armee wurde unmöglich: allein er dachte so wenig an die Verbindung der beiden franz. Heere,

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1828, 7. H. S. 2—3.

daß er nicht einmal ein österr. Streifkommando von einigen hundert Husaren aus Eichstädt delogirte, sondern bloß auf dem Schellenberge einen franz. Posten hinterließ."

Am 20. August rückte die französ. Armee unter Moreau an die Schmutter vor und nahm ihre Stellung zwischen Eggelshofen und Truisheim; eine Division des rechten Flügels stand vorwärts Mindelheim. Die Oesterreicher hatten sich hinter den Lech zurückgezogen und die Brücken zerstört *).

Latour's zerstreute Aufstellung von Rain am Lech bis Vorarlberg, in einer Länge von 15 Meilen, gab der Absicht Moreau's nach Bayern vorzudringen, allen möglichen Vorschub.

Am 22. August kam Moreau mit 64 Bataillons und 80 Eskadronen vor Augsburg am Lech an; die österr. Vorposten, die sich noch auf dem linken Ufer befanden, wurden über den Fluß zurückgeworfen und am folgenden Tage Vorbereitungen zum Uebergang getroffen. Mehrere Furthen in der Gegend von Augsburg und die Voraussetzung, daß sich die beiden Brücken daselbst leicht würden wieder herstellen lassen, bestimmnten den General Moreau zur Auswahl dieses Punktes **).

---

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 54 u. 55.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 7. H. S. 3. — u. a. m.

Die Truppen des F. Z. M. Latour waren folgengermaßen vertheilt: der linke Flügel von 12 Bataillons und 16 Eskadrons (9000 Mann Infanterie und 2800 Reiter) unter dem F. M. L. Fröhlich theils bei Schongau, theils auf den Straßen und Eingängen in das Gebirge, welches Tyrol von Schwaben trennt. Ein Detaschement befand sich im Vorarlberg, wozu noch 6 Bataillons und 2 Schwadronen, die der Feldmarschall Wurmser bei seiner Abrückung nach Italien dort zurückgelassen hatte, gestoßen waren. Der rechte Flügel von 6 ½ Bataillons und 6 Eskadrons (4700 Mann Infanterie und 260 Reiter) unter dem F. M. L. Mercandin deckte bei Rain den Uebergang über den Lech. Zwischen beiden Flügeln standen unter dem eigenen Befehl Latour's 6½ Bataillons und 12 Schwadr. Oesterreicher (4200 Mann Infanterie und 1800 Reiter) bei Friedberg und das Condé'sche Corps (3500 Mann Infanterie und 1500 Reiter) bei Landsberg. Von diesem Centrum befanden sich 6 Schwadronen und 3 Kompagnien auf Vorposten am Lech.

Die Anhöhen bei Friedberg, welche die Ebene des Lechs beschränken, sind zu weit von dem Flusse entfernt, um von dort aus seine Ufer vertheidigen zu können, und hindern den Feind nicht, seine Kolonnen nach dem Uebergang auf dem rechten Ufer zu entwickeln. Wenn man diese Höhen bloß in der

Front betrachtet, so scheinen sie zwar zur Verthei-digung geeignet, weil sie die Vortheile eines dominirenden Terrains mit der Möglichkeit, rein rasirendes Feuer anzubringen, verbinden: da sie aber parallel mit dem Flusse fortlaufen, da dieser wegen seinen vielen Furthen und bewachsenen Ufern mehrere leichte Uebergangspunkte darbietet, und folglich keine Barriere für den Vertheidiger bildet, und da man überall den Anhöhen beikommen und sie ersteigen kann, wird es hier unmöglich, ein Corps dergestalt aufzustellen, daß es durch seine Position dem Vordringen des Feindes hinderlich werde: — um so weniger durfte man erwarten, diesen Zweck mit 6 Bataillons zu erreichen, die ohne allen Appui für ihre Flügel kaum vermögend waren, den Posten von Friedberg hinlänglich zu besetzen und zu vertheidigen *).

Von der Moreau'schen Armee stand General Laborde mit 6400 Mann (in 7 Bataillons und 3 Eskadrons) bei Bregenz und Kempten, alle übrigen Truppen unter Desaix, Gouvion Saint-Cyr, Ferino und die Reserve (59,000 Mann) befanden sich vor Augsburg concentrirt, und nur ein kleines Detaschement stand gegenüber von Rain und ein Posten auf dem Schellenberge. — Dem General Fröhlich

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 55—57.

stand der General Lecourbe mit einer Division gegenüber.

Die franz. Armee rückte am 24. Aug. mit Tagesanbruch in 3 Kolonnen an den Lech. Die Division Ferino richtete ihren Marsch auf Hausstetten, Saint-Cyr auf Lechhausen und Desaix auf Langwied. Die Reserve wurde zwischen Augsburg und Hausstetten aufgestellt *). Diese Kolonnen versammelten sich bei den verschiedenen Furthen des Lechs. Die Furthen waren wegen der Höhe des Wassers beschwerlich zu passiren. Ferino setzte mit 6 Bataillons, 2 Regimentern und 2 Kanonen bei Hausstetten zuerst über den Lech **). Der eben überaus reißende Strom riß die zuerst hineingesprungenen Krieger mit sich fort, und mehrere Offiziere, unter andern einer der geschätztesten in der Armee, Generaladjutant Houel †), wurden von den Wellen verschlungen. Aber dieß schreckte die andern Krieger nicht; sie warfen sich vielmehr jetzt desto gedrängter und in Masse in die-

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 7. H. S. 4.

**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 57 u. 58.

***) Am 2. Sept. 1796 wurde erst der Leichnam Houel's eine kleine Strecke unterhalb des Ortes, wo sich die Wertach in den Lech ergießt, von den Fischern aufgefunden und am Abend in dem untern Gottesacker von Augsburg begraben.

sen Strom und brachen dadurch die Gewalt seiner Fluthen. Bis an die Brust waren sie im Wasser und hatten die Gewehre und Patrontaschen auf dem Kopfe festgebunden. Schon fingen die an ihrer Spitze über den Fluß gesetzten Generale Abatucci und Montrichard an, ihre Truppen zu formiren, in Eilschritt über die Ebene, die der Fluß durchströmt, zu ziehen, um die nicht weit davon gelegenen Höhen und die Dörfer Küssingen und Möringen zu gewinnen, und noch waren sie nicht von den Oesterreichern bemerkt. Erst, als schon 2 Halbbrigaden, 1 Dragoner-Regiment und 2 Feldstücke in Schlachtordnung standen, bemerkten Latour's Posten den Feind *). Da die Oesterreicher ihre Infanterie hinter Friedberg postirt und nur einzelne Kavallerie-Abtheilungen in diese Gegend detaschirt hatten, so wurde es den Franzosen leicht, die Dörfer Küssingen und Möringen zu nehmen und auf den vorerwähnten Anhöhen gegen Ottmaringen aufzumarschiren **), die auf die linke Flanke der Oesterreicher führten ***). Die übrige Reiterei von Ferino's Division, nebst 2 Regimentern von der Reserve folgten den ersten Truppen nach, zogen sich aber gleich nach dem Uebergang

*) Mussinan, 1. Th. S. 55 u. 56. — u. a. m.
**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 58
***) Mussinan, 1. Th. S. 56.

über den Lech links gegen Lechhausen, um das Debouchiren des Generals Gouvion Saint-Cyr zu erleichtern.

Dieser General stand vorwärts Augsburg *) und konnte keineswegs übersetzen, ohne von den Oesterreichern, die ihm gegenüber das Ufer mit Geschütz und Infanterie bedeckt hatten, bemerkt zu werden. Mit Artillerie- und Kleingewehr-Feuer begann daher Saint-Cyr lebhaft seinen Angriff, wodurch er das Feuer seiner Gegner auf sich zog, und wodurch 2 Halbbrigaden und ein Husaren-Regiment unter General La Roche die nöthige Zeit gewannen, um auf der rechten und linken Seite des Dorfes Lechhausen die Furthen zu durchwaten. Dieses Dorf wurde sogleich mit Ungestüm angegriffen **). In Lechhausen schlugen sich die Oesterreicher gut, mußten aber doch zuletzt das Dorf mit dem Einbuße von 5 Kanonen räumen ***). Die Franzosen besetzten das Dorf Hochzell und die umliegenden Waldungen, nachdem sie alle leichten Truppen des Feindes vom Lech vertrieben hatten. Da die Furthen von solcher Beschaffenheit waren, daß die Artillerie nicht durchsetzen konnte, so wurden die zwei vorwärts Augs-

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 68.

**) Mussinan, 1. Th. S. 56.

***) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1828, 7. H. S. 5.

burg bestandenen und von den Oesterreichern verdorbenen Brücken in Eile von den Franzosen hergestellt.

Wie diese Brücken hergestellt waren, rückte über dieselben General Saint Cyr mit seinen 2 Divisionen des Centrums gegen Friedberg und Wölfershausen vor, indessen Ferino, den die Oesterreicher fruchtlos mit 1 Bataillon und 2 Schwadronen vorwärts Küssingen aufhalten wollten, Ottmaringen angriff *) und General Abatucci mit Ferino's Vorhut sich links zog und sich auf der Münchner Heerstraße setzte, um den Oesterreichern den Rückzug abzuschneiden **). Der Widerstand der Oesterreicher war nicht groß. Ihr General Latour, der sich in Flanke und Rücken genommen sah, zog sich unter dem Schutze seiner Reiterei zurück; allein anstatt die Straße nach Aicha zu wählen, die nur durch den gegen Wölfershausen vorrückenden Feind bedroht war, schlug er jene nach München ein, wo er über die Paar defiliren und und bei Ottmaringen vorbeiziehen mußte, welches Ferino's Division bereits besetzt hatte. Auch war die tête der österr. Kolonne kaum in das Dorf Rinethal gekommen, als die Franzosen von Ottmaringen her in Kolonne eindrangen und sie trennten. Ein Theil der Oesterreicher erreichte nur mit vielem Ver-

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 59.
**) Mussinan, 1. Th. S. 57.

lust die Glon; der Rest vereinigte sich mit der Reiterei der Nachhut und zog sich gegen Aicha. General Desaix hatte indessen auch die Langwied, jedoch nur mit 4 Bataillons und 3 Reiter=Regimentern ohne Geschütz den Lech passirt, weil die Furth äußerst beschwerlich war, und nahm daher keinen Theil an dem Siege, noch an der Verfolgung.

Moreau bezog nach dem Gefechte seine Stellung mit der Division Ferino auf den Anhöhen zwischen Küssingen, Ottmaringen und Rinethal; die 1. Division des Centrums mit dem rechten Flügel an Ottmaringen, mit dem linken an Friedberg; die zweite links von Friedberg mit der Avantgarde über der Paar; die erste Division des linken Flügels in mehreren Treffen zwischen den Lech und der Aicha; die Vorhut auf den Anhöhen zwischen Scherneck und Rechling. Der Rest des linken Flügels blieb auf dem linken Lech=Ufer. Das Corps der Reserve zwischen Stezlingen und Lechhausen *).

Dieser ganze Gefechtstag gereicht den französ. Generalen, welche überall mit rühmlichem persönlichem Beispiel vorangingen, zu großer Ehre. Der österr. General Latour hatte sich unbedenklich bei Friedberg in ein ungleiches Gefecht eingelassen, das

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 59 u. 60.

ihn zu erdrücken drohte und einen etwas wilden Rückzug zur Folge hatte. Die Franzosen rühmen sich, 17 Kanonen, 2 Fahnen und 2000 Gefangene erbeutet und genommen zu haben, der österr. Bericht spricht nur von 12 Kanonen (und sehr vielen Gefangenen). — Latour sammelte seine Truppen bei Schwabhausen und ging am 25. August hinter die Ammer *). — Erzh. Carl tadelt in seinem Werke den General Latour, daß er sich am Lech geschlagen habe und sagt dann: „Latour wollte Oesterreichs Gränze decken und setzte dadurch den ganzen Staat seinem Untergange aus. Von dem Augenblick, als die Hauptarmee gegen Jourdan agirte, blieb alles übrige eine Nebensache; die einzige Communikation, welche gedeckt und behauptet werden mußte, war jene mit dem Erzherzog. „Wenn auch Moreau bis vor Wien kommt," sagte ihm dieser, als sie sich trennten, „so thut es nichts, wenn ich nur Jourdan schlage". Allein Latour, der alle Eigenschaften eines tapferen Soldaten besaß, war nicht Feldherr; — er sah es als eine Schande an, zu weichen, oder dem Feinde Terrain zu überlassen, ohne sich darum geschlagen zu haben" **).

---

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 7. H. S. 5 u. 6.

**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 67.

Moreau begnügte sich mit dem einfachen Siege und blieb bei Friedberg stehen, wofür ihm Latour Dank wissen mußte. Bei einiger Thätigkeit von französischer Seite hätte es dem österreich. General wohl schwerlich gelingen können, Mercandin und Condé an sich zu ziehen und den 25. August eine Aufstellung hinter der Ammer zu gewinnen.

Dem französischen Feldherrn standen jetzt 2 Wege offen. Er konnte sich nach Tyrol wenden und mit der Armee von Italien verbinden, oder der Sambre- und Maas-Armee die Hand reichen. Er that weder das eine, noch das andere, sondern machte ein Palliativ, wie Jomini es nennt, und näherte sich etwas der Donau. Indessen darf nicht übersehen werden, daß Moreau sich um diese Zeit ganz ohne Nachricht von Jourdan befand, weil die zahlreiche leichte Reiterei der Oesterreicher allen Kurierwechsel auf der graden Linie untersagte. Er konnte daher von dem Marsch des Erzherzogs gegen Jourdan nichts wissen, und hatte durch das Treffen bei Friedberg nichts erfahren, als daß kein beträchtliches Corps ihm gegenüber stand.

Den 26. August ging Latour hinter die Isar, aber wieder mit starken Detaschements sich aufstellend. Der rechte Flügel stand vorwärts Landshut, das Centrum bei Riem hinter München; Condé unweit Kirchfrudigen, die Vorposten auf dem linken

Ufer der Isar *); ein Detaschement besetzte die Gegend von Freising, ein anderes Mosach vor München, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Der rechte Flügel hielt durch Streifpartien die Verbindung mit der besetzten Festung Ingolstadt. — Durch diese ausgedehnte Stellung wurde weder die kürzeste Straße an den Inn, noch die Verbindung mit der Armee des Erzherzogs Carl gedeckt **). — München selbst besetzten, unter Graf Rumford's Befehl, die Bayern; kaiserliches Kriegsvolk lagerte von außen und erfüllte den Gasteigberg mit Geschütz, die Vorstädte mit seinen Ausschweifungen. So hatten, selbst unter den Verwilderungen des dreißigjährigen Krieges, nicht die Schweden und ihre Horden, nicht feindliche Banden der rohen Lykaner, Morlachen und Panduren in den Tagen Carls VII. unter den Mauern der Hauptstadt getobt, als hier die Krieger, welche zum Schutz derselben gerufen waren. Unter diesen haben sich vor allen die Rotten franz. Ausgewanderter, Condéer, nach ihrem fürstlichen Anführer genannt, ein gräßliches Gedächtniß gestiftet. Ohne Mannszucht, ohne Gottes und Menschenfurcht, besudelten sie Heilig-

*) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 7. H. S. 6.

**) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 90.

thümer; plünderten sie muthwillig, und zerstörten sie öffentliche Vorräthe *) und Wohnungen stiller Bürger; nothzüchtigten sie Gattinnen, betagte Weiber und unmündige Töchter; bestahlen und mordeten sie einander selbst, und vollbrachten sie, was meine Feder nicht nachzuschreiben wagt. Dieses Gezücht, welches, mit altem Adel prangend, die Fürsten Deutschlands dummdreist verspottete, deren Erbarmen es genoß, und die Länder mit Verbrechen besudelte, von denen es Gastfreundschaft und Almosen erbettelt hatte, rechtfertigte durch freche Ausgelassenheit eine Staatsumwälzung, gegen die es den Kreuzzug predigte und bewies, daß mit solchen Hefen das mildeste Volk zur Gährung getrieben werden müsse **).

Am 30. Aug. erst kam die Avantgarde des rechten Flügels der französ. Armee (Ferino) unter Abatucci vor Mosach und München an und vertrieb die feindlichen Posten auf das rechte Ufer der Isar. Die Armee bezog folgende Stellung: Ferino mit seiner Division bei Dachau an der Ammer, die Vorhut bei Schleißheim und Mosach; Saint-Cyr mit dem Centrum zwischen Pfaffenhofen und Gunders-

*) Nur der Schaden, den sie bei Erbrechung des churfürstlichen Kriegsarbeitshauses in der Au stifteten, betrug, laut Schätzung, 47,584 fl. 28 1/2 kr.

**) Bayer. Geschichten v. H. Zschokke, 4. Th. S. 418 u. 419.

ried hinter der Ilm, seine Vorhut bei Wollnzach; Desaix mit einer Division zwischen dem Walde von Gundersried und der Paar gegen Freinhausen, seine Vorhut in Puech, Geisenfeld und Reicherzhofen; Delmas mit der zweiten Division, durch eine Halbbrigade und ein Dragoner-Regiment durch Desaix verstärkt, zwischen Neuburg und Ingolstadt.

Moreau wollte aus dieser Stellung mit der Division Delmas den Brückenkopf von Ingolstadt nehmen, die dortige Brücke zerstören und sich dadurch Sicherheit für seine linke Flanke verschaffen. Die Avantgarde des Centrums sollte zwischen Moosberg und Freising vorrücken und sich der Brücken über die Isar bemeistern. Ferino war bestimmt, diesen Fluß unterhalb München zu passiren, und General Laborde mit seiner Division in die Gorgen von Vorarlberg und Tyrol eindringen, um ihre Besatzung zum Rückzug in das Innere des Landes zu zwingen *). Man sieht, Moreau hatte theilweise schon schon die Maximen seiner Gegner angenommen und sich mit exzentrischen Angriffen, die noch keinem General Segen gebracht haben, vertraut gemacht **).

Erzherzog Carl tadelt diesen Plan Moreau's und nennt ihn als einen von einem Manne entworfen,

*) Grundsätze der Strategie, 3. Theil, S. 91 u. 92.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828 7. H. S. 7.

der seiner Sache und der zu ergreifenden Mittel ungewiß gewesen sey, zwischen allen geschwankt, alle versucht und sich für keine mit so viel Zuversicht bestimmt habe, um seinen Entschluß mit hinlänglichen Kräften durchzusetzen. Carl ist dabei auch der Meinung: „Moreau hätte sich in allen Fällen an der Donau halten und nicht weit von ihr entfernen sollen, um zu rechter Zeit über den Fluß gegen Carl gehen und der österr. Armee in Flanke und Rücken gehen zu können" *).

Der Erzherzog Carl, der um diese Zeit victorisirte, hatte den General Nauendorf mit 8 Batail-lonen und 22 Eskadronen an die Donau zurückgeschickt, der am 30. August bei Postsaal zwischen Regensburg und Neustadt eintraf. Latour gewann dadurch die Hoffnung zum Selbstangriff. Er beschloß nach Neustadt vorzurücken, wohin Nauendorf seinen Marsch fortsetzte, und beorderte die bei Landshut stehenden Truppen nach Siegenburg, so daß er am Abend des 31. Augusts 14 Bataillons und 29 Eskadrons zusammen hatte, mit denen er am folgenden Tage den französ. linken Flügel bei Geisenfeld angreifen wollte. General Nauendorf sollte mit einer Kolonne den Feind aus Vohburg werfen, dann den Weg gewinnen, der von Ingolstadt nach Geisen-

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 92 — 95.

feld führt, um letzteren Ort im Rücken anzugreifen, während eine andere Kolonne unter Latour's Anführung auf der Chaussee von Neustadt vordringen und Geissenfeld von vorne attakiren würde. Zugleich waren Detaschements bestimmt, um von Nandelstadt, Mainburg, Freising Demonstrationen gegen Pfaffenhofen und Wollnbach zu machen; und der Kommandant von Ingolstadt, wo 4 Bataillons Oesterreicher in Garnison lagen, erhielt den Befehl, den Feind durch einen Ausfall aus dem Brückenkopf zu beschäftigen *). — Moreau machte an diesem Tage ebenfalls Recognoszirungen und Vorbereitungen zum Angriff für den nächsten Morgen.

Die gegenseitigen Anordnungen mußten den 1. September ein Marschgefecht (rencontre) herbeiführen **). Latour hatte sich um 3 Uhr frühe in Marsch gesetzt; seine Vorposten stießen mit Anbruch des Morgens auf die ersten feindlichen Posten, als die Franzosen, die unter Desaix Anführung, aus einer Division und dem Corps de reserve bestanden, eben im Begriffe waren, sich zu der auf den nämlichen Tag bestimmten Vorrückung in Kolonnen zu formiren.

Die französ. Vorhut wurde aus Geisenfeld und aus dem hinter diesem Orte gelegenen Walde delo-

---

*) Grundſ. d. Strategie, 3. Th. S. 95 u. 96 — u. a. m.

**) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1828, 7. H. S. 7.

girt, und die österr. leichte Reiterei drang bis über Meching und von da gegen Reicherzhofen vor.

Desaix benützte den günstigen Augenblick, und ließ indessen seine Truppen mit dem rechten Flügel auf der Anhöhe der St. Caster-Kapelle, mit dem linken auf jener bei Purch aufmarschiren. Diese Stellung war auf sanften Höhen genommen, hatte jedoch den Nachtheil, daß der rechte Flügel zu weit vor und nicht gehörig appuyrt war.

Das Gros der Oesterreicher rückte auf der Chaussee von Geissenfeld den Wald heran, während einige links detaschirte Abtheilungen die Anhöhen der St. Caster-Kapelle erstiegen und den feindlichen rechten Flügel zum Weichen brachten. Die Oesterreicher führten ihr Geschütz bei der Kapelle auf, poussirten aber aus Mangel an Kräften nicht weiter vor. Der französ. rechte Flügel formirte sich wieder und Desaix ließ ihn durch einige Truppen des linken verstärken.

Die Hauptattake geschah aus dem Walde gegen Langenbruck. Dieser Ort lag vor der Mitte der französischen Stellung, und war von ihr auf allen Seiten dominirt und flankirt. Die Oesterreicher setzten sich in Besitz des Ortes und versuchten zu wiederholten Malen aus demselben zu debouchiren, wurden aber immer wieder zurückgeworfen.

Während dieses Gefechtes hatte General Latour seine Reiterei, die zwischen Langenbruck und dem Walde von Geisenfeld stand, rechts abmarschiren lassen, um wo möglich den französischen linken Flügel anzugreifen, der sich gegen Puech ausdehnte und schwach besetzt war. Diese Reiterei ließ Langenbruck links und marschirte bis an den Fuß der Höhen durch die Ebene, welche sich zwischen dem benannten Orte und der Paar befindet und meistens aus sumpfigen, mit kleinen Wässern durchschnittenen Wiesen besteht. Desaix bemerkte ihre Absicht und verstärkte sogleich seinen linken Flügel mit 3 Reiter-Regimentern und 1 Bataillon, nebst einiger reitender Artillerie, die durch die Höhe gedeckt und ungesehen vom Feinde sich in Bewegung setzten. Die österreich. Kavallerie brach zur Attake vor; allein sie wurde bald mit dem heftigsten Kartätschenfeuer empfangen, von der französischen Reiterei in ihrer rechten Flanke und in der Front angefallen, und dadurch mit dem größten Verlust über den Haufen und zum Theil in die Moräste geworfen. General Latour versuchte nun zum dritten Mal aus Langenbruck zu debouchiren; jedoch eben so fruchtlos. Ein Angriff auf Reicherzhofen gelang nicht besser. Delmas hatte 3 Bataillons und 4 Eskadronen von dem Blokade-Corps von Ingolstadt an die Paar entsendet, welche nicht nur die Uebergänge dieses Flusses vertheidigten, sondern auch

von Meching aus den Rücken der Oesterreicher bedrohten.

Desaix war nunmehr versichert, daß der Feind gegen sein Centrum und seinen linken Flügel nichts mehr unternehmen könne und entschloß sich, die Anhöhe der St. Caster-Kapelle wieder zu erobern. Dieses geschah mit Ungestüm; die Oesterreicher mußten weichen und verloren eine Haubitze.

Latour zog sich mit Ordnung in den Geisenfelder Wald, ohne von dem Feinde stark verfolgt zu werden; die Nacht begünstigte seinen Rückzug, den er bis in jene Stellungen fortsetzte, aus denen er ausmarschirt war.

Die Detaschements von Mainburg, Nandelstadt und Freising hatten gar keine Wirkung hervorgebracht; und konnten nicht vorrücken, da sie auf das Centrum der französ. Armee stießen, welches gegen die Ammer marschirte *).

An diesem, am 1. September vorgefallenen Gefecht, hatten auch bayerische Truppen Antheil genommen, die in dem Bailn-Forste (bei Geisenfeld) den braven Major Markrenter verloren, den eine Kartätschenkugel verwundete. Noch lebend wurde er nach Geisenfeld getragen, starb aber daselbst und wurde von den wieder eingerückten Franzosen mit

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 96 — 99.

allen militairischen Ehrenbezeugungen zu Grabe begleitet.

Die Oesterreicher erlitten in diesem Gefecht einen starken Verlust an Pferden, beinahe von 500 Stücken. Dieser Verlust kam eigentlich daher: die österreich. Reiterei sah die Straße nach Langenbruck schon von den Feinden besetzt, verirrte sich, da nach Reicherzhofen (Reichertshofen) kein anderer Weg als über Langenbruck und Agelsberg führt, in der Dunkelheit, blieb im Moore stecken und kam so größtentheils um *).

Erzherzog Carl tadelt in seiner Strategie den General Latour wegen dieses Gefechtes, welches eben so wenig den Umständen angemessen, als dessen Ausführung zweckmäßig gewesen sey, er tadelt bitter den Reiterangriff dieses Generals u. s. w. und tadelt überhaupt das Ganze, weil selbst ein Sieg kein Resultat geben, keine Schlacht eine sicherere Verbindung mit dem Erzherzog geben konnte, als ein einfacher Marsch an die Donau.

Der General Desaix bewies an diesem Tage schnelle Fassung, richtige Beurtheilung des Terrains und volle Kenntniß von der Verwendung der Truppen. Erzherzog Carl tadelt nur, daß Desaix, als er sich von dem Unvermögen seines Gegners über-

---

*) Mussinan, 1. Th. S. 60.

zeugt und die Anhöhe von St. Cast wieder genommen hatte, nicht von dort aus in den Wald von Geisenfeld vorgedrungen sey. Latour würde dadurch in die Flanke genommen und sein Rückzug äußerst gefährlich geworden seyn.

Während der Affaire von Geisenfeld war General Gouvion Saint-Cyr mit den 2 Divisionen des Centrums von Pfaffenhofen und Gundersried an die Ammer vorgerückt. Der Wind hatte ihn verhindert, das Feuer des Gefechtes zu hören. Bei mehrerem Einverständniß zwischen den Generalen der französ. Armee, welches durch die Stimmung, die Thätigkeit, die Energie des Kommandirenden hervorgebracht werden muß, würde Saint-Cyr zur rechten Zeit von dem Angriffe der Oesterreicher benachrichtigt worden seyn; er konnte durch einen Marsch, oder eine Detaschirung auf dem rechten Ufer der Ilm gegen Geisenfeld dem Feinde in Rücken kommen, und Latour war dann aufgerieben, oder ganz an die Donau gedrängt *).

Nach dem Gefechte von Geisenfeld hatte das Corps des Generals Latour folgende Stellung: 4 Bataillons in Ingolstadt; Nauendorf mit 8 Bataillons und 22 Eskadronen bei Neustadt; Latour selbst mit 6 Bataillons und 6 Schwadronen bei Siegenburg, durch

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 99 – 105.

einige Detaschements an der Abens in seiner Flanke gedeckt; 1 Batail. und 4 Eskadr. vor Moosburg; 2 Batail. und 4 Eskadronen vor Freising; 4 Batail. und 12 Schwadronen unter F. M. L. Fürsten von Fürstenberg in Verbindung mit dem Condé'schen Corps auf dem rechten Ufer der Isar, gegenüber von München, zur Vertheidigung des dortigen Uebergangs; Fröhlich mit 12 Bataillons und 16 Eskadronen zur Besetzung der Tyroler Deboucheen von Holzkirchen über Benedictbayern, Murnau, Etal bis Fuessen. Die Vorposten seines linken Flügels gegen Nesselwang, Kempten und Schongau; 5 Bataillons und 2 Eskadronen, die ihm von der italienischen Armee zugewiesen wurden, bei Hohenembs, und die Reserve seines Corps in Mittenwald, als dem wichtigsten Eingang in das Innere von Tyrol.

Von der Rein- und Mosel-Armee berennte Delmas mit 9 Batail. und 12 Eskadronen den Brückenkopf von Ingolstadt. Desaix stand mit der Division Beaupuy und dem Corps der Reserve (18 Bataillons und 35 Eskadronen) hinter Geisenfeld. Saint-Cyr war mit den 2 Divisionen des Centrums (18 Bataillons und 17 Eskadronen) am 1. September an die Ammer vorgerückt, und hatte Kirchdorf, Thalhausen, Tuntenhausen mit seinen Vorposten besetzt. Ferino stand mit 12 Bataillons und 10 Eskadronen bei München. General Laborde stand mit seiner Di-

vision bei Bregenz und Kempten, um das Vorarlbergische zu beobachten *).

München war von den Bayern besetzt, die mit den Waffen in der Hand beiden Theilen den Eingang in die Stadt standhaft verwehrten **). Wie früher die Oesterreicher, so mußten dann die Franzosen um diese Residenzstadt herumziehen, und ob sie gleich Feinde waren, so thaten sie es doch, ohne darüber zu murren ***).

Der Magistrat und die Bürgerschaft Münchens, die für die Folgen dieser blühenden Residenz ängstlich besorgt waren, hatten schon am 26. August aus ihrer Mitte eine Deputation von 6 Männer ernannt, welche zu Moreau abreisten, um wegen Schonung der Stadt mit dem französischen Feldherrn zu unterhandeln. Diese Deputation bestand aus dem Bürgermeister Pilipp v. Hepp, den Räthen Seharl und Hepp, und den Handelsleuten Lorcy, Oberhuber und Müller. — Sie fuhren über Dachau nach Adelshausen, wo sie dem General Abatucci zum ersten Male ihre Bitte um Schonung der Stadt vortrugen. Sie wurden von diesem Generale gut aufgenommen und erhielten trostvolle Zusicherungen. Dieselbe Bitte

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 151 u. 152.

**) Zeitschrift für Kunst Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrg. 1828, 7. H. S. 8.

***) Mussinan, 1. Th. S. 58.

trugen sie auch dem General Ferino vor, und reisten nach Augsburg ab, wo Moreau in dem Gasthause zu den 3 Mohren sein Quartier genommen hatte. Der Empfang bei Moreau war bei weitem günstiger und schmeichelhafter, als bei den vorigen Generalen. Ihre nachgesuchte Schonung der Stadt, sowie Sicherheit der Personen und des Eigenthums wurde ihnen auf das feierlichste zugesagt und versprochen *).

Moreau verlegte sein Hauptquartier nach Pfaffenhofen. Sein Vordringen, das keinen Aufenthalt fand, machte natürlich starken Eindruck auf das bayerische Ministerium, wie auf die landschaftlichen Verordneten; sie suchten eine Waffenruhe sowohl für Bayern, als für die diesseits des Rheins gelegenen Lande der Pfalz mit Moreau abzuschließen. Bald nach Moreau's Ankunft in Pfaffenhofen erschienen im Namen des Churfürsten, die abgesendeten fürstlichen und landschaftlichen Deputirten vor dem Obergenerale, um mit ihm einen Separat-Frieden zwischen Bayern und der fränkischen Republik abzuschließen. Es waren diese Deputirte: der geheime Rath Freiherr Ignatz von Leiden, der Oberappellations-Gerichts-Präsident Graf Carl Arco; der Probst zu Altmöttingen Graf Joseph Königsfeld, der geheime Rath Graf Ignatz Arco, Graf Max Seinsheim und

*) Mussinan, 1. Th. S. 154—156.

Baron Ludwig Reindel. Die mündlichen Verhandlungen gingen in Pfaffenhofen selbst noch vor sich, die Ausfertigung und Unterschrift dieses Vertrags geschah aber im Saale der Wohnung des Klosterrichters zu Geisenfeld, unter dem Zusammentritte der französischen Generale und der bayerischen Deputirten. Vermöge dieses Friedens (unterzeichnet 7. September 1796) hätte Bayern binnen 4 Wochen 10 Millionen Livres an baarem Gelde, 300 schöne Reitpferde, 600 Kavallerie-, 900 Dragoner- und 1500 Zugpferde stellen, an Naturalien 200,000 Centner Waizen und Roggen, 100,000 Centner Hafer, 200,000 Centner Heu, 100,000 Pr. Schuhe, 30,000 Ellen Tuch für Offizire liefern und endlich noch 20 auserlesene Gemälde aus den Gallerien abgeben sollen *).

Der Churfürst Carl Theodor von Bayern aber, der nach Sachsen geflüchtet war, verwarf mit Indignation den Vertrag, welchen die Stände und seine Minister geschlossen hatten **). — Glücklicher Weise brachten auch die veränderten Umstände die gänzliche Annullirung dieses theueren Friedens mit.

---

*) Mussinan, 1. Th. S. 148—149, dann 152—153. — u. a. m.

**) Randbemerkungen des zu Bamberg verstorbenen k. General-Kommissairs Stephan Frhrn. v. Stengel zu Seite 137 des 16. Bandes der Schmidt'schen neueren Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von Milbiller.

Der General Ferino hatte mittlerweile am 31. August, 1. und 2. September bei München fruchtlose Versuche gemacht, sich der von den Oesterreichern verrammelten Brücken über die Isar zu bemeistern *). — Die Oesterreicher schossen aus dem am Gasteig aufgepflanzten Geschütze vom 1. bis 7. September unaufhörlich auf die Republikaner, die dieses Feuer, da sie das grobe Geschütz nicht anwenden konnten, zwar nur aus gezogenen Büchsen, aber so richtig und pünktlich erwiderten, daß sie theils aus ihrem Hinterhalte, aus dem aufgethürmten Haufen des Holzgartens hervor, theils von dem, deßhalb absichtlich erstiegenen rothen Brückenthurme herab, die österr. Feuerwerker nach Wohl und Belieben zur Erde streckten. Dafür begannen nun die Oesterreicher und Condéer die Stadt München selbst und zwar mit bayerischem Pulver zu beschießen, das die Bayern nach Grünewald in Sicherheit gebracht, die Oesterreicher aber von da wieder geholt hatten. — Der bayerische General Rumford, der sich bei dieser Gelegenheit besonders thätig und muthvoll zeigte, ritt bis zur Isarbrücke und ließ durch einen Trompeter die Oesterreicher zur Einstellung der Kanonade mit dem Bedeuten auffordern, daß er widrigenfalls andere Maßregeln ergreifen müßte. Hier-

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 152

auf wurde die Kanonade auf die Stadt eingestellt, das Feuer aber desto lebhafter auf den Holzgarten und den rothen Thurm gerichtet, bis dieser letztere endlich zusammenstürzte und einen Franzosen, der sich durch keine Gefahr zurücktreiben ließ, im Schutte begrub. Die in der Nacht des 8. Septembers auf den mit vielen hundert Centnern Pech angefüllten Hofbinder-Stadel, auf den Militair-Holzgarten, sowie auf die an der Isarbrücke aufgestellten Holzhaufen geworfenen Feuerkugeln hatten nicht nur alle diese feuerfangenden Gegenstände heftig entzündet, sondern auch noch 12 Häuser am Lechel in Asche verwandelt. So befand sich Bayerns Hauptstadt bis zum 10. September zwischen zwei schlagfertigen Armeecorps in banger Erwartung ihres Schicksals *). — —

Am 3. September griff die Avantgarde des französischen Centrums den österreichischen Posten vorwärts Freising an. Die Oesterreicher waren unklug genug, eine so schwache Abtheilung mit der Isar im Rücken zu exponiren und gar keine vorläufigen Anstalten zur Verbrennung der Brücken zu treffen. Sie wurden bis Aerding zurückgeworfen und die Franzosen blieben im Besitze der Brücke.

Am nämlichen Tage zog sich Nauendorf nach Abensdorf, Latour hinter die große Laber nach Pfeffen-

*) Mussinan, 1. Th. S. 60—62.

hausen; 6 Eskadrons die als Verstärkung aus Oesterreich angekommen waren, deckten vor Landshut seinen linken Flügel. Am 6. mußten die österr. Vorposten nach Moosburg weichen *).

Die Bestimmung des Generals Delmas, den Brückenkopf von Ingolstadt zu belagern, war, so unbedeutend diese Unternehmung scheint, mit vielen Schwierigkeiten verknüpft und versprach keinen schnellen Erfolg. Der Brückenkopf bestand zwar nur aus kleinem Hornwerke, dessen äußere Front 80 und die beiden Flanken 60 Klafter betrugen, das mit kleinem Mauerwerk bekleidet und nur durch einen Graben, der bewässert werden konnte und durch einen bedeckten Weg umfaßt war; die Oesterreicher hatten ihn jedoch mit vieler Anstrengung so gut hergestellt, daß die Franzosen es unmöglich fanden, einen Handstreich darauf zu unternehmen. Außerdem war das tète de pont so zweckmäßig angelegt, daß man sich nicht leicht der Punkte der Zerstörung der Brücke bemeistern konnte. Der Bogen, den das Wasser gegen die Festung beschreibt, hindert Batterien an der untern Donau anzulegen, ehe man auf dem bedeckten Weg der dortigen Flanke des Hornwerks ist; und die Strecke dahin wird durch die Werke der

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 153.

Festung gedeckt, welche in der Länge von 300 Klaftern den Brückenkopf flankirt und aus ihren Batterien sogar seine vordere Face bestreicht. Vor demselben befand sich noch auf 200 Klafter eine pallisadirte Flesche.

An der obern Donau ist die Krümmung nicht so stark, aber doch hinreichend, um den Feind zu verhindern, daß er die Brücke näher als auf 250 Klafter beschießen könne; und auch dazu muß er durch Transcheen unter dem Feuer der Festung gelangen, welche den Brückenkopf hier um 150 Klafter debordirt. Eine Insel in der obern Donau, die 200 Klafter von der Brücke entfernt ist, konnte zwar von den Angreifenden zur Anlegung von Batterien benutzt werden; aber sie liegt ebenfalls unter dem Feuer der Festung, und ist Ueberschwemmungen ausgesetzt. Das Terrain vor dem Brückenkopfe ist eben und besteht zum Theil aus sumpfigen Wiesen. An Lebensmitteln und Geschütz litt Ingolstadt keinen Mangel. Die Garnison von 4 Bataillons war viel zu schwach; so lange jedoch die Brücke stand — so lange Nauendorf und Latour sich nicht von der Donau entfernten; so lange sie zwischen Neustadt und Regensburg übersetzen und aus Ingolstadt wieder hervorbrechen konnten, blieb die Eroberung des dortigen Brückenkopfes zwar nicht unmöglich, doch sehr zweifelhaft; und Delmas mit einer Division hatte nicht einmal

Stärke genug, um diesen Punkt auch nur zu maskiren *).

Am 1. September zeigten sich auf der Donauseite in dem Gehölze der Audörfer die ersten Franzosen vor Ingolstadt, welche die Stadt mit 2 schadlosen Kanonenschüssen begrüßten. Am andern Tage wurde die Stadt, aber vergebens, zur Uebergabe aufgefordert **).

General Delmas suchte den Brückenkopf von Ingolstadt zu forciren; er wurde am 5. September von der Garnison mit Verlust abgewiesen ***). Als die österreich. Garnison vermuthete, daß die Feinde an Aufwerfung der Batterien arbeiteten, begann am 6. Sept. Abends 8 Uhr bis den folgenden Morgen von Esselbastey aus eine furchtbare Kanonade auf jenen Platz, wo man Batterienbau vermuthete, hin, aber, wie es sich in der Folge zeigte, unnöthig; weil die Franzosen kein Belagerungsgeschütz hatten, somit an keine Batterie zu denken war. — Doch soll Delmas seitdem eine Bombardirung von Ingolstadt lebhaft betrieben haben †).

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 155—157.

**) Ingolstadt als Festung. Von G. Gerstner. In der Zeitschrift für Bayern, 2. Jahrg. 10. Hft. S. 48.

***) Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Jahrg. 1828, 7. H. S. 9.

†) Ingolstadt als Festung. Von G. Gerstner. In der Zeitschrift für Bayern, 2. Jahrg. 10. Hft., S. 49. — Mussinan, 1. Th. S. 62.

Im Verfolg der Weigerung der Bayern, den Durchzug durch München zu gestatten, macht Moreau den Plan, bei Freising die Isar zu passiren. Er machte dem zu Folge eine Bewegung links. General Abatucci blieb mit der Avantgarde der Division Ferino bei München, und die Division selbst marschirte auf Freising und Moosburg.

Erzherzog Carl sagt bei dieser Gelegenheit in seiner Strategie: „Klugheit und Vorsicht hatten bisher jeden Entwurf, jede Bewegung Moreau's charakterisirt; hier vermißt man sie ganz. Wenn er auch ohne Rücksicht auf den Mangel bestimmter Nachrichten über die Lage Jourdan's und über die Manöver des Erzherzogs, ohne Sorge für die sich immer mehr verbreitenden Gerüchte einer Niederlage und des erfolgten Rückzugs der Sambre- und Maas-Armee, in Bayern vordringen wollte; so war es doch viel gewagt, ohne Appui für seine Flügel in der Mitte durchzubrechen. Nauendorf und Latour blieben auf dem einen, Frölich auf dem andern. Erstere konnten dieß — oder jenseits der Donau durch Ingolstadt — Frölich aus dem Tyroler Gebirge auf seine Flanke fallen. Dadurch wäre er gezwungen worden, entweder seine Operation in der Mitte ganz aufzugeben, oder so viel Truppen zur Versicherung seiner Flanken zu detaschiren, daß ihm zu wenig blieben, die Offensive mit Zuversicht fort-

zusetzen. — Nach Maß, als er vordrang, mußte er sich schwächen; weil seine Flanken länger wurden, und daher mehr Truppen zu ihrer Deckung erforderten, — und in dem Maße, als er sich schwächte, gewannen die Oesterreicher mehr Mittel, sowohl auf seine entblößten Flanken und in seinen Rücken zu wirken, als ihn mit den im Anzug begriffenen Verstärkungen und mit jenen, die in dem Innern des Landes aus den Garnisonen zusammengebracht werden konnten, an dem Inn oder an der Enns aufzuhalten. — Moreau glaubte durch eine Vorrückung gegen den Inn bei den feindlichen Generalen Besorgnisse für Oesterreichs Gränzen zu erwecken; mittlerweile hoffte er von München sowohl, als von Freising ihnen zuvorzukommen. Aber hat wohl ein Feldherr, der an der Spitze eines an Kräften überlegenen Heeres steht, nicht Mittel genug, seine Gegner irre zu führen und in falsche Maßregeln zu verwickeln, ohne selbst Fehler zu begehen, um diesen Zweck zu erreichen? Ein kluger General benutzt die Mißgriffe seines Feindes schnell und mit Thätigkeit: aber einen Plan auf die Voraussetzung zu gründen, daß der Feind Fehler begehen werde, bleibt immer ein Wagstück." *)

Während Moreau seine Armee bei Freising concentrirte, gab endlich der österreich. General Frölich

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 153—156.

das erste Zeichen des Lebens von sich. — Dieser General war bisher unthätig geblieben; obwohl er durch seine Ueberlegenheit entweder der schwachen Division Laborde viel Abbruch thun, oder was noch nützlicher gewesen wäre, gegen Moreau's rechte Flanke operiren konnte; er glaubte jedoch nur für die Eingänge Tyrols operiren zu müssen. Dort lagen seine Truppen seit dem Rückzuge vom Lech vertheilt, waren ganz paralysirt, kamen außer aller Verbindung und jedes dieser einzelnen Corps konnte nicht einmal für sich wirken, statt daß sie vereinigt sehr viel geleistet hätten. Endlich in der Nacht vom 5. auf 6. September schickte er ein Corps von sechs Schwadronen nach Weilheim ab, um zwischen dem Lech und der Isar zu streifen. Major von Wolfskehl, der dieses Reitercorps anführte, kam in der folgenden Nacht nach Fürstenfeldbruck, und am 7. mit Anbruch des Tages auf Dachau, wo er einen Artilleriepark mit vieler Munition und einem Vorrath von Lebensmiteln nebst seiner Bedeckung aufhob.

Der französische General Ferino ließ sogleich seine ganze leichte Reiterei von München dahin abrücken; allein der Coup war ausgeführt und die Oesterreicher hatten sich wieder zurückgezogen.

Seinem Plane gemäß ließ Moreau inzwischen eine Vorwärtsbewegung machen. Seine Vorhuten vertrieben den Feind aus Moosburg und bemeister-

ten sich auch hier der Isarbrücke. Zugleich wurde das österr. Detaschement von Mainburg verdrängt und dabei 2 Kanonen erobert. Am 7. Sept. rückte die franz. Armee vor, um ihre Avantgarden zu souteniren.

Diese Bewegung veranlaßte den General Latour, in der Nacht vom 6. auf den 7. nach Landshut zu marschiren, und ein Lager vorwärts der Stadt bei Seligthal zu nehmen *). Er führte auf dem Hofberge seine Kanonen auf. Die Kaiserlichen fingen auch an, die äußere Isarbrücke anzuhauen, um sie bei eintretender Gefahr desto geschwinder abtragen zu können. Große Furcht bemächtigte sich der Einwohner von Landshut. Am 8. Sept. blieb jeder Glockenton verstummt und erst am folgenden Tage vernahm man wieder nach und nach diese Töne **).

General Nauendorf gab den dringenden Anforderungen Latour's kein Gehör, und marschirte nach Abbach, angeblich, weil er sich von der Donau nicht entfernen dürfe; behielt aber Abensberg besetzt ***). Diese Bewegung Nauendorf's verbreitete in dieser damals freien Reichsstadt neuerdings Furcht vor den Franzosen und Schrecken †).

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 158 u. 159.

**) Mussinan, 1. Th. S. 63.

***) Zeitschr. für Kunst, Wissensch. u. Gesch. des Kriegs, Jahrg. 1828, 7. H. S. 9 u. a. m.

†) Mussinan, 1. Th. S. 63.

Am 9. Sept. wollte die französische Avantgarde vorwärts Moosbach zwischen Aich und Thal durchbrechen, wurde aber zurückgeworfen. Ein Versuch, sich der Brücke zu München zu bemeistern, war eben so fruchtlos.

Von allen großen und wichtigen Blößen, die Latour gegeben hatte, benützte Moreau die einzige fehlerhafte Position zweier Detaschements vor Freising und Moosburg; da doch die ganze Vertheilung und Aufstellung der Österreicher jede Operation des französischen Feldherrns unendlich begünstigte. Unerachtet aller Weisungen des Erzherzogs Carl, und obwohl Latour ganz in der Kenntniß seiner Absichten und seines Planes war, blieb er doch fest in dem Wahne, die österreich. Gränze durch Bildung eines Cordons und durch einen Rückzug von der Isar an den Inn decken zu müssen. Er richtete sich zum Marsch auf Braunau, sobald der Feind mit Macht vordringen würde.

Nauendorf beurtheilte die Lage der Dinge richtiger. Alle Versuche Latour's, ihn zum gemeinschaftlichen Rückzug nach Oesterreich zu vermögen, blieben fruchtlos: er erklärte sich bestimmt, die Donau nie zu verlassen und, wenn er zum Weichen gezwungen werden sollte, sich über Regensburg auf das linke Ufer dieses Flusses ziehen und dort aufstellen zu wollen.

Der Erzherzog Carl hatte ihn unabhängig von Latour gemacht, und eine sonst so gefährliche Maßregel, wenn der nämliche Zweck erreicht werden soll, war in diesem Falle und für den gegenwärtigen Augenblick nützlich.

Aber warum zog der Erzherzog in der Ueberzeugung von Nauendorfs richtiger Beurtheilung nicht vor, Latour abzurufen und ersterem das Kommando ganz zu übertragen? — Allerdings wäre es zuträglicher gewesen; aber Nauendorf war Generalmajor; alle bei den Truppen in Bayern angestellten Feldmarschall-Lieutenants gingen ihm im Range vor, und der Erzherzog Carl konnte eine so plötzliche Umstoßung der verjährten Dienstordnung ohne nachtheilige Folgen nicht auf sich nehmen *).

Mit dem Vordringen des französ. Heeres, vorher in Schwaben und nun in Bayern, verbreitete sich auch über dieses Land alles Schreckliche, Entsetzliche und Geheure, was im Gefolge des Krieges ist. —

Es war bei der Rhein- und Mosel-Armee ebenfalls nicht mehr die Zeit, wo die Brigade Latour d'Auvergne, von den Feinden ob ihrer Verderben und Entsetzen verbreitenden Tapferkeit die „Höllenschaar" genannt, in den Obstgärten des feindlichen

*) Grundsätze der Strategie, 3. Th. S. 159 – 161.

Biscayas mitten unter Baumpflanzungen lagerte, ohne daß die Grenadiere nur es wagten, die Kirschen von den, auf ihre Zelte herabhängenden Zweigen zu pflücken; oder wo die Volks-Repräsentanten Saint-Just und Lebas *) einige Freiwillige erschießen ließen, weil sie im Hofe eines Brabanter Bauern mit Gewalt Eyer genommen hatten. Den „Hütten" so gut wie den „Pallästen" brachte das republikanische Heer Krieg, Plünderung, Noth, Entsetzen und Verderben! **).

Generale, Offiziere und Soldaten hielten gleichen Schritt, um sich zu bereichern oder die Menschheit zu peinigen, auf alle Arten. Besonders hatte sich der General Laroche überall durch seine Habsucht und Niedrigkeit stinkend gemacht. Er trieb unter andern einen bedeutenden Handel mit Sauvegarden, die er nur um baares Geld abgab und kam der Handel den Leuten zu theuer vor, so drang er dieselben ihnen mit Gewalt auf und trieb den Kaufschilling mit Execution ein ***). In Geißlingen requirirte derselbe

*) Ueber diese beiden Revolutionsmänner siehe: „Max. Robespierre und seine Umgebung v. F. J. A. Schneidawind". Leipzig bei Nauck.

**) Kaiser Napoleon im Felde und im Feldlager u. s. w. v. F. J. A. Schneidawind, Hanau bei König, S. 177.

***) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 2. Lieferung S. 366.

Laroche förmlich zur Füllung seiner Börse vieles Geld *); in Herrenberg erpreßte er Geld und ein Pferd **); den Oberforstmeister von Schilling in Schnaitheim nöthigte er, nachdem derselbe durch Plünderung schon sehr großen Schaden erlitten hatte, ihm sein bestes Pferd zu geben, nnd der Adjutant, der dasselbe abholte, mußte noch dazu für seine Mühe mit einer goldenen Dose honorirt werden †) u. s. f. Dieser elende Mensch sagte denen, die sich beklagten, daß seine Soldaten im Muthwillen die Gärten verderbten, die Obstbäume umhieben u. s. w., er wundere sich, wie man ihn — den General Laroche — mit solchen Klagen belästigen möge. Wenn man die Weiber und Töchter schändete, die Häuser anzündete und die verborgenen Schätze aufsuchte und ausgrübe — dann möchte man wohl Ursache haben, sich zu beklagen. Aber diese Dinge gehörten unter die unabwendbaren Uebel des Krieges und er könne nicht helfen" ††). Als Laroche anderswo Kühe hinwegnehmen ließ und die beraubten Leute sich beklagten, sie hätten ja keine Milch mehr, so gab er ihnen zur Antwort: „ich werde eine Compagnie Chasseurs

---

*) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 2. Lieferung S. 350.

**) Dieselben, 3. Lief. S. 390.

†) Dieselben, 2. Lief. S. 366.

††) Dieselben, 2. Lief. S. 349.

in euer Dorf schicken und dann sollt ihr in dreivierteljahren von eueren Weibern und Mädchen Milch die Fülle bekommen" [1]. Der General Duhesme raubte in Urach ein Pferd [2]. Ebenso niedrig zeigte sich General Vandamme. In Ebingen ließ er sich 75 Carolins und andere Waaren geben, um die Excessen seiner Soldaten zu verhüten; dennoch blieb kein Haus im Orte verschont [3]. In Aldingen forderte er 20 Louisd'ors, mit dem Beisatze, es sollte sonst dort alles ausgeplündert und angezündet werden. Vor dem Abmarsche forderte er noch 2 Carolins für das Geflügel, das er mitgebracht, unter dem Vorwande, daß die Commune es anzuschaffen schuldig gewesen wäre; er ließ endlich noch ein Pferd aus dem Stalle des Untervogts rauben und zog ab [4].

Derselbe Vandamme gab im Kloster Medlingen einem Geistlichen ein paar tüchtige Ohrfeigen [5]. General Lambert ließ in Schnaitheim 50 Carolins für sich und eben so viel für seinen Adjutanten erpressen [6]; General Duhesme requirirte in Geißlingen förmlich eine ansehnliche Summe, um seine Börse zu füllen [7].

1) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 2. Lieferung S. 367.
2) Dieselben, 3. Lief. S. 605.
3) Dieselben, 3. Lief. S. 616.
4) Dieselben, 3. Lief. S. 624.
5) Dieselben, 3. Lief. S. 643.
6) Dieselben, 3. Lief. S. 582.
7) Dieselben, 2. Lief. S. 350.

Generale gingen mit Entehrung des weiblichen Geschlechtes mit ihren Beispielen voran [1]). Und welche widernatürliche Dinge ein so infamer Mensch, wie General Laroche in Großsteffen von einer requirirten H..e forderte, davon schweigt billig die Feder [2]). Der General Delmas ließ dem Ueberbringer von 300 Pfund Brod, das Großsachsenheim liefern mußte, statt der geforderten Bescheinigung eine Tracht Prügel geben [3]) u. s. w.

Und wie die Generale, so die Offiziere! Oberst Eppler erpreßte unter Drohung mit Plünderung und dergleichen in Reichenbach 143 fl. [4]). Der Kommandant Chevel und sein Quartiermeister stahlen 2 Pferde in Oberjettingen [5]). In Stetten raubte ein Adjutant viel Wein aus dem Schloßkeller [6]). Ein anderer Offizier erpreßte in Thailfingen 66 Gulden von der Gemeinde, und in Rummengsheim nahm ein Offizier ein Pferd mit Sattel und Zaum [7]). Von Steinerskirch unterwegs schändete ein Offizier gewaltsam eine Weibsperson, die ihm als Bötin mitgegeben war [8]).

1) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 1. Lief. S. 92.
2) Dieselben, 2. Lief. S. 350.
3) Dieselben, 3. Lief. S. 560.
4) Dieselben, 3. Lief. S. 594.
5) Dieselben, 3. Lief. S. 548.
6) Dieselben, 3. Lief. S. 537.
7) Dieselben, 3. Lief. S. 690.
8) Dieselben, 2. Lief. S. 358.

In gewaltsamen Entehrungen des weiblichen Geschlechtes gingen Offiziere mit ihrem Beispiele voran. Nichts glich der Unverschämtheit, womit sie von den Männern ihre Weiber, von den Vätern die Töchter zur Befriedigung der Sinneslust verlangten, und der Wuth, mit der sie über diejenigen herfielen, die sich ihnen bei solchen Anschlägen in den Weg stellten [1]. Man hat Beispiele, daß die Offiziere außen vor den Dörfern hielten, hinter Hecken, bis ihre Bursche in den Orten ihre Malversationen vollbracht hatten. Auf diese Art wurde die Offiziers-Ehre (ihrer Meinung nach) geschont und doch vielleicht der Beutel gespickt [2]. So zart machte das Ding der Offizier in Alstaig nicht er nahm dem Wirthe daselbst das Pferd gewaltsam [3]. Ein anderer Offizier raubte in Bittenfeld anvertrautes Gut [4]. Ein Oberst erpreßte in Gussenstadt 100 Gulden [5], ein anderer Offizier hielt ein Pferd mit Sattel und Zeug — in Grözingen zurück [6], und ein dritter ritt — in Oberniebelspach — ein ihm anvertrautes Pferd fort, während wieder andere Offiziere in Herbrechtingen 888 Gulden,

1) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 1. Lief. S. 92.
2) Dieselben, 3. Lief. S. 526.
4) Dieselben, 3. Lief. S. 580.
4) Dieselben, 3. Lief. S. 597.
5) Dieselben, 3. Lief. S. 589.
6) Dieselben, 3. Lief S. 539.

Weißzeug, Stiefel, Kaufmannswaaren u. dergl. erpreßten [1]) u. s. f.

Und wie die Offiziere, so die Soldaten!

Soldaten der Rhein- und Mosel-Armee verwundeten mehrere Leute, denen sie nichts mehr nehmen konnten [2]). In Kupfendorf tödteten sie einen Mann, weil er sich nicht ganz ruhig seines wenigen Eigenthums wollte berauben lassen. Noch andere Mordthaten fielen vor [3]). In Böhmenkirch schändeten die Kannibalen eine Weibsperson so lange, bis Blut von ihr floß [4]), in Ebingen ein Mädchen von 11 Jahren [5]) und in Söhnstetten — unter andern Unglücklichen — eine alte und sehr kranke Weibsperson, die auch ein Opfer ihrer viehischen Brunst wurde. In Gussenstadt schändeten sieben nach einander eine und dieselbe Weibsperson [6]). In Söhnstetten traten die Soldaten das Mehl in den Koth [7]); in Osweil hinterließen sie mehrere Laib Brod, welche ausgehöhlt und mit Menschenkoth gefüllt waren [8]), und wenn

1) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 3. Lief. S. 581 und 604.
2) Dieselben, 3. Lief. S. 580.
3) Dieselben, 2 Lief. S. 347.
4) Dieselben, 2. Lief. S. 358.
5) Dieselben, 3. Lief. S. 617.
6) Dieselben, 2. Lief. S. 358 – 359.
7) Dieselben, 3. Lief. S. 572.
8) Dieselben, 3. Lief. S. 540.

es ihnen zu beschwerlich war, das Obst von den Bäumen zu schütteln, so hieben sie dieselben um *). Barbaren gegen Thiere fand man auch unter ihnen. Sie hieben z. B. einem Schweine einen hintern Schenkel mit den Säbeln hinweg, brachten ihn über das Feuer und belustigten sich daran, wenn sie sahen, wie das arme Thier auf 3 Füßen vor ihnen herum sprang **) u. s. w.

So handelte die wilde Soldateska!

Doch gab es in der Rhein- und Mosel-Armee eine Menge Generale, Offiziere und Soldaten, welche sich bemühten, den Landleuten und Städtern die Uebel und Plagen des Krieges so erträglich als möglich zu machen. Moreau, der Obergeneral selbst, zeichnete sich durch sein sittliches Betragen und seine Uneigennützigkeit aus. Mit ihm noch Generale, wie Desaix, wie Lahorie, wie Eickenmayr, welcher gute Mannszucht hielt u. a. ***). Oberst Blondel verhütete in Medlingen z. B. alle Unordnungen †); Lieutenant Gouchon von den Chasseurs suchte den Excessen der Soldaten zu Nördlingen aus allem Eifer

*) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 1. Lieferung S. 93.

**) Dieselben, 1. Lief. S. 87.

***) Mussinan, 1. Th. S. 135, 143, 145, 147 u. a. a. O.

†) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 3. Lief. S. 646.

für Menschenwohl zu begegnen *). Einem Bauern in Bayern wurde sein bestes Pferd genommen. Als er erfuhr, wo es zu treffen sey, zeigte er es dem, gerade bei ihm im Quartiere stehenden Offizier an, der sogleich Anstalten traf, daß das Pferd wieder zurückgebracht wurde. Als ihm hierauf der Bauer ein Geschenk von etlichen Louisd'ors machen wollte, nahm dieser edle Offizier durchaus nichts an, indem er sagte: „ich habe nur meine Pflicht gethan". Was die Soldaten der Brigade Eickenmayr kauften, zahlten sie nicht allein baar, sondern drangen sogar öfters den Verkäufern die Bezahlung an baarem Gelde auf. Auch gab es viele zartfühlende Soldaten, welche Gärten und Felder schonten. Als in Dachau ein fast unbeschuhter Franzose von einem Bürger Schuhe verlangte und dieser sie ihm sammt den silbernen Schnallen gab, so stellte der Soldat die silbernen Schnallen zurück, bohrte mit dem Bajonette Löcher in die Laschen, zog durch diese die Bänder seiner alten Schuhe und ging zufrieden fort **).

Aus so vielen äußeren Bestandtheilen damals die französischen Heerhaufen zusammengesetzt waren, eben so auffallend verschieden mußte auch ihr innerer Cha=

*) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 2. Lief. S. 251.

**) Mussinan, 1. Th. S. 145, 146, 151, 152.

rakter erscheinen. Gute und edle Thaten mußten mit schlechten Handlungen immer bald in sinkender bald in steigender Waage stehen; daher auch die oft sehr widersprechenden Nachrichten uud Sagen von dem bald guten, bald schlechten Betragen der Armee.

Doch scheint es, als wenn die Truppen Moreau's beim Weitervorrücken in Bayern nicht mehr so heftig von jenem Plünderungsgeiste u. dergl. beherrscht gewesen wären, als kurz vorher. Dennoch trug Moreau selbst das Silbergeschirr des Pfarrers zu Gosselshausen, wo er übernachtete, in sein eigenes Schafgemach, um es vor seinen eigenen Leuten zu erretten, indem er wohl für sich, nicht aber für seine Kriegsleute, die ein= und ausgingen, gut stehen konnte *).

Moreau half überall, wo er konnte, und viele Offiziere waren, wie gesagt, gleichen Geistes und Strebens. Allein, die Abhilfe, die Moreau jeder Zeit gerne und zwar da wo er konnte, sogar augenblicklich angedeihen ließ, wurde meistens doch nur denen zu Theil, die bei ihrem bedrängten Zustande wenigstens so glücklich waren, nicht allzuweit von seiner Person entfernt zu seyn. Um daher auch die Entfernten — nach seiner Meinung — gegen jede willkürliche militairische Bedrückung in Schutz zu neh=

*) Mussinan, 1. Th. S. 147 u. 150.

men, veranlaßte Moreau den bei seiner Armee angestellten Regierungs-Kommissair Hausmann (unter dem 22. August schon aus seinem damaligen Hauptquartiere zu Dillingen) zu einer allgemeinen Bekanntmachung, in welcher das unbefugte Requiriren, die Erpressuugen u. s. f. strenge verpönt wurden; die Mißhandelten und Bestohlenen sogar bevollmächtigt wurden, die Thäter zu verfolgen, zu arretiren, zu prozessiren. Aber wie sollte diese Befugniß der, durch das Kriegsgetümmel, durch des Krieges Schrecken und Gewaltthat betäubte Einwohner des Landes anwenden, ausüben? Er, der Unbewaffnete gegen den Bewaffneten! Er, der sein Recht beim Feinde suchen mußte, der seines Feindes Freund war! — *).

Bayern litt viel von dem damaligen Kriege und der feindlichen Soldateska. In den einzelnen Bestandtheilen: Oberpfalz, Neuburg, Sulzbach, Leuchtenberg und Bayern betrugen die an die französischen Truppen im Jahre 1796 geleisteten Repuisitionen 1,054,910 Gulden 48 kr. Der durch Plünderung herbeigeführte Schaden belief sich auf 6,669,925 Gulden 37 kr. Im Ganzen also eine Summe von 7,724,836 Gulden 25 kr., — wobei die Einquartierungskosten noch nicht in Anschlag gebracht sind **).

*) Mussinan, 1. Th. S. 139—141.

**) Siehe Regierungsblatt vom Jahre 1802 St. 24 S. 434. Namen der Ortschafte S. 445, 495, 527.

Der durch die österreichischen und Condé'schen Truppen vom Juli bis September 1796 verursachte Kriegsschaden durch Exzesse, Geld-Erpressungen, Beschädigungen an Gebäuden und liegenden Gütern ꝛc. betrug in den obenbemerkten Landtheilen Bayerns 2,563,861 Gulden 3 kr. 1 pf., — wobei die Verpflegung, Fourage und Vorspann nicht in Anschlag gebracht ist *).

Bayern theilte ebenfalls das sehr drückende Schicksal von Schwaben, von der Oberpfalz, durch den schmerzlich gefühlten Verlust des durch Krankheit gefallenen Viehs. Von der Mitte des Jahres 1796 bis Ende 1799 wurden in Bayern 16,975 Stücke gefallenen Viehes auf die Wasenplätze gebracht; überhaupt verlor der Viehstand Bayerns an 84,875 Stücke, und das auf demselben stehende Vermögen des Landes erlitt einen Schaden von 2,546,250 Gulden **).

Es war eine Zeit überhaupt, auf die sich die Worte des Bauern in Wallensteins Lager anwenden lassen:

„— — Das Gott erbarm!
Alles das geht von des Bauern Felle.
Schon acht Monate legt sich der Schwarm
Uns in die Betten und in die Ställe;

---

*) Siehe Regierungsblatt v. J. 1802 St. 7 S. 112—114. Namen der Ortschaften S. 222, 247, 279, 290.

**) Mussinan, 1. Th. S. 154.

Weit umher in der Gauen Aue
Keine Feder mehr, keine Klaue,
Daß wir vor Hunger und Elend schier
Nagen müssen die eigenen Knochen — —!"
(Schiller.)

Und diese gefürchtete Armee der Neufranken, wenn sie einherzog, gewitterschwangeren Wolken gleich, bot dem Auge des deutschen Beschauenden, der an die Regelmäßigkeit, man kann sagen, an die damalige Steifheit der deutschen Armeen gewöhnt war, nichts als eine verwirrte Unordnung, ein buntes Gewirre von Menschen dar. Die Hauptleute marschirten zu Fuß vor den Kompagnien 'her und die Lieutenants folgten ihnen nach. Die Waffen der Gemeinen waren nicht selten mit Rost bedeckt; die Röcke größtentheils zerrissen; viele gingen auf den bloßen Füßen. Manche trugen die Flinten geschultert, Manche verkehrt und Manche an den Riemen. Viele waren mit geraubten Effekten von aller Art beladen. Andere hatten Brodlaibe, oder Stücke Fleisch, oder todte Hühner und Gänse an die Bajonette gesteckt; Etliche trockneten die Hemden, die sie erst gewaschen hatten, indem sie solche über die Ranzen ausgebreitet, hinunter hingen *). Aber ertönte der Ruf

*) Materialien zur Geschichte des Krieges in Schwaben im Jahre 1796, von Pahl, 1. Lief. S. 78—79.

der Schlacht, ertönte die Marseillaise, so stürzten diese Soldaten mit unwiderstehlichem Ungestüm in den Feind; wie von einem Wirbelwinde emporgetragen, überflogen die Bataillone den Raum; die Stellungen genommen, die Batterien erobert, der Feind in die Flucht geschlagen *).

Die Rhein- und Mosel-Armee theilte mit den Heeren jener Zeit den Vorzug, welcher in der französischen Geschichte als einzig dasteht, daß sie durch Generale und Offiziere kommandirt wurde, die fast sämmtlich aus ihren Reihen hervorgegangen waren, in ihrer Mitte sich gebildet hatten **).

An der Spitze der geschicktesten Generale dieser Armee standen Moreau, Desaix und Gouvion Saint-Cyr.

Der Obergeneral der Rhein- und Mosel-Armee, Moreau, maß ohngefähr 5 Fuß 4 Zoll, war ziemlich untersetzt, hatte eine lebhafte, rothbraune Gesichtsfarbe, eine offene und angenehme Bildung, womit er eine bescheidene Freimüthigkeit und einen gefälligen Anstand in seinen Gebehrden und Bewegungungen verband. Sein Temparament war damals ziemlich feurig und lebhaft und seine Laune durch-

*) Memoiren und geschichtliche Erinnerungen des Grafen von Lavalette, 1. Th. S. 169—170.
**) Dieselben, 1 Th. S. 162.

gehends froh und heiter, obgleich sein Ansehen sehr ernst war.

Victor Moreau war der Sohn eines geschickten Wundarztes, und zu Morlaix in der Niederbretagne im Jahre 1763 geboren. Er widmete sich nach dem Willen seines Vaters dem Studium der Rechtswissenschaft, das er auch zu Rennes gänzlich vollendete. Aber seine, ihm gleichsam angeborne Vorliebe zu den Kriegswissenschaften, zog ihn zum Soldatenstand; beim Ausbruche der Revolution verschaffte ihm seine kraftvolle und doch so gemäßigte Vertheidigung des dritten Standes das allgemeine Vertrauen in seine Talente, in seine Klugheit, in seinen, von Weisheit geleiteten Muth und dadurch die Ernennung zum Bataillons-Kommandanten bei der eben errichteten Nationalgarde. Dieser Posten setzte ihn in den Stand, sich ganz seinem Lieblingsfache, dem Studium der Taktik und der militairischen Details zu widmen. Mit beispiellosem Fleiße machte er sich mit den Werken des Marquis Fleuquières, des Ritters Follard, mit Turpins Commentairs de Cesar, mit anderen Werken militairischer Schriftsteller nicht bloß bekannt, sondern auch mit dem Geiste derselben vertraut.

General Souham, bei dessen Generalstabe Moreau angestellt wurde, als der Revolutionskrieg begann, war der erste, der seine großen Anlagen und seine

Würdigkeit zum Eintritte, in die Verhältnisse eines Turenne und Condé in's Auge faßte. Die Bekanntschaften mit Dumouriez, Barrere, die seinen Muth, seinen Scharfblick und seine Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge bemerkten, verschafften ihm 1793 den Grad eines Brigadegenerals, eine Stelle die er mit solchem Ruhme begleitete, daß er schon am 4. April zum General einer Division bei der Nordarmee befördert wurde. In dieser Eigenschaft legte er durch seine Eroberungeu, durch sein ausgezeichnetes Benehmen auf dem Schlachtfelde, in den Monaten April, Juni, Juli, den Grund zu seinem künftigen Ruhm und Avancement.

Während Moreau die schönsten Beweise seines Muthes und seiner Treue gegen das Vaterland an den Tag legte, schmachtete sein schon ergrauter tugendhafter Vater in finsteren Kerkern. Weder die ausgezeichnete Tugend und beharrliche Vaterlandsliebe desselben, noch die Verdienste des Sohnes, konnten ihn dem Fallbeile Robespierre's entziehen. Sein Haupt fiel zu Brest unter der Guillotine, und das Volk das Zeuge seiner Ermordung war, weinte bittere Thränen um seinen Tod.

Obgleich Moreau wegen dieser Grausamkeit sein Vaterland mit Recht hätte verabscheuen, es fliehen können, fuhr er nichtsdestoweniger fort, einem Staate nützlich zu seyn, der seinen Vater ermordet und das

Vermögen desselben an sich gezogen hatte. Die Pflichten des Bürgers gewannen bei ihm die Oberhand über die des Sohnes.

Im Monat October wurde der Obergeneral Pichegru, unter dem Moreau damals diente, durch Krankheit genöthigt seine Armee zu verlassen. Er übergab das Oberkommando in die Hände des Generals Moreau, in welchem Posten Moreau auch seiner Talente und Verdienste wegen bestätigt und am 28. März 1795 zum wirklichen Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt wurde. In dem darauffolgenden Jahre 1796 ernannte man ihn zum Obergeneral der Rhein- und Mosel-Armee.

Im Feldzuge 1796 war Moreau noch unverheurathet. Später (1799) verheurathete er sich mit der 19jährigen Tochter Hulot's, des ehemaligen General-Directors von Isle de France. Die Frau Moreau war eine große Meisterin auf dem Pianoforte, sang vortrefflich und besaß — außer andern schönen Eigenschaften — große Geschicklichkeit im Sticken und andern weiblichen Arbeiten *).

Der General Desaix befehligte einen Flügel der Rhein- und Mosel-Armee, — ein Feldherr den selbst Gouvion Saint-Cyr, indem er ihn (in seinen Werken) schilt und tadelt, als Menschen und Krieger

---

*) Mussinan, 1. Th. S. 136—138.

neben die ersten Männer seiner Zeit stellt *). — Desaix war ein Mann von hohem Wuchse, und hatte ein sehr auffallendes Gesicht; seine schönen schwarzen Augen waren voll Feuer, seine Nase hing mit der Stirne zusammen, seine etwas starken und gewöhnlich halb geöffneten Lippen ließen zwei Reihen Zähne von der blendendsten Weise sehen; glatte Haare, so schwarz wie Ebenholz, beschatteten sein stark geröthetes Gesicht; sein Benehmen war nicht gerade linkisch, verrieth aber doch Schüchternheit und die Unbekanntschaft mit der großen Welt. Seine Stimme war sanft, und wenn man ihn bewegen konnte, seine gewöhnliche Zurückhaltung abzulegen, unterhielt er durch den Reichthum seiner Kenntnisse, sowie durch seine Einfachheit. Er hatte keinen einzigen Fehler eines Mannes, welcher gewohnt ist, im Feldlager zu leben; nie hat man ein gemeines Wort ihn aussprechen hören, und eine Unanständigkeit machte ihn erröthen **). Er besaß die größte un-

*) Zur Beurtheilung Napoleon's und seiner neuesten Tadler u. Lobredner. Von Fr. Chr. Schlosser. 2. Abth. S. 35.

**) Mit lebhafter Freude sprachen lange die dankbaren Nonnen von Geisenfeld (in Bayern) von der Menschenfreundlichkeit und Güte Desaix's und Moreau's; mit Enthusiasmus erzählten sie, mit welchem Zartgefühle und mit welcher Gewissenhaftigkeit Personen und Eigenthum respektirt und gar kein Geld gefordert wurde. — In Eichstädt nahm Desaix von 400 darge-

abänderlichste Herzensgüte: deßhalb führte sein Generalstab ein fröhliches Leben, welches er nicht theilte; mit der Nachsicht eines Vaters jedoch, schloß er bei kleinen Thorheiten die Augen. Er hielt nicht viel auf den Glanz einer Uniform *). Dagegen hatte er unerschütterliche Ruhe, sanfte Heitarkeit selbst im mörderischen Feuer; welches die jungen

---

reichten Louisd'ors nur 100; und auch von diesen 100 behielt er nichts für sich, sondern theilte sie unter seine Offiziere aus. (Mussinan, 1. Th. S. 147, 149.)

*) Lavalette, wie er noch in der Rheinarmee diente, will sich nicht erinnern, Desaix nur ein einziges Mal in der Uniform seines Ranges gesehen zu haben. Für gewöhnlich trug er einen blauen Rock ohne Stickerei, und mit so kurzen Aermeln, daß die losen Offiziere im Scherze sagten, er müßte schon darin das erste Abendmahl genossen haben. Um die Posten zu bereiten, bestieg er oft ohne Degen sein Pferd. Während einer Nacht, als er den Angriff auf das Kloster Marienborn bei Mainz befohlen hatte, sah er sich plötzlich ohne Waffen in der Mitte einer vom Feinde überfallenen Abtheilung Infanterie, welche sich in einem Weinberge mit dem Bajonette vertheidigte. Desaix bemerkte, daß er keinen Degen hatte, riß einen Weinpfahl aus und schlug damit, als hätte er ein Rolandsschwert in der Faust. Savary (nachmals Herzog von Rovigo), welcher damals sein Adjutant war, warf sich vor ihn, eben noch zeitig genug, ihm das Leben zu retten, indem er einen österreich. Grenadier tödtete, welcher eben den General mit dem Bajonette durchbohren wollte.

Soldaten einsehen ließ, daß es außer diesen Eigenschaften keine wahre Tapferkeit gebe.

Desaix war in der Auvergne geboren und hatte seine militairische Laufbahn im Regimente Bretagne begonnen *). Napoleon Bonaparte lernte ihn in der Folge kennen, gewann ihn lieb und schätzte ihn hoch. In dem, was Bourienne (in seinen Memoiren) von Bonaparte's Schmerz über den Tod des Generals Desaix (1800) erzählt, erkennen wir jenes tiefe Gefühl und jenen freundlichen Sinn, der den großen Mann seinen Dienern und seinen Angehörigen so werth machte. Wie selten traf er unter dem Gesindel, das sich um ihn, wie um alle Große drängte, einen edlen und uneigennützigen Mann! Ein solcher war Desaix; das fühlte Napoleon. Freilich ahnete Bourienne's schmutzige Seele so etwas nicht! **).

Ein sehr geschickter Unterfeldherr Moreau's war auch Gouvion-Saint-Cyr; aber er war eigensinnig und ihm (namentlich 1800) feindselig gesinnt. Auch stellte Saint-Cyr den vortrefflichen Desaix überall in Schatten, so wie er später (in seinem Buche über die Feldzüge in Catalonien) sogar Bonaparte beschul-

*) Memoiren und geschichtliche Erinnerungen des Grafen Lavalette, 1. Th. S. 163, 164 u. 171.

**) Zur Beurtheil. Napoleon's. Von Schlosser. 2. Abth. S. 38—39.

digte, daß dieser seiner eigenen Zwecke vergessen habe und nicht die gehörigen Verstärkungen abgesendet, bloß um ihm, der ehemals in der Rheinarmee gedient habe, zu schaden. — Verdient Gouvion-Saint-Cyr deßhalb großes Zutrauen?! *).

Gouvion-Saint-Cyr stammt aus einer angesehenen adeligen Familie ab, und wurde zu Toul in Lothringen im Jahre 1760 geboren. Er war von Jugend auf für das Militair bestimmt, und vor der Revolution bereits als Offizier angestellt. Statt dem Beispiele vieler seiner Kameraden zu folgen, die ihr Vaterland verließen, blieb er und stieg demnach beim Ausbruche des Krieges sehr schnell. Er zeichnete sich durch Kenntnisse und Scharfblick aus. Im Jahre 1793 wurde er Brigadegeneral und wohnte allen folgenden Feldzügen bei. Bald wurde er Divisionsgeneral. Als 1796 Moreau über den Rhein ging und in Schwaben und in Bayern eindrang, befehligte Gouvion-Saint-Cyr sein Centrum und bewährte dabei seine militairischen Talente **).

---

*) Zur Beurtheil. Napoleon's. Von Schlosser. 2. Abth. S. 28—29.

**) Die Feldzüge in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815, unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkwürdiger Personen dieser Epoche. Von Dr. F. J. A. Schneidawind. Erster Theil, 2. Hft. S. 179 u. 180. (Gouvion-Saint-Cyr's Biographie.

Außer diesen berühmten Generalen der Rhein-Armee zeichneten sich noch eine Menge junger Krieger aus, deren Ruhm Dauer verdiente: Bourcier, Lahorie, Ferino, Guyot, Haro, Fririon u. a. m. Die ältesten Generale zählten kaum über 30 Jahre, alle sehnten sich nach noch mehr Ruhm und fanden ihn am begehrenswerthesten, wenn er von Gefahren umringt war *). —

*) Memoiren und geschichtliche Erinnerungen des Grafen Lavalette. Erster Thl. S. 166 u. d. f.

Inhalt.

Erstes Kapitel.

Seite

Jourdan's zweite Vorrückung auf das rechte Rhein-Ufer. — Uebergang über die Sieg. — Gefechte auf der kalten Eiche, bei Camberg, bei Butzbach. — Treffen von Friedberg am 10. Juli 1796. — Rückzug des österreich. Heeres unter Wartensleben über den Main . . . . 3 — 52

Zweites Kapitel.

Die Franzosen besetzen Frankfurt. — Wartensleben's Marsch auf Würzburg. — Jourdan's Anordnungen, um die Besatzungen der durch den Feind besetzten Festungen im Zaume zu halten u. dergl. — Uebergabe der Festung Königstein und Vorfälle bei anderen festen Plätzen. — Marsch der Armee Jourdan's auf Schweinfurt und Würzburg. — Pläne des Gen. Wartensleben; dessen Rückzug nach Zeil. — Besitznahme der Stadt und Festung Würzburg. — Besitznahme von der Festung Königshofen 53 — 101

Drittes Kapitel.

Seite
Wartensleben nimmt Stellung bei Bamberg. — Die Sambre- und Maas-Armee rückt gegen diese Stadt vor, welche sie besetzt, weil Wartensleben eine andere Aufstellung bei Forchheim nimmt. — Die Contributionen der Franzosen. — Gefechte um Bamberg. — Wartensleben weicht einer Schlacht aus und zieht sich auf Amberg zurück. — Die Sambre- und Maas-Armee nimmt Nürnberg und rückt nach Hersbruck. — Schilderung dieser Armee und ihres Feldherrn . . . . 102 — 148

Viertes Kapitel.

Jourdan dringt in die Oberpfalz. — Gefecht von Sulzbach. — Wartensleben verläßt die Stellung von Amberg und nimmt eine neue hinter der Naab. — Bernadotte besetzt Neumarkt. — Gefecht von Wölfering. — Betragen der Jourdan'schen Armee in der Oberpfalz . . . . 149 — 195

Fünftes Kapitel.

Erzherzog Carl geht auf das rechte Ufer der Donau über und marschirt zur Vereinigung mit Wartensleben. — Er läßt Latour gegen Moreau zurück. — Moreau geht über den Lech. — Treffen von Friedberg. — Moreau dringt in Bayern ein. — Latour

Seite

geht hinter die Isar. — General Nauendorf kommt zu seiner Unterstützung. — Treffen von Geisenfeld. — Latour zieht sich hinter die große Laber zurück. — Moreau geht zu Freising und anderen Punkten über die Isar, während Delmas vergebens Ingolstadt angreift. — Betragen der Moreau'schen Armee in Schwaben und Bayern. — Convention von Pfaffenhofen. — Die Generale der Rhein- und Mosel-Armee . . . . 196 — 271

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte des Feldzuges der Franzosen in Deutschland von 1796 und 1797 von Jourdan's zweitem Vordringen über den Rhein bis zum Frieden von Campo Formio
Bd.: 1

Darmstadt (1837)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.bell.d.19(16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684038-0